Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

12.07.1934 (Nr. 190)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Entschädigung oder Ersatz. Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Bremen 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für kleine Anzeigen, Familienanzeigen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste 1 (Nachlaßstaffel C.). Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.

Nr. 190 / 3. Vierteljahr — **Donnerstag, 12. Juli** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Der Führer der Wirtschaft, Keßler, abgesetzt

Berlin, 11. Juli.

Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Führer der Wirtschaft, Generaldirektor Philipp Keßler, von seinem Posten als Führer der Wirtschaft mit sofortiger Wirkung abberufen. Bis zur endgültigen Regelung ist der stellvertretende Führer der Wirtschaft, Graf von der Goltz, mit der alleinigen Wahrnehmung der Führung der Geschäfte beauftragt worden.

*

Wie unsere Berliner Schriftleitung dazu erfährt, ist die Amtsentsetzung erfolgt, weil Keßler das Vertrauen des Reichswirtschaftsministers nicht mehr besaß. Die uneingeschränkten Vollmachten, die Reichswirtschaftsminister Schmitt übertragen erhielt, haben ihn in die Lage versetzt, diesen bedeutungsvollen Schritt zu tun und damit einen neuen Abschnitt der Entwicklung anzubahnen. In Wirtschaftskreisen der Reichshauptstadt ist man der Auffassung, daß Keßler der Größe seiner Aufgabe nicht gewachsen war. Man muß von einer Führerpersönlichkeit in so verantwortungsreicher Stellung über den Rahmen rein organisatorischer Maßnahmen hinaus wegweisende Planungsarbeit auf allen den Gebieten erwarten, auf denen die Reichsregierung die intensive Mitwirkung der Wirtschaft voraussetzen kann und will.

Gerade in einer Zeit, in der das Devisen- und das Rohstoffproblem — um nur ein Teilgebiet herauszugreifen — hohe Ansprüche an die schöpferische Kraft des Wirtschaftsführers stellt, kann die Reichsregierung eines Treuhänders nicht entraten, der über den Dingen steht und der hoch zugleich so innig mit den täglichen Aufgaben verwachsen ist, daß von seiner Seite aus nach oben wie nach unten lebendige Impulse gegeben werden können.

In Memel muß eingegriffen werden!

Die Botschafter der Großmächte beim Reichsaußenminister

Berlin, 11. Juli.

Der Reichsaußenminister hat Dienstagmittag die Botschafter Frankreichs, Englands, Italiens und Japans empfangen, um sie nachdrücklich auf die Verhältnisse im Memel-Gebiet und die Notwendigkeit eines unmittelbaren Eingreifens der Signatarmächte hinzuweisen.

Dr. Goebbels' Auslandsecho

London, 11. Juli.

Die Rundfunksprache des Propaganda-Ministers Dr. Goebbels findet in der englischen Presse große Beachtung. Die Blätter bringen die Verurteilung der ausländischen Pressebericht-erstattung durch Dr. Goebbels stark im Vordergrund und veröffentlichen längere Auszüge aus der Rede. Irgendein sachlicher Versuch, die Feststellungen des Propagandaministers über die auswärtigen Pressefälsigen zu widerlegen, wird bemerkenswerterweise nirgends gemacht. Soweit eine Stellungnahme vorliegt, läßt sich kaum der gute Wille feststellen, in Zukunft deutschen Angelegenheiten gegenüber mehr Verständnis zu zeigen.

Kreuzerbesuch in Portsmouth

Die deutschen Kreuzer „Königsberg" und „Leipzig" sind am Mittwochvormittag zu einem viertägigen Besuch im Hafen von Portsmouth eingetroffen. Es handelt sich um eine Erwiderung des Besuches der britischen Kreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk" in Kiel im Juli 1931.

Tausende von Zuschauern hatten sich eingefunden, um dem eindrucksvollen Schauspiel beizuwohnen. Auf der „Königsberg" hatte Konteradmiral Kolbe seine Flagge gesetzt. Die „Königsberg" feuerte einen Salut von 21 Schuß für England und einen Salut von 17 Schuß für den Oberbefehlshaber von Portsmouth. Die britischen Land- und Seebatterien erwiderten die Salute. Während die britische Seebatterie auf den Salut für den Oberbefehlshaber für Portsmouth antwortete, wurde auf Fort Blockhouse die deutsche Flagge gehißt. Zufällig lief zu gleicher Zeit die „Bremen" auf der Fahrt nach Southampton in den Solent ein. Kurz nachdem die beiden Kreuzer festgemacht hatten, wurden beim Oberbefehlshaber des Hafens und beim Bürgermeister von Portsmouth Besuche abgestattet.

Die „Königsberg" steht unter dem Befehl von Fregattenkapitän von Schrader, die „Leipzig" unter dem Befehl von Fregattenkapitän Hormel.

Der Zentralvollzugsausschuß der Sowjet-Union beschloß die Bildung eines Volkskommissariats für innere Angelegenheiten unter Einverleibung der OGPU.

Regierungsumbildung in Wien

Vier Portefeuilles für Dollfuß / Heimwehrkabinett

Wien, 11. Juli.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat am Dienstag namens der Gesamtregierung dem Bundespräsidenten die Demission der Bundesregierung angeboten. Der Bundespräsident lehnte die Gesamtdemission ab, beauftragte aber Dr. Dollfuß, Vorschläge für die neue Regierung zu machen. Der Bundeskanzler wird folgende Ministerliste unterbreiten: Regierungschef: Dollfuß mit Bundeskanzleramt, auswärtige Angelegenheiten, Sicherheitswesen sowie Landwirtschaft und Landesverteidigung; Vizekanzler Starhemberg, Bundesminister Fey, Unterrichtsminister Schuschnigg, Sozialminister Resztaedter-Stürmer, Finanzminister Buresch, Handelsminister Stockinger, Justizminister Berger-Waldenegg, Staatssekretär für Sicherheitswesen Karwinsky, Staatssekretär für Aeußeres der bisherige Berliner Gesandte Ingenieur Tauschitz.

Für die Angelegenheiten der inneren Verwaltung wird ein Bundesminister in Vorschlag kommen. Für die Landesverteidigung wird an Stelle des bisherigen Ministers Schönburg-Hartenstein, der aus privaten Gründen ersuchte, von einer Wiederbetreuung abzusehen, ein Staatssekretär bestellt. Ebenso wird ein Staatssekretär für die Landwirtschaft bestellt werden.

Bundeskanzler Dr. Dollfuß nahm die Rekonstruktion der Regierung vor, um auf diese Weise eine konzentrierte Zusammenfassung der wichtigsten auf die Sicherung von Ruhe und Ordnung bezüglichen Ressorts in seiner Hand durchzuführen. Es soll ohne Verzug eine Reihe von Maßnahmen durchgeführt werden, die im besonderen eine Erweiterung der auf Sprengstoffanschläge bezüglichen Gesetze und Vorschriften betreffen. Auf den Besitz von Sprengstoffen wird die Todesstrafe gesetzt, sofern nicht innerhalb einer kurz bemessenen Frist die restlose Ablieferung der noch vorhandenen Sprengstoffvorräte erfolgt. Die Bedeutung der Ministerratsbeschlüsse wird durch die Einsetzung eines Generalstaatskommissars für außerordentliche Sicherheitsmaßnahmen zur Bekämpfung staatsfeindlicher Bestrebungen in der Person des Ministers Fey unterstrichen. Es wird bekannt, daß Mussolini den österreichischen Vizekanzler Starhemberg zu einem Besuch nach Rom eingeladen hat. Dieser Besuch soll am 14. Juli, also vor dem Zusammentreffen mit Bundeskanzler Dr. Dollfuß, der für Ende Juli in Riccione in Aussicht genommen ist, stattfinden.

Aus der Ministerliste geht, wie weiter aus Wien gemeldet wird, hervor, daß auch die beiden dem Landbund nahestehenden Kabinettsmitglieder, der Innenminister Koerber und der Staatssekretär für Justiz, Glaas, aus dem Kabinett ausgeschieden sind. Der Rücktritt der Bundesminister Ender und Schmitz ist auf die neue Bundesverfassung zurückzuführen, nach der die Funktionen eines Landeshauptmanns mit denen eines aktiven Bundesministers unvereinbar sind. Das neue Kabinett trägt mit dem Ausscheiden der beiden Landbundmitglieder einen ausschließlich christlich-sozialen Heimwehrcharakter. Der neue Justizminister Berger-Waldenegg steht den Heimwehren nahe. Besonders bemerkenswert erscheint die Ernennung des österreichischen Gesandten Tauschitz zum Staatssekretär für das Aeußere; über die Ernennung seines Nachfolgers auf dem Berliner Posten ist bisher noch keine Entscheidung getroffen. Die Umbildung des Kabinetts in der Richtung einer Verstärkung des christlich-sozialen und des Heimwehreinflusses wird allgemein auf bestimmte Gegensätze zurückgeführt, die in der letzten Zeit innerhalb des Kabinetts zutage getreten waren.

Neue Wege der europäischen Politik

Zur Englandreise des französischen Außenministers

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 11. Juli.

Zu den Londoner Verhandlungen des französischen Außenministers erfährt unsere Berliner Schriftleitung von bestinformierter politischer Seite folgende interessante Einzelheiten:

Es ist als sicher anzusehen, daß Barthou sowohl England wie auch Rußland zu einem grundsätzlichen Wandel ihres bisherigen außenpolitischen Standpunktes beeinflußt hat. Offenbar hat England auf jede französische Abrüstung verzichtet und sein Ja und Amen zu dem französischen Paktsystem gegeben, um auf dem Kontinent von allen Bindungen entlastet zu werden, und um sich seiner Uebersee-Sorgen besser widmen zu können. Damit hat Großbritannien die französische Hegemonie in Europa anerkannt und den Vertrag von Versailles auch weiterhin als Grundlage der europäischen Politik angenommen, obschon er durch den Abrüstungsverzicht ein sehr gefährliches Loch bekommen hat.

Rußland seinerseits hat seine Abscheu vor dem „bourgeoisen Gebahe" des Völkerbundes und seiner Schiedsgerichtsbarkeit zu den Akten gelegt und dürfte in aller Kürze Mitglied der „Societé des nations" werden, vorausgesetzt, daß auch dessen übrige Mitglieder sich dem französischen Kommando beugen.

Frankreich selbst hat sich nunmehr in aller Form zu dem Standpunkt „Sicherheit durch Aufrüstung" bekannt. Das Militärbündnis mit den Sowjets dürfte bereits perfekt sein, die Verhandlungen mit dem russischen Generalstab nähern sich dem Abschluß.

Ueber all dem schwebt das verwirrende Herüber und Hinüber der verschiedensten Paktpläne auf allen Fronten. Ostlocarno: das heißt Sicherung der russischen Weltgrenze durch Frankreich; Westlocarno: das heißt Garantie der französischen Ostgrenze durch Rußland. Alles andere ist Beiwerk. England läßt sich aus dem europäischen Vertragsgeschäft und wird durch Moskau ersetzt.

Deutschlands Standpunkt bleibt der gleiche wie bisher: freundschaftliche Verständigung von Volk zu Volk; Abrüstung bis zur äußersten Grenze; Gleichberechtigung Deutschlands gegenüber allen anderen Nationen. Dieser Grundsatz ist genau so einfach, wie die Absichten Barthous verwickelt sind. Ein Ostlocarno unter Einschluß Deutschlands, Rußlands, Frankreichs, Polens, der Tschechoslowakei und der baltischen Länder würde bedeuten, daß im Falle irgendeiner kriegerischen Verwicklung die Leidtragenden immer zuerst Deutschland und Polen sein würden, sei es als Aufmarschgebiet russischer oder französischer Heere zum Schutze irgendwelcher Grenzen der Vertragspartner, sei es als Operationsbasis fremder Armeen oder als Angreifsfeuer. Ob Frankreich Deutschland angreift oder die Tschechoslowakei Polen, oder ob Rußland ins Baltikum einmarschieren würde, immer hätten gerade wir unter den Kriegswirren unmittelbar zu leiden.

Aus diesem Grunde scheint uns das ganze Flechtwerk von Verträgen und Pakten, das Frankreich erstrebt, keine greifbare Lösung der europäischen Krise zu sein. Frankreich würde aus seinem innerpolitischen Dilemma und aus seiner zweispältigen Auslegung der Rüstungsfrage besser und anständiger herauskommen, wenn es in die Friedensbahn einschlagen würde, die ihm das deutsche Volk entgegenstreckt.

Barthou wieder in Paris

Die französische Presse zum Ergebnis der Londoner Reise

Paris, 11. Juli.

Außenminister Barthou ist am Dienstagabend von seiner Londoner Reise nach Paris zurückgekehrt. Aus den Ausführungen der Pariser Presse geht einwandfrei hervor, daß die englische Regierung sich mit dem Abschluß eines Ostlocarno nur für den Fall einverstanden erklärt, daß die natürliche Folge davon eine allgemeine Rüstungsbeschränkung und die Aufgabe der starren Haltung Frankreichs ist, die in der Note vom 17. April zum Ausdruck kommt. Man befürchtete englischerseits, Rußland könnte in den Locarnovertrag hineingezogen werden. Baldwin habe Barthou zu verstehen gegeben, daß England um seinen Preis Rußland als Partner in einem Abkommen haben wolle, in dem seine eigenen Interessen auf dem Spiel stünden. Erst nachdem der französische Außenminister versichert hatte, daß Rußland in keiner Form am Locarnovertrag beteiligt würde, daß für England aus dem Ostlocarno keine neuen Verpflichtungen erwachsen, und daß dieser auf Gegenseitigkeit beruhe, habe man englischerseits sich dazu bereiterklärt, den französischen Bemühungen wohlwollend gegenüberzustehen. Das Versprechen der englischen Regierung, in Berlin vorstellig zu werden, um auf die angeblichen Vorteile dieses Paktes hinzuweisen, scheine ohne besondere Ueberzeugung von dem Erfolg eines solchen Schrittes gemacht worden zu sein.

Mailand, 11. Juli.

In den italienischen Blättern wird nach Abschluß der Besprechungen Barthous in London in allen Ueberschriften die Reise als ein Fehlschlag bezeichnet. „Stampa" erklärt, daß man jetzt nach Barthous Londoner Reise eine erste Bilanz über die Lage ziehen könne. Der Besuch Barthous in Brüssel habe keine für Frankreich günstigen Ergebnisse gezeitigt. Auch die Resultate der Warschauer Reise seien unbedeutend. Dann seien die Reisen nach Prag, Bukarest und Belgrad gekommen. Die Bündnisse, die die Politik Daladiers und Paul-Boncours in Gefahr gebracht hätten, seien erneuert worden. In den Plänen eines Ost-Locarno und eines Mittelmeerpaktes schreibt das Blatt, es sei zwar gar keine Wahrscheinlichkeit, daß irgendeins dieser unnatürlichen Gebilde wirklich verwirklicht werde, aber sie dienten eben inzwischen als taktische Manöver zur Isolierung und zum Druck auf Deutschland sowie zur Schwächung der Stellung Italiens. Barthou bilde sich ein, durch Lancieren der Initiative wiedergewonnen zu haben. Es sei notwendig, daß die gegenwärtigen Führer der französischen Politik endlich begriffen, daß man Pakte nicht mißbrauchen dürfe. Wenn internationale Abkommen überhaupt leben sollten, müßten sie auf dem Grundsatz der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung basieren. Diesen Anforderungen entspreche der Viener-Pakt, den man ignorieren wolle, der aber sei die einzige Rettung aus dem Chaos.

Frankreichs Aufgaben

Paris, 11. Juli.

Auf einem Essen, das die Akademie für moralische und politische Wissenschaften gemeinsam mit dem französisch-amerikanischen Komitee zu Ehren des Ministerpräsidenten gab, ergriff Doumergue das Wort, um über die Aufgaben Frankreichs in der Welt zu sprechen. Frankreich, erklärte er, lebe in einer umgestürzten Welt, in der die Wohltaten einer langsam gewonnenen Zivilisation von allen Seiten bedroht würden. Seine überlieferungsmäßige Rolle sei daher die, ein allmählich gebildetes Erbe gut zu verteidigen. Das Wichtigste und Notwendigste aber sei für ihn, den Friedenswillen kund zu tun und die Widerstandskräfte gegen gewagte Unternehmen zu sammeln.

Die Todesstrahlen

Mit 50 Millionen Volt gegen 10 000 Flugzeuge

Newyork, 11. Juli.

Die Blätter veröffentlichen in sensationeller Aufmachung eine längere Unterredung mit Dr. Nikola Tesla, der weiteren Kreisen durch die nach ihm benannten Strahlen und durch seine Erfindungen zur besseren Auswertung des elektrischen Stroms bekanntgeworden ist.

In der Unterredung behauptet Dr. Tesla, es sei ihm gelungen, sogenannte „Todesstrahlen durch eine Art elektrischen Geschützes in wirkungsvolle Form zu bringen, so daß 10 000 Flugzeuge auf eine Entfernung von 250 Meilen und ganze Armeen vernichtet werden können". Nur die allerstärksten Stahlpanzer, behauptet Tesla weiter, seien imstande, den Strahlen Widerstand zu leisten, mit denen nach jedem im Fernrohr sichtbaren Gegenstand gezielt werden könnte. Zur Erzeugung der „Todesstrahlen" sei eine Spannung von 50 Millionen Volt nötig. Es handele sich im wesentlichen darum, einen Apparat herzustellen, durch den Strahlen in freier Luft statt in dem bisher benötigten Vakuum ausgesendet werden. Ferner sei die Erzeugung von ganz enormen elektrischen Energien notwendig. Dr. Tesla, der bereits 77 Jahre alt ist, beabsichtigt, seine Erfindung der Genfer Abrüstungskonferenz vorzulegen.

London, 11. Juli.

Das englische Luftfahrtministerium hat eine Anzahl moderner Nachtbomber in Auftrag gegeben. Es handelt sich um die ersten Eindeckertypen, die die englischen Luftstreitkräfte verwenden. Die neuen Flugzeuge sollen eine große Geschwindigkeit und einen beträchtlichen Aktionsradius haben.

Der rumänische Ministerpräsident Takarescu ist in Begleitung des rumänischen Finanzministers am Mittwochvormittag in Paris eingetroffen.

Journaille . . .

Gedanken zur Goebbels-Rede am 10. Juli

F. K. Bremen, 12. Juli.

Das Wort „Journaille" ist häßlich. In den Kampfjahren der nationalsozialistischen Bewegung ist es oft gebraucht worden, um diejenigen Elemente in der deutschen Presse zu kennzeichnen, deren Geistesprodukte sich aus Lügen und übelster Verleumdung zusammensetzten. Heute haben wir es in Deutschland nach der Säuberung des Journalistenstandes Gott sei Dank nicht mehr nötig, dem deutschen Journalisten gegenüber eine solche Bezeichnung zu gebrauchen. Aber ausgestorben ist die Journaille noch nicht; sie hat sich desto tiefer in der ausländischen Presse festgefressen und ist dabei dick und rund geworden.

Wie diese „Journaille" heute arbeitet, dafür hat in seiner Rundfunkrede am Dienstagabend Dr. Goebbels eine kleine Blütenlese gegeben. Der ehrliche Deutsche wird, wenn er die Einzelheiten dieser Rede verfolgt hat, sich an den Kopf fassen und sich fragen, wie das eigentlich überhaupt möglich sein kann, daß ein hochintelligenter Mensch, der doch als Journalist mit besonderen klaren Augen und scharfen Ohren die Dinge beurteilen soll, gerade das Gegenteil schreiben kann von dem, was er hört und sieht. Die Frage ist ziemlich einfach zu beantworten: Diese ausländische Journaille schreibt ja nicht das, was sie tatsächlich sieht, sondern nur das, was sie eigentlich in ihrer Phantasie zu sehen wünscht. Jede Ordnung und Sicherheit in Deutschland ist ihr ein Greuel. Das Volk draußen hinter den Grenzpfählen soll Deutschland nur als eine Stätte des Chaos kennen. So wünschen es die Auftraggeber, von denen sie bezahlt wird.

Der Verleumdungsfeldzug der ausländischen Journaille geht ganz systemvoll vor sich. Man kann drei solche „Feldzüge" gegen Deutschland genau feststellen. Der erste Feldzug war die Greuelpropaganda und Diffamierung des deutschen Heeres und Volkes während des Weltkrieges. Dieser Feldzug hat uns vollkommen unvorbereitet getroffen und ist seinen Vätern auch in allen Teilen gelungen. Der zweite Feldzug gegen Deutschland begann mit dem Antritt der Hitler-Regierung, er ist zu einem großen Teil gelungen. Was an diesem Erfolge noch gefehlt hat, sollte der dritte Lügenpropaganda-Feldzug nach dem 30. Juni bringen. Dieser dritte Angriff ist abgeschlagen worden. Einmal waren die Propagandisten elende Stümper in ihrem Fach, weil ihre Phantasie den harten Tatsachen der Wirklichkeit unterlag, und zweitens stießen sie bei uns auf Gegner, denen sie in keiner Form gewachsen waren. Dr. Goebbels tötete diese Journaille vor aller Welt am Dienstagabend mit den Waffen des Spottes und des Hohns. Noch nie hat sich die internationale Journaille so unsterblich lächerlich gemacht, wie nach dem 30. Juni. Wenn die Schreiberlinge dieser Presse Männer von Ehre wären, würden sie ihren Beruf an den Nagel hängen; wenn die Verleger dieser Presse um ihr internationales Ansehen besorgt wären, würden sie diese Schreiberlinge zum Tempel hinausjagen.

Aber es wird nichts von alledem passieren. Man wird in dieser Presse weder berichtigen, noch wird man die Lügner zur Verantwortung ziehen. Vielleicht wird man hier und da noch die Stirn besitzen, zu behaupten, was berichtet worden wäre, sei doch wahr. Denn hinter ihnen steht ja die Rüstungsindustrie und das jüdische Großkapital, das machthungernd die ganze Welt in seine Ketten schlagen will. Aber sie alle sollen sich nicht täuschen: Auch der dümmste und naivste Mensch im Ausland wird in absehbarer Zeit erkennen, wie ihn seine Presse an der Nase herumführt.

Vom allgemeinen journalistischen Standpunkt aus kann man diese Entwicklung, die die ausländische Presse in dieser Hinsicht nimmt, nur aufrichtig bedauern, denn der ehrbare Stand der Journalisten in der ganzen Welt wird dadurch degradiert. Es gibt auch in Deutschland noch genug Leute, die alles für bare Münze nehmen, was die ausländische Presse über Deutschland schreibt. Je dicker dort die Lügen aufgetragen werden, desto mehr finden sie bei manchen Leuten in Deutschland Glauben, und dann haben dieselben Kreise nur ein mitleidiges Lächeln für die eigene deutsche Presse übrig, weil sie bei der Wahrheit geblieben ist und ihr eigenes Nest nicht beschmutzt hat. Es kum-

Was gibt es sonst Neues:

Der Reichsinnenminister über Fragen der Reichsreform

Gegen unberechtigte Preissteigerungen

Der Zeitungskrieg mit der Schweiz

Oesterreichs Berliner Gesandtenposten soll vorläufig nicht besetzt werden

merkt sie nicht, wenn die nackten Tatsachen diese Lügen von selbst widerlegen — sie haben nur einen Gedanken: es wird schon etwas Wahres daran sein. Ja, es ist schwer für einen anständigen, ehrlichen Journalisten, sich so durchzusetzen, daß ihm geglaubt wird. Dazu sind die Erinnerungen an die unselige Zeit des alten Systems noch zu frisch, wo ein nicht unerheblicher Prozentsatz von „Journalisten" sich das Unglaublichste an Verdrehungen tagtäglich leistete. Die meisten dieser „Auch-Journalisten" standen im jüdischen Sold oder waren selbst Juden. Von 130 Berliner Redakteuren waren zu Beginn der Revolution 1933 90 Juden! Man kann sich da einen Begriff machen, wie das Volk — und nicht nur die Berliner — versucht wurden. Diese jüdischen Schreiberlinge befinden sich heute entweder im Ausland oder noch auf Beobachtungsposten in Deutschland. Sie sind ihre Gesinnungsgenossen, die als Vertreter der ausländischen Presse in Deutschland Gastrecht genießen, sind es, die den Lügenfeldzug gegen Deutschland ständig wieder in Szene setzen.

Sie sind die Kriegshetzer, die die Völker nicht zur Ruhe kommen lassen und sich immer einer Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland hemmend in den Weg stellen. Und wenn sie gar nach auf deutschem Boden das Gastrecht mißbrauchen, dann bleibt nur eins übrig: ihnen dieses Gastrecht zu entziehen.

Es wäre an der Zeit, daß, ähnlich wie Rudolf Heß an die Frontkämpfer der Welt, auch der Reichsverband der deutschen Presse sich an die anständigen Kollegen in der übrigen Welt wendet, um ein zukünftiges Völkermorden zu verhindern und um alle diejenigen Elemente auszumerzen, die durch ihre Lügenfaat die politische Atmosphäre vergiften. Man erziehe die gesamte Presse der Welt zur Wahrheit, und es wird ein großes Wunder geschehen: Es wird dann weniger vom Krieg und mehr vom Frieden gesprochen werden, und die Völker werden sich wirtschaftlich und menschlich näher kommen.

Also Kampf der Journaille!

Der Zeitungskrieg mit der Schweiz
— ein deutscher Verteidigungskrieg

Mit der Errichtung des Dritten Reiches sah sich Deutschland aus Notwehr und aus staatspolitischen Gründen gezwungen, ausländische kommunistische und linkssozialistische wie Emigrantenblätter aller Länder in seinem Gebiet zu verbieten, da diese Blätter nur die Reichsregierung beschimpften und unglaubliche Lügen- und Schauermeldungen verbreiteten. Am schärfsten wurde dieser Abwehr-Krieg geführt gegen die Presse der umliegenden Republiken, denen mehr oder weniger marxistische Regierungen vorstehen und die nicht im eigenen Lande dafür sorgten, daß falsche Mitteilungen in ihrer Presse über einen nachbarlichen Staat, der nur dem Frieden leben will, unterblieben. Im Gegenteil, teilweise unterstützten diese Regierungen die Zeitungsunternehmungen, weil sie in deren Meldungen eine Stütze für ihre eigene Daseinsberechtigung besitzen wollen.

Die Blätter der Tschechoslowakei und Oesterreichs sind fast vollkommen in Deutschland verboten, während bei den anderen nachbarlichen Ländern nur hin und wieder für einzelne Zeitungen seitens der deutschen Regierung Verbote ausgesprochen wurden und zwar dann, wenn diese unseren Staat beschimpften oder verächtlich machten.

Mit der Schweiz begann der Zeitungskrieg erst im September 1933, als die deutsche Reichsregierung sich gezwungen sah, die größte, in deutscher Sprache erscheinende Zeitung der deutschen Schweiz, die „Neue Zürcher Zeitung", zu verbieten. Auf Grund von Greuelmärchen, die diese Zeitung brachte, und wegen Einmischung in innerpolitische deutsche Angelegenheiten, insbesondere den Kirchenstreit, wurde die „N. Z. Z." in Deutschland verboten, nachdem kurz vorher andere schweizer Zeitungen, und zwar eine schweizer sozialdemokratische und eine kommunistische Zeitung verboten worden waren. In dem Verbot, das für die Zürcher Zeitung für 14 Tage ausgesprochen war, lag lediglich eine Zurückweisung der Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten.

Der schweizer Bürger jedoch suchte in diesem Verbot nichts anderes zu sehen, als daß ihm das Geschäft seines Zeitungsverkaufes in Deutschland erschwert werden solle. In der Sitzung des schweizerischen Zeitungsverleger-Vereins am 19. August vorigen Jahres hatten die schweizer Verleger die angebliche „unerschiebliche" Stellung der schweizerischen Presse in Deutschland und der deutschen Presse in der Schweiz zum Ausdruck gebracht. Man beschloß, durch den Präsidenten der Vereinigung, den Vorsteher des politischen Departements in Bern, bei der Bundesregierung auf die Situation aufmerksam zu machen und „Vergeltungsmaßnahmen" zu fordern.

Vergelten kann man aber nur etwas, wenn die Grundlagen die gleichen sind. Die deutsche Presse hat sich aber niemals angemaßt, und hat auch gar kein Interesse daran, sich in die innerpolitischen Angelegenheiten eines anderen Staates zu mischen. Nicht nur einmal haben die leitenden Männer des nationalsozialistischen Deutschlands in öffentlichen Reden darauf hingewiesen, daß uns die innerpolitischen Angelegenheiten eines anderen Landes nichts angehen. Die gesamte deutsche Presse, auch die gleichgeschaltete, würde sich niemals erlauben, von diesem Verbote abzugehen.

Die Ereignisse des 30. Juni in Deutschland waren für die sensationslüsterne schweizer Presse wiederum ein gefundenes Fressen, um die unglaublichsten Märchen zu verbreiten. Es wurde die „Ermordung" Schleichers gemeldet, „seitenlange Listen" von Personen wurden veröffentlicht, die erschossen sein sollen, sich in Wirklichkeit aber der besten Gesundheit erfreuen und vieles andere mehr. Ausfälle gegen Deutschland machten es wiederum der Reichsregierung zum Gebot, zum Schutze der inneren Ruhe und Sicherheit drei schweizer Zeitungen zu verbieten, die wieder die übelste Hetze trieben, und zwar wieder die „Basler Nationalzeitung", den „Berner Bund" und die „Neue Zürcher Zeitung". Und nun geschieht das Unfaßliche: Die am 19. August vorigen Jahres angedrohten „Vergeltungsmaßnahmen" wurden ohne irgendeine Motivierung durchgesetzt. Der Bundesrat beschloß am 6. Juni d. Js., den „Völkischen Beobachter", den „Angriff" und die „Berliner Börsenzeitung" für 14 Tage zu verbieten (gleiche Verbotsdauer wie das erste Verbot der „N. Z. Z." vom 8. September 1933). Eine Angabe von Gründen erfolgte nicht, da Gründe nicht vorhanden waren. Daß die deutsche Regierung nunmehr das Verbot eines großen Teiles der schweizer Presse für ein halbes Jahr ausgesprochen hat, ist nur zu begrüßen. Die „Neue Zürcher Zeitung" verteidigt ihre Lügenmeldungen wie folgt:

„Die „Neue Zürcher Zeitung" war stets bestrebt, sich den Ruf eines wohlinformierten Organs zu bewahren, wobei sie die Sensation gestflissentlich vermeidet und sich in außenpolitischen Dingen die Zurückhaltung auferlegt, die, wie es scheinen will, mit einer neutralen Zeitungsberichterstattung verknüpft sein sollte. Für die Darlegung und Verteidigung schweizer Interessen mußte sie allerdings die Freiheit in Anspruch nehmen, den schweizerischen Standpunkt klar und unmißverständlich darzulegen. Die „Neue Zürcher Zeitung" wird diese ihre Haltung in keiner Weise ändern."

So schreibt die „Neue Zürcher Zeitung" auf das erste gegen sie ausgesprochene Verbot am 8. September 1933 (Nr. 1610). Wie es aber um die „tatsächliche „wohlinformierte" „sensationsvermeidende" Berichterstattung steht, bewiesen die Ausgaben der ersten Julitage dieses Jahres und der von dieser Zeitung verbreiteten Extrablätter. Auch der Berliner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" scheint immer „wohl unterrichtet" zu sein. Als alter jüdischer Demokrat kann er natürlich nicht sehen, was wirklich in Deutschland geschieht. Und wenn er sehen wollte, würde er es nie verstehen wollen. Die „Neue Zürcher Zeitung" würde gut daran tun, sich einen wirklich objektiven Korrespondenten in Berlin zu verpflichten, der auch dem journalistischen Stande entsprechend wahrhaftig und ehrlich berichtet. Dann würden auch nie mehr Greuelmärchen in der „Neuen Zürcher Zeitung" erscheinen müssen, und der Absatz der schweizer Zeitungen wäre in Deutschland in Kürze gefördert.

Die Neugliederung des Reiches
Unterredung mit dem Reichsinnenminister Dr. Frick

Berlin, 11. Juli

Reichsminister des Innern Dr. Wilhelm Frick gewährte dem Hauptschriftleiter Pg. Kampmann eine Unterredung, die eine Reihe zeitgemäßer Fragen zum Inhalt hatte. Wir geben die Antworten des Herrn Reichsministers auf seine Fragen im nachstehenden wieder:

1. Eine halbamtliche Zeitung des Auslandes hat zu Ihrer Rede bei der VDA.-Tagung in Mainz zum erstenmal in positiver Weise Stellung genommen. Wird nach Ihrer Auffassung, Herr Reichsminister, der Grundsatz der gegenseitigen Achtung des Volkstums allmählich auch die anderen Länder Europas so sehr durchdringen, daß die Möglichkeit kriegerischer Verwicklungen praktisch ausgeschlossen erscheint?

Der Reichsminister: Meine Rede bei der VDA.-Tagung in Mainz war nichts anderes als das Unterstreichen und Herausarbeiten des wichtigen nationalsozialistischen Grundsatzes, daß die Liebe zum eigenen Volkstum die Achtung fremden Volkstums zur selbstverständlichen Folge hat. Ich bin als überzeugter Nationalsozialist der Auffassung, daß die Achtung des fremden Volkstums eine der wichtigsten Sicherungen vor kriegerischen Auseinandersetzungen ist. Die Achtung vor fremdem Volkstum bedeutet im Leben der Völker genau dasselbe, wie die Achtung vor fremdem Eigentum im privaten Leben. Wir sprechen deshalb auch von einem nationalen Besitzstand des Volkstums. Wenn in allen Ländern gegenseitig der Grundsatz der Achtung des fremden Volkes anerkannt wird, kann die Möglichkeit einer dauernden Befriedung in Europa sehr wohl erreicht werden. Gerade deshalb, weil man dem Nationalsozialismus immer wieder unterschiebt, er würde eine Politik des Angriffs auf fremde Gebiete machen, betonen wir immer wieder, im vollsten Einverständnis mit dem Führer, der diesen Grundsatz in klarster Weise wiederholt ausgesprochen hat: **Uns gelüstet nicht nach fremdem Volkstum oder fremdem Gebiet; aber was deutsch ist, soll auch in Zukunft deutsch bleiben!**

2. Das Saarland gehört nicht nur blutsmäßig, sondern auch staatsrechtlich zum Deutschen Reich. Welche Aufgaben stellen sich Ihnen, Herr Reichsminister, bei der Uebernahme des Abstimmungsgebietes in die Verwaltung des Deutschen Reichs?

Der Reichsminister: Das Saargebiet ist in der Gestalt, wie es der Versailler Vertrag geformt hat, weder politisch noch wirtschaftlich eine Einheit. Staatsrechtlich gehört das Saargebiet zu sieben Achtel seiner Bevölkerung zur Rheinprovinz und zu einem Achtel zur bayerischen Pfalz. Es zählt insgesamt 823 000 Einwohner, die sich fast ausnahmslos zum deutschen Volkstum bekennen.

Die Saar ist deutsch und soll auch deutsch bleiben.

Die durch die Rückgliederung bedingten Verwaltungsaufgaben werden unter Aufsicht des Reichsministeriums des Innern von den Regierungen der beiden beteiligten Länder nach der Volksabstimmung und der Rückgabe des Saargebietes an das Reich durchzuführen sein. **Für das ganze deutsche Volk wird die Heimkehr des Saargebietes, ebenso wie für die deutschen Menschen an der Saar, eine Zeit beglückender Erhebung sein.**

3. Nach Ihren Worten, Herr Reichsminister, sollte durch die Personalunion mit dem Reichsministerium des Innern die Selbständigkeit des Preußischen Innenministeriums zunächst erhalten bleiben. Sind die Voraussetzungen für eine Aenderung dieses Zustandes und für eine weitere Vereinheitlichung im Verwaltungsaufbau des Deutschen Reiches bereits gegeben?

Der Reichsminister: Personal-Unionen führen im Laufe der Zeit zwangsläufig zu einer immer weitergehenden Ausgestaltung der zunächst nur in der Spitze des Behördenchefs hergestellten Verbindung. Das schließliche Aufgehen der beiden Ministerien ineinander ist Bestandteil der endgültigen Gesamtregelung, die sich nicht auf das Verhältnis zwischen einem Reichs- und einem preußischen Ministerium und nicht auf das Verhältnis Reich und Preußen beschränken kann.

4. Welche Fragen sind es, die bei der von Ihnen, Herr Reichsminister, angekündigten Weiterentwicklung der Reichsreform zuerst einer Lösung bedürfen?

Der Reichsminister: **Die Weiterentwicklung der Reichsreform bestimmt sich im Tempo wie sachlich ganz nach der politischen Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit und den sich daraus ergebenden Entschlüssen des Führers. Fest jeder Tag fördert diese Entwicklung in Gesetzgebung und Verwaltung. So brachte die letzte Sitzung des Reichskabinetts vom 3. Juli: 1934 allein auf drei Gebieten eine weitgehende Vereinheitlichung bisheriger Ländervermaltungen: im Sondergesetzgebungsrecht, im Vermessungswesen und im Forst- und Jagdwesen.**

5. Als Sie, Herr Reichsminister, die Leitung des Preußischen Ministeriums des Innern übernahmen, bezeichneten Sie es als die Aufgabe des zweiten Jahres der nationalsozialistischen Regierung, das Reich neu aufzubauen und zu gliedern. Welches sind die Gesichtspunkte, nach denen der Aufbau und die Gliederung des Reiches erfolgen werden?

Der Reichsminister: Der Aufbau des Reiches muß so geartet sein, daß sich letztlich auf allen reichswichtigen Gebieten die zentrale Reichsgewalt durchsetzt. Der Aufbau muß mit dem geringsten Aufwand von Kraft größte Leistungen zu erzielen geeignet sein.

Dies bedeutet nicht jeden Zentralismus und einförmige Nivellierung. Es werden genügend Gebiete übrigbleiben, auf denen sich in der deutschen Landschaften reiches Eigenleben entfalten kann. Nicht liegt uns ferner, als etwa das westliche Departements-System zu kopieren, das der ganzen Entwicklung des deutschen Volkes fremd ist.

die deutschen Reichsgaue

werden deshalb als Gebietskörperschaften eigene Rechtspersönlichkeit besitzen; ihnen wird nach dem Vorbild preußischer Provinzen auch die Möglichkeit der Selbstverwaltung eröffnet sein.

Die Neugliederung des Reiches ist heute im Einheitsstaat nicht mehr ein Problem der räumlichen Abgrenzung staatsähnlicher Gebilde. Die Einteilung des Reiches ist nur mehr eine Frage der zweckmäßigen Verwaltungsgliederung. Sie wird nach diesem Gesichtspunkt unter weitgehender Berücksichtigung des historisch Gewordenen zu erfolgen haben.

Weitere Mittel für Notstandsarbeiten

Aber strengste Prüfung der Wirtschaftlichkeit

Berlin, 11. Juli

In einem Rundschreiben an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter teilt der Präsident der Reichsanstalt mit, daß die beteiligten Reichsministerien einer Erhöhung der Mittel für Notstandsarbeiten zugestimmt haben. Mit der sich daraus ergebenden Erhöhung der Kontingente ist jedoch eine Erhöhung des Förderungssatzes je Tagewerk (höchstens 2,50 RM.) nicht verbunden. Eine Ausnahme, die dabei gemacht wird, soll in der Hauptsache der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den Großstädten dienen. Zwecks Unterbringung städtischer Arbeitsloser aus Städten über 6000 Einwohnern bei auswärtigen Notstandsarbeiten kann eine Grundförderung von drei Mark gewährt werden, wenn mindestens Zweidrittel der Tagewerke von den städtischen Arbeitslosen abgeleistet werden.

Gleichzeitig hat der Präsident der Reichsanstalt Grundsätze bekanntgegeben, die eine strenge Prüfung der Wirtschaftlichkeit und Zusätzlichkeit der vorgeschlagenen Notstandsmaßnahmen sichern sollen. In Zukunft dürfen Arbeiten nicht mehr anerkannt werden, zu deren Vornahme die öffentlichen Körperschaften verpflichtet sind oder deren Durchführung aus eigener Kraft von ihnen verlangt werden kann. Maßnahmen, welche überwiegend privaten Zwecken dienen, sind ebenfalls von der Förderung auszuschließen. Nicht mehr anzuerkennen sind weiter Maßnahmen in Forsten und volkswirtschaftlich nicht wertvolle Arbeiten.

Die Beisetzung in Delft

Delft, 11. Juli.

Der Trauerzug mit den sterblichen Ueberresten des Prinzgemahls der Niederlande traf Mittwoch gegen ½1 Uhr auf dem von einer unübersehbaren Menschenmenge umsäumten Marktplatz ein. Unter Glockengeläut und den Klängen der Nationalhymne wurde der Sarg in die Kirche hineingetragen. Hofprediger Dr. Obbink hielt die Trauerpredigt. Die Predigt wurde von Choralgesängen umrahmt und mit einem gemeinsamen Gesang abgeschlossen. Dann wurde der Sarg in die Familiengruft des Hauses Oranien-Nassau getragen.

Unter den Trauergästen bemerkte man u. a. Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg, Herzog Christian Ludwig von Mecklenburg, den Erbgroßherzog von Oldenburg, Prinz Karl von Belgien, den englischen Grafen Athlone, Prinz Felix von Luxemburg, den Fürsten und den Erbprinzen zu Wied, den Herzog von Nassau sowie Freiherrn von Frisch in Vertretung der Großherzogin von Sachsen-Meiningen-Eisenach. Die Königin und die Thronfolgerin wohnten dem Abmarsch des Zuges bei und fuhren dann in Automobilen nach Delft voraus.

Gegen unberechtigte Preissteigerungen

Berlin, 11. Juli.

Obwohl der Reichswirtschaftsminister bereits in mehreren Verlautbarungen vor ungerechtfertigten Preiserhöhungen nachdrücklich gewarnt hat, sind in der letzten Zeit doch erneut Klagen über Preiserhöhungen in einigen Wirtschaftszweigen laut geworden. Diese Fälle werden zurzeit nachgeprüft. Sollte sich erweisen, daß unberechtigte Preissteigerungen vorgenommen worden sind, so wird mit aller Strenge eingegriffen werden.

Fast 10 000 Beschäftigte im Frauen-Arbeitsdienst

Berlin, 11. Juli

Für den Deutschen Frauen-Arbeitsdienst ist zunächst eine obere Grenze für 10 000 vorgesehen worden. Diese Zahl ist, die das NDZ. meldet, Ende Mai bereits nahezu erreicht worden. Die Zahl der beschäftigten weiblichen Arbeitsdienstwilligen betrug am 31. Mai 9674. Die meisten Beschäftigten haben die Provinzen Brandenburg und Pommern aufzuweisen, in denen die Zahl über 1000 liegt. An dritter Stelle steht Schlesien. Die kleinsten Zahlen haben Hessen und Rheinland mit rund 450.

Das siamesische Königspaar in Jena

Jena, 11. Juli.

Der König und die Königin von Siam sind am Mittwochnachmittag in Jena eingetroffen, wo sie im Hotel „Zum schwarzen Bären" eingekehrt sind. Bald nach seiner Ankunft besichtigte das Königspaar das Zeiß-Werk, von dessen Verwaltungsgebäude die Flaggen des Deutschen Reiches und Siams wehten. Zur Begrüßung war die Belegschaft, die Betriebsführung, sowie der Stiftungskommissar, Staatsrat Prof. Dr. Esau, angetreten. Der eigentlichen Besichtigung gingen aufschlußreiche Vorträge mehrerer Werksmitarbeiter voraus. In den Abendstunden wurde das Planetarium besichtigt. Nach Einbruch der Dunkelheit erstrahlten Stadt und Umgebung im magischen Licht vieler Scheinwerfer. Der König und die Königin äußerten die Absicht, auch über Nacht in Jena zu bleiben.

Aufnahme polnisch-deutscher Agrarverhandlungen. Die Verhandlungen der polnischen und deutschen Sachverständigen über die Anwendung der in Berlin im Laufe des Besuches der polnischen Agrarabordnung gefaßten Beschlüsse sind jetzt in Warschau aufgenommen worden. Die Beschlüsse haben den Zweck, die polnisch-deutschen Handelsbeziehungen zu erweitern.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Martin Nebe, Bremen. Hauptschriftleiter: Franz Knorr. Stellvertreter: Rudolf Müller. Chef vom Dienst: Kurt Teege. Verantwortlich für Außenpolitik: Rudolf Müller; für Innenpolitik: Kurt Teege, für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Dr. H. Heinrich Reinmann; für Bremisches, Allgemeines und Heimatbeilage: A. K. Büchmann-Reitz; für Provinz: F. E. K. Schmidt; für Kulturpolitik und Unterhaltung: L. V.; Franz Knorr; für Sport: Kurt Teege; für Bewegung: Franz Knorr; sämtlich in Bremen.

Verantwortlicher Anzeigenleiter: Kurt A. Heine, Bremen. D.A.VI. 34: 33 397. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.

Das neue Parteiprogramm der Koalitionsführer Hertzog und Smuts

Von unserem ständigen Berichterstatter

(Nachdruck, auch mit Quellenangabe, verboten!)

Johannesburg, Anfang Juli.

Die Auseinandersetzungen über das kurz vor den Parlamentsferien von den Koalitionsführern Hertzog und Smuts vorgelegte Parteiprogramm haben begonnen.

Der erste Angriff setzte von den britischen Imperialisten in der SAP., Oberst S. F. Stallard, J. S. Marwick und C. W. Coulter ein. Die „drei Musketiere" machen mit der ihnen eigenen Zähigkeit Front gegen das neue Programm. Sie lehnen es ab. Sie bezeichnen die Verschmelzungsbedingungen nicht als einen Kompromiß zwischen den beiden Parteien, sondern als eine Kapitulation der SAP. vor der nationalen Partei. Sie bekämpfen vor allem, daß sie sich nicht auf den Dominionstatus, sondern auf die souveräne Unabhängigkeit der Südafrikanischen Union festlegen sollen und fürchten aus diesem Grunde, daß der Begriff „britischer Untertan" durch den Begriff „Unionsbürger" ersetzt wird. Die Schärfe, mit der diese ersten Angriffe vorgetragen wurden, läßt schon jetzt erkennen, daß in der nächsten Zeit mit einer erhöhten politischen Tätigkeit zu rechnen ist und daß es an einer Kritik auf den kommenden Provinzial- und Landesparteitagen nicht fehlen wird.

Im neuen Parteiprogramm wird der Versuch gemacht, die beiden Teile der Unionsbevölkerung, Afrikaner und Engländer, für den Gedanken eines nationalen Südafrikas zu gewinnen. Im Vordergrund aller Erwägungen soll der Grundgedanke „Südafrika zuerst" stehen. Die kulturellen Werte beider Bevölkerungsteile sollen gewahrt werden. Den Afrikanern wie auch den Engländern werden ihre Sprachrechte verbürgt. Die Fürsorge der Regierung hat ebenso der Landbevölkerung wie der städtischen Bevölkerung zu gelten. Landwirtschaft und Bergbau werden als die wichtigsten Wirtschaftszweige bezeichnet. Eine großzügige Siedlungspolitik soll betrieben, ein unabhängiger Bauernstand geschaffen werden.

Das Programm tritt weiter für eine Förderung der europäischen Einwanderung ein. Staatliche Beihilfen sind jedoch nicht vorgesehen. Den Einwanderern werden gleiche Rechte zugesichert. Eine Einschränkung ist hier jedoch gemacht: Nicht jeder Europäer soll in das Unionsgebiet hereingelassen werden, sondern nur der, der „erwünscht" ist. Das in der Union bestehende Einwanderungsverbot für die europäischen Ostländer bleibt demnach also bestehen, obgleich das nicht ausdrücklich erwähnt ist. Die im Programm angeführten Sätze, daß die Südafrikanische Union auf christlich-nationaler Grundlage entwickelt werden soll, lassen aber darauf schließen; wenn auch an anderer Stelle des Programms jedem Bürger der Union Gedanken- und Religionsfreiheit zugesichert wird.

Das Programm sieht weiter die Aufrechterhaltung der Beziehungen zwischen der Union und dem britischen Staatenbunde vor. Seine Verfasser treten für die weitere Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Staatenbundes jedoch nur in begrenztem Maße ein; nur soweit, als keine Einengung des Status der Union erfolgt. Eine Uebernahme auswärtiger Verpflichtungen, die im Widerspruch mit den Interessen der Südafrikanischen Union stehen, lehnen sie ab. Von den Kritikern wird dieser Punkt des Parteiprogramms als unklar bezeichnet. Sie sehen durch diese Formulierung vor allem nicht die Frage des Rechts auf Neutralität im Kriegsfalle geklärt.

Verschieden ausgelegt werden auch die Ausführungen über die Eingeborenenpolitik. Angeknüpft wird hier das vorherrschende Interesse der weißen Bevölkerung. Weiße und Farbige sollen politisch getrennt vertreten werden. Richtlinien über die Form der politischen Vertretung der Farbigen sind im Programm jedoch nicht enthalten. Von einer Ausdehnung des Kaffernwahlrechts wird nicht gesprochen; ebensowenig aber auch von einer Abschaffung des Wahlrechts der Farbigen in der Kapprovinz. Festgelegt ist dagegen die Anerkennung der Eingeborenen als einen dauernden Bestandteil der südafrikanischen Bevölkerung unter der christlichen Treuhänderschaft der weißen Rasse". Rassenmischungen werden grundsätzlich abgelehnt. Zum Besten des Landes soll dafür der Geist gegenseitigen Vertrauens geweckt werden. Ob durch diese Politik der Farbige allmählich zum bewußten Bürger des Staates herangezogen werden soll, ob er im Gegensatz zu der heute noch herrschenden Einstellung irgendwelche Bürgerrechte erhalten soll, ist unklar. Bei der Bedeutung, die vor allem die Kreise des alten Afrikanertums dieser Frage beimessen, wird deshalb dieser Teil des Programms einer besonders scharfen Kritik unterworfen werden.

Schwierig werden sich auch die Auseinandersetzungen der einzelnen Gruppen über die technische Organisation der neuen Partei gestalten. Das Programm enthält hierüber nichts.

Dr. Beye.

Dichter und Revolutionär

Zu Fritz Reuters 60. Todestage am 12. Juli

Sein Vater war Bürgermeister in Stavenhagen in Mecklenburg-Schwerin. Fritz kam 1810 zur Welt, und für einen Bürgermeistersohn gab es nach erfolgreichem Schulbesuch in Parchim und Friedland nur das: Jurist zu werden. Fritz irrüdirte sich dagegen mit allen Mitteln, aber, wie so oft, der Vater setzte seinen Willen durch: der Sohn ging nach Rostock. Er wollte erleben, der Puls der großen Welt reizte den jungen Reuter mehr als die Enge der Landschaft, deren Einmaligkeit er erst in späteren Jahren, in Jahren der Reife, schätzen lernen sollte.

Jena. Ihn lockte das Studentenleben. Doch nicht die Oberfläche. Das politische Leben zog ihn eng an sich. Die langweilige Jurisprudenz überließ er eisgrauen Jünglingen und Greisen. Er wurde Burschenschafter. Kämpfer für Deutschland.

Revolutionär. Nach damaliger Spießeransicht: Staatsfeind. Die Demagogenverfolgung trifft ihn in Berlin an. Er fällt ihr zum Opfer. Der deutsche Deutsche darf in eine peinigende Untersuchungshaft, die drei Jahre währt. Ihn aber nicht zermürbt. Als ihm der Prozeß endlich gemacht wird, weiß er seinen Ausgang schon vorher: Todesstrafe. Aber er findet „Gnade". Der König läßt es bei einer dreijährigen Festungshaft bewenden. Alle nur denkbaren Festungen Preußens nehmen den Gefangenen auf und geben ihm Zeit zum — Sinnieren. Er läßt sich nicht kleinkriegen. Die mecklenburgische Regierung setzt sich für ihn ein, verlangt seine Freilassung. Endlich, nach sieben vollen Jahren, erhält er seine Freiheit.

Reuter wird Bauer. Besitzlos, wie er ist, muß er diesen Beruf nach zehn Jahren aufgeben. In der pommerschen Stadt Treptow verdient er sein kärgliches Brot als Privatlehrer. Erstaunlich die Kraft des Ungebrochenen. Er zwingt das Leben, weil er Willen hat. 1851 ein Gedenkjahr für ihn: seine „Läuschen und Riemels" sind verfaßt, und ein ungeahntes Glück schenkt ihm eine Frau; er heiratet die Pastorstochter Luise Kunze.

Sonne über seinem Leben. Sonne über seinem Werk, das größer und umfangreicher wird. Poletrabendgedichte erscheinen. Und die „Reis" nach Belligen". Der soviel Trübes, Zu-Boden-Wesendes erlebte, hat sich eins bewahrt, trotz allem: ein deutsches Dichterherz. Aus dem quillt deutscher Humor. Er steht mit beiden Beinen auf der Erde, in der Landschaft, der er zugehört: Mecklenburg. 1856 übersiedelt er nach Neubrandenburg und trinkt abends mit den Mecklenburgern, die er liebt, deren Schwächen er kennt und verzeiht, sein Glas Rotspon. Der Kreis hat sich geschlossen.

Erdgebunden und landsichtsnah kehrte er heim. Das gibt Kraft und neues Schaffen. In hunter Reihe erscheinen seine Werke „Kein Hüsung", „Hanne Nüte", „Schurrr-Murrr", „Olle Kamellen", „Ut de Franzosentid", „Ut mine Festungstid" und wie sie alle heißen.

Durch sie wird er über Mecklenburg hinaus bekannt. Die Oberlehrer nehmen sich ihrer an, betreiben an ihnen „Dialekstudien" und machen sie dadurch der Jugend — verhaßt. Aber der einfache Mensch, der tagsüber am Schraubstock steht oder hinter dem Pfluge geht, der versteht seinen Reuter, der ein herzlicher deutscher Mensch und ein großer plattdütscher Dichter war.

Vor 60 Jahren ist er gestorben.

Wir wollen uns seiner erinnern.

E. G. E.

Parteiamtliche Mitteilungen
der Reichs- und Gauleitung

Der Stellvertreter des Führers:

NSK. Der Stellvertreter des Führers hat folgende Anordnung erlassen:

„Unbeschadet der grundsätzlichen und im Programm der NSDAP. verankerten Schaffung eines gesunden Mittelstandes haben Kämpfe zwischen einzelnen Einrichtungen der Deutschen Volkswirtschaft zu unterbleiben. Wegen Zugehörigkeit zu Verbrauchergenossenschaften darf kein Parteigenosse oder Volksgenosse angegriffen oder benachteiligt werden. Die geschäftliche und die Mitgliederwerbung der Verbrauchergenossenschaften wie auch die Werbung des Einzelhandels hat sich jedes politischen, weltanschaulichen oder kämpferischen Einschlages zu enthalten.

gez. Rudolf Heß.

München, den 9. Juli 1934.

Reichstagskarten schon jetzt vergeben

Berlin, 11. Juli.

Das außerordentlich starke Interesse an der bevorstehenden Reichstagssitzung dokumentiert sich, wie das nds. meldet, auch in einer stürmischen Nachfrage nach Publikumskarten, die bereits unmittelbar nach Bekanntwerden des Sitzungstermins einsetzte. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, waren bereits am Mittwochmittag sämtliche verfügbaren Karten für die Sitzung vom Freitagabend vergeben. Obwohl auf diese Weise mehreren Hundert Volksgenossen Gelegenheit gegeben ist, unmittelbarer Augen- und Ohrenzeuge der bedeutsamen Reichstagsverhandlung zu sein, war es aus räumlichen Gründen nicht möglich, auch nur einen wesentlichen Bruchteil der Gesuchsteller mit Einlaßkarten zu versehen. Diese Tatsache war allerdings bei allen bisherigen Reichstagssitzungen seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler festzustellen, während es im vergangenen parlamentarischen System ganze wochenlang dauernde Sitzungsperioden gegeben hat, in denen die verfügbaren Publikumsplätze nur zu sehr bescheidenen Prozentteilen besetzt waren.

Ein Lump richtet sich selbst

Berlin, 11. Juli

Der durch seine Beteiligung am Münchener Geiselmord bekannte sozialdemokratische Schriftsteller Erich Mühsam, der sich in Schutzhaft befand, hat seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht. Mühsam, ein geborener Berliner, stand im 57. Lebensjahr und war 1919 zu 15 Jahren Festung verurteilt, 1924 aber begnadigt worden.

Landesverräter zu Zuchthaus verurteilt

Breslau, 11. Juli

Vor dem Ersten Strafsenat des Oberlandesgerichtes wurde zwei Landesverräter wegen Verbrechens gegen § 1 des Spionagegesetzes zu je sechs Jahren Zuchthaus und den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von je zehn Jahren verurteilt. Die Untersuchungshaft wurde voll angerechnet, Polizeiaufsicht gegen beide für zulässig erklärt. Das Geld, das der eine Landesverräter erhalten hat, ist dem Staate verfallen.

Die letzten Worte Dr. Gerekes

Berlin, 11. Juli

Am Mittwoch sprachen im Gereke-Prozeß, der seit dem 24. März vor der Achten Großen Strafkammer des Berliner Landgerichtes verhandelt wird, zunächst die beiden Verteidiger des Angeklagten Dr. Langbehn und Geheimrat Dr. Ponsick. Darauf erhielt der Angeklagte Dr. Gereke das letzte Wort. Ich stehe hier, so erklärte er, unter der Anklage, unehrlich und treulos gehandelt zu haben gegenüber dem, was ich selbst schuf und was ich — wenn man überhaupt Mensch und Lebenswerk identifizieren darf — selbst bin und war. Ich stehe hier unter einer Art Treuepflicht, und ich habe schon wiederholt ausgeführt, daß für mich die Treue das Höchststehende ist. Deshalb bitte ich zu verstehen, daß ich über bestimmte Dinge schweige und damit mein Wort halte. Es wird die Zeit kommen, wo der letzte Schleier sich lüftet und wo auch diejenigen, die heute glauben, mir die persönliche und politische Ehre absprechen zu können, bekennen werden müssen, daß sie sich geirrt haben. Wenn sich jener Schleier einmal lüftet, dann bin ich der festen Ueberzeugung, wird auch keiner ein Wort der Kritik finden über die Handlungen des leider vielfach erwähnten, jetzt verstorbenen Dr. Oberfohren.

Zum Schluß erklärte Dr. Gereke: Glauben Sie, daß ich nicht, wenn ich mich schuldig und ehrlos gefühlt hätte, die letzten Konsequenzen gezogen hätte. Für mich hat der Tod jeden Schrecken verloren. Wenn ich diese letzten Konsequenzen nicht gezogen habe, so nur deshalb, weil ich für die Wiederherstellung meiner Ehre kämpfen muß und weil ich mir bewußt bin, nichts Unrechtes getan zu haben.

Die Urteilsverkündung soll am Sonnabend, dem nächsten Verhandlungstage, stattfinden.

Flottenbesprechungen zwischen Piétri und Norman Davis

London, 11. Juli.

Der in London weilende französische Kriegsmarineminister Piétri hatte am Mittwochabend eine längere Besprechung mit dem amerikanischen Sonderbotschafter Norman Davis über die Aussichten der internationalen Flottenkonferenz im Jahre 1935. Die Marinesachverständigen beider Länder nahmen an der Besprechung teil.

Die Bedingungen für die Einstellung der Abstimmungspolizei im Saargebiet

Saarbrücken, 11. Juli.

Die Regierungskommission teilt mit:

„In der Sitzung des Völkerbundsrates vom 4. Juni 1934 wurde folgendes beschlossen: In der Erwägung, daß die Regierungskommission für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Saargebiet unter allen Umständen verantwortlich bleibt, ermächtigt der Rat die Regierungskommission, die örtlichen Polizei- und Gendarmeriekräfte für die Zeit der Volksabstimmung zu verstärken, wenn sie es für notwendig hält. Diese Verstärkung soll nach Möglichkeit durch Einstellung von Bewohnern des Saargebietes erfolgen. Falls die Regierungskommission es für notwendig halten sollte, zur Einstellung auswärtiger Kräfte zu schreiten, wird der Rat ihr zu diesem Zweck durch seinen Ausschuß jede Unterstützung leihen.

Demgemäß hat die Regierungskommission in der letzten Zeit eine vorläufige Prüfung (die sich jedoch nur darauf beschränkt hat, die Personalien der Bewerber, Leumundszeugnis, Militärdienstzeit usw. festzustellen) der bei ihr aus dem Saargebiet selbst eingegangenen zahlreichen Bewerbungsgesuche vornehmen lassen.

Zur endgültigen Prüfung der eingegangenen Bewerbungen hat die Regierungskommission eine besondere Kommission eingesetzt, die an Hand der Unterlagen und auf Grund eines ärztlichen Gutachtens die Entscheidung über die Anträge treffen wird. Weitere Bewerbungen können bis einschließlich 21. Juli 1934 bei der Abteilung des Innern zur Prüfung eingereicht werden. Als Kandidaten kommen in Betracht:

1. Personen, die eine einwandfreie Führung nachweisen können;
2. Bewerber, die eine ausreichende militärische Ausbildung zurückgelegt haben;
3. Um eine objektive und unparteiische Wahrnehmung der Dienstgeschäfte zu gewährleisten, sollen nur solche Kandidaten berücksichtigt werden, die sich für keine der Abstimmungsparteien erklärt haben.

Mit Rücksicht darauf, daß die Anwerbung der Polizeikräfte nur für beschränkte Zeit erfolgen kann, kann das Dienstverhältnis nur auf der Basis jederzeitiger Kündbarkeit für beide Teile geregelt werden. Dementsprechend wird die Einstellung auch ohne Pensionsberechtigung erfolgen, jedoch werden die Leistungen, die sich aus der Sozialversicherung ergeben, gewährleistet.

250 Tote im japanischen Ueberschwemmungsgebiet

Tokio, 11. Juli.

Nach den letzten Meldungen scheint die Ueberschwemmungskatastrophe im Bezirk Ischikawa bedeutend mehr Todesopfer gefordert zu haben, als man bisher annahm. Wie bisher festgestellt werden konnte, sind 250 Personen ertrunken, während 160 noch vermißt werden. 4000 Menschen sind obdachlos, 300 Häuser und über 30 Brücken wurden von den Fluten zerstört und fortgeschwemmt.

„Wir wollen wieder Hammer sein!"

Massenversammlung mit Staatsrat Dr. Börger im Casino

Gestern, am Mittwochabend, veranstaltete die NSDAP., Kreis Bremen, im überfüllten Casinosaal die einzige Massenversammlung des Juli-monats. Für den Abend war der bekannte Redner, Treuhänder der Arbeit Staatsrat Dr. Börger-Köln, gewonnen worden, der die vielen Zuhörer in fesselnder Weise durch seine interessanten Ausführungen zu packen wußte. Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten zunächst die Abordnungen mit den Fahnen der Partei und der NSBO. in den Raum, die von den Anwesenden stehend mit dem deutschen Gruß geehrt wurden. Nach einleitenden Eröffnungsworten des kommissarischen Kreisleiters Dr. Röding nahm sogleich Staatsrat Dr. Börger zu seinem Vortrag das Wort.

Zunächst streifte er kurz das Ereignis, das uns alle in den letzten Tagen bewegt habe: die Revolte einiger nationalsozialistischer Führer. Immer wieder höre man die Forderung, die Lüften der Erschossenen sollten veröffentlicht werden. Das käme aber vorläufig — so sagte Dr. Börger — noch nicht in Frage; denn dann würden noch viele Schuldige sich der Verantwortung entziehen. Noch seien nicht alle Missetäter gefaßt worden. Täglich gingen Meldungen über die Beteiligung dieser oder jener in Berlin ein. Alle diese würden sich einer Verfolgung entziehen, wenn schon jetzt die Lüften der Erschossenen bekannt gegeben würden. Ein für alle mal würde jetzt mit allen Verrätern Schluß gemacht. In diesem Punkte müsse man Adolf Hitler freie Hand lassen. Es sei dem Führer bestimmt nicht leicht gefallen, jene Führer erschießen zu lassen, aber Deutschland stände höher als das Leben von Verrätern.

Nach diesen einleitenden Worten kam Dr. Börger auf das eigentliche Thema des Abends zu sprechen. Wir haben heute — so erklärte der Redner ungefähr — Nationalsozialisten zu werden und weiter nichts. Mit dieser Aufgabe haben wir während unseres ganzen Lebens genug zu tun und auch der Zweck der Veranstaltung gilt diesem Ziel.

Es ist unsere Aufgabe, alle Deutschen zu Nationalsozialisten zu machen. Denn der Nationalsozialismus stellt das Prinzip der Versöhnung unter den Volksgenossen dar. Weiter ist der Nationalsozialismus das Prinzip der Ehre für die Volksgenossen und das Prinzip der Arbeit für Deutschland, und wer diese drei Grundzüge begriffen hat, der kennt auch den Begriff Volk.

Die Systemregierungen hätten ihre Arbeit nie begreifen gesehen am Blut des Volkes, sondern sie hätten ihre Theorien auf alle Völker übertragen wollen. **Aber was geht es einem Kreisschreiber an, was in Frankreich ist, und was kümmert es einem Franzosen, was in Deutschland herrscht.** Das hätten jene nicht verstehen können, denn ihre Idee sei nicht aus dem Volke sondern aus dem Hirn gekommen. Sie sei nicht naturverbunden sondern konstruiert gewesen. Alle Menschen bemühten sich, den Naturgesetzen nachzukommen. Nur in einem Punkt würden diese vernachlässigt und das sei bei dem Volk. Wenn ein Protestant und ein katholisches Mädchen eine Ehe eingingen, so zerteilen die Geistlichen, das sei eine Mischehe. Aber wenn ein katholischer Neger und ein weißes katholisches Mädchen heirateten, dann sei alles in Ordnung gewesen. Bei Tieren habe man von Rassen gesprochen. Nur unter den Menschen habe man nicht darnach gefragt, sondern liberalistischen Grundsätzen gehuldigt. Das erste Land, das sich jetzt von diesen Wahnideen wieder befreite sei Deutschland, denn der Nationalsozialismus stelle weiter nichts dar als eine Anwendung der Gesetze Gottes. Ein Volk könne einen Krieg verlieren, das sei nicht weiter schlimm. Wenn aber ein Volk seinem Blut fremde Gesetze annehme, so gehe es zu Grunde. Alle antiken Völker, wie die Römer und Perser, seien gestorben, aber über ihren Gräbern wandere noch der ewige Jude.

Wenn der Stellvertreter des Führers sich jetzt an die französischen Frontkämpfer gewandt habe, so habe er an das anständige französische Blut appelliert. Der jüngste Minister im französischen Kabinett sei 72 Jahre. Diese Tatsache könne uns einmal zum Verhängnis werden; denn jene Kreise, die schon an der Wiege den Germanenhaß eingesogen hätten, seien nicht mehr in der Lage, neue Ideen zu begreifen. Ihre ganze Politik drehe sich um das Geld und nicht etwa um die Erhaltung der Nation.

In den früheren Jahren habe man immer von Weltwirtschaft geredet. Wir Nationalsozialisten sprächen heute von Volkswirtschaft und von Welthandel. Nach den Theorien der Weltwirtschaft kaufe man dort, wo es am billigsten sei, während man nach den Lehren der Volkswirtschaft zuerst nach dem Nutzen für das Volk sehe. Im früheren Reichstag sei von den Sozialdemokraten immer gefordert worden, die Schutzzölle für das Getreide zu senken, aber stets hätten die Nationalsozialisten sich dagegen gewandt. Für Bremens Handel sei jene Senkung der Zölle wohl überaus nützlich gewesen, aber im Deutschen Reich wäre das Brot, das lebenswichtigste Nahrungsmittel, zur Handelsware geworden. Nach den Ideen eines Weltrepublikpianes sollte Argentinien die Kornkammer der Erde werden. Dann wäre Deutschland in seiner Ernährung in jeder Hinsicht vom Ausland abhängig gewesen und wäre behindert gewesen bei all seinen Unternehmungen. Um dem deutschen Volke aber die Selbständigkeit in seinem Handeln zu erhalten, habe Adolf Hitler den Befehl gegeben, die Landwirtschaft derart zu organisieren, daß die Ernährung des deutschen Volkes aus eigenem Boden sicher gestellt sei. Dieser Befehl sei durchgeführt worden und heute könne man wieder mit den fremden Staaten verhandeln, denn wir seien unabhängig auf dem wichtigsten Gebiete des Lebens, auf dem Gebiete der Ernährung. — Man habe in vielen Kreisen nicht die besondere Fürsorge des Nationalsozialismus für die Landwirtschaft verstanden. Jenen solle gesagt werden, daß alles Leben vom Lande käme und nicht aus den Fabriken. Wer das Land verrät, verrät das Brot, und wer das Brot verrät, der verrät auch das Volk! Man müsse Deutschland nicht immer von seinem kleinen Gesichtskreis betrachten, sondern man solle seine Angelegenheiten von Deutschland aus sehen.

Man spräche immer von einem Weltfrieden, wie er in der Bibel stände; aber diesen gäbe es niemals. Denn wenn Europa christlich wäre, hätte es keinen 2. August 1914 gegeben. Stets habe in der Welt das Recht des Stärkeren geherrscht. Man müsse hammer oder Amboß sein. Zwischen diesen beiden könne man wählen.

14 Jahre sind wir Amboß gewesen, nun wollen wir wieder Hammer sein.

Alles würde das deutsche Volk tun, aber es würde nicht mehr nachgeben. Lieber würden wir in Ehre untergehen, als in der Schande unser Brot essen.

Dr. Börger streifte dann kurz die Frage, woher kommt es, daß der Arbeiter stets ein gewisses Minderwertigkeitsgefühl besessen hat, und betonte, daß dies nur gekommen sei, weil das Leben Sinn und Würde verloren hätte. Wir alle seien Arbeiter. Denn das Leben sei Arbeit und die Arbeit sei das Leben. Der Redner setzte sich dann kurz mit der Tatsache auseinander, daß in den früheren Jahren das deutsche Volk stets in zwei Schichten auseinandergerissen worden sei, in Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Das ganze deutsche Volk sei Arbeitgeber und nicht nur eine kleine Gruppe von Menschen. — Eine Gemeinschaft könne nur leben auf dem Fundament der Ehre. Es gäbe Führer und Gefolgschaft, aber es gäbe nur eine Ehre. In der Wirtschaft wechsele im Laufe der Zeit alles einmal, aber unser Bekenntnis zum Volk müsse für alle Zeiten dasselbe bleiben.

Nach diesen Ausführungen schloß Dr. Röding die Versammlung mit dem Sieg-Heil auf Adolf Hitler und mit dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes klang die Veranstaltung würdig aus.

In letzter Minute

Ganz Deutschland soll den Führer hören

Berlin, 11. Juli.

Wie die NSK. meldet, hat der Leiter in der Abteilung Rundfunk der Reichspropagandaleitung der NSDAP., Dreßler-Andreß, folgenden Aufruf an alle Gau-, Kreis- und Ortsgruppenfunkwarte erlassen:

„Am Freitag, dem 13. Juli, 20 Uhr, spricht der Führer im Deutschen Reichstag über alle deutschen Sender zur gesamten Nation. Für diesen Tag ist ein bisher noch nicht dagewesener Gemeinschaftsempfang zu organisieren. Alle Funkwarte haben sofort mit den notwendigen Vorarbeiten zu beginnen und dafür Sorge zu tragen, daß auch dem letzten Volksgenossen die Möglichkeit gegeben ist, an dieser bedeutungsvollen Rede des Führers teilnehmen zu können."

Wieder Ruhe in Holland

Amsterdam, 11. Juli

Die an verschiedenen Orten des Landes während der letzten Tage ausgebrochenen kommunistischen Tumulte scheinen überall bejwungen zu sein. Jedenfalls wurden im Laufe des Mittwoch keine neuen Zwischenfälle von Bedeutung mehr gemeldet. In Rotterdam haben offensichtlich die drakonischen Maßnahmen der Militärpolizei, die zwei Tage lang im Crooswyk'schen Viertel zwar nicht formell, sondern doch de facto den Belagerungszustand verhängt hatte, während der Militärtruppen auf den Dächern stationiert wurden, auf die aufrührerischen Elemente abschreckend gewirkt. Auch die Dienstag und Mittwoch erfolgte Verhaftung von drei kommunistischen Parteifunktionären hat offensichtlich ihren Einfluß nicht verfehlt.

Nur in Amsterdam ist in den nördlichen Arbeitersiedlungen die Ruhe noch nicht gänzlich zurückgekehrt. Aus diesem Grunde bleiben die Polizeireviere vorläufig noch mit Gendarmeriestreifen verstärkt.

Starke Kritik der Opposition

Der Gesetzentwurf über die Aberkennung der Staatsangehörigkeit vor der belgischen Kammer

Brüssel, 11. Juli

Die Kammer hat am Mittwoch den Gesetzentwurf über die Aberkennung der belgischen Staatsangehörigkeit beraten. Die Aussprache verlief teilweise recht stürmisch. Fast sämtliche Redner bezogen sich auf die Verhältnisse in Eupen-Malmedy. Von der Opposition wurde insbesondere der einseitige Charakter des Gesetzes beanstandet und auf die darin bestehende Willkürlichkeit hingewiesen, daß nur ein bestimmter Kreis von Personen, nämlich diejenigen, die nicht durch Abstammung die belgische Staatsangehörigkeit erworben haben, von dem Gesetz betroffen werden. Ein anderer Hauptgegenstand der Kritik war die ganz allgemein gehaltene Fassung der Delikksbestimmungen, wonach es zur Anwendung des Gesetzes genügt, wenn Personen „ihre Pflichten als belgische Staatsbürger schwer verletzen".

Die Opposition beantragte die Zurückverweisung des Entwurfs an die zuständigen Kammerausschüsse. Ueber diesen Antrag wurde jedoch am Mittwoch nicht mehr abgestimmt. Die Aussprache wird in einer der nächsten Sitzungen fortgesetzt.

Eine Unterredung Barthous mit Tartarescu

Paris, 11. Juli.

Außenminister Barthou hatte Mittwochnachmittag eine eineinhalbstündige Unterredung mit dem rumänischen Ministerpräsidenten Tartarescu. Wie verlautet, soll der französische Außenminister den rumänischen Ministerpräsidenten über die Ergebnisse seiner Londoner Besprechungen unterrichtet haben, vor allem hinsichtlich der Ostpakt-Pläne, die auf Vorschläge des rumänischen Außenministers Titulescu zurückgehen. Nach der Reise Barthous nach Bukarest habe die französische Regierung Wert darauf gelegt, durch den Empfang des rumänischen Ministerpräsidenten in Paris den engen Charakter der französisch-rumänischen Beziehungen zu unterstreichen. Man rechnet damit, daß Ende dieses oder Anfang nächsten Monats auch König Carol zu einem Besuch nach Paris kommen werde.

Ghandi will wieder fasten

Simla (Britisch-Indien, 11. Juli

Ghandi hat beschlossen, wegen der Verletzung eines Führers der orthodoxen Hindhu durch seine Leute in Ajmere Buße zu tun. Er hat die Absicht, wiederum sieben Tage zu fasten und will mit seiner Fastenzeit am 4. August beginnen.

Heinrich Lersch, der Arbeiterdichter

In seiner Gedichtsammlung „Mit brüderlicher Stimme" (erschienen im Jahre 1934) hat Heinrich Lersch uns ein Gedicht geschenkt, benannt „Der Arbeiterdichter", das die Verse enthält:

Von Wundern träumst Du und vom Schönen
in Deiner Seele Sehnsuchtsland.
Du stehst, den Hammer in der Hand,
und hörst nicht die Maschinen stöhnen.
Ob auch aus jedem Schlag ein Leben schreit:
es löst Dich nichts aus Deiner Einsamkeit.

Niemand hat wohl schöner und richtiger als Lersch in diesen Versen die Stellung gekennzeichnet, die der Arbeiterdichter jahrelang in Deutschland — von anderen Ländern sprechen wir hier überhaupt nicht — eingenommen hat: die des einsamen, verkannten, von seinen eigenen Arbeitsbrüdern verspotteten, von den anderen aber nicht beachteten, oder aber ebensalls verlachten dichtenden Menschen. Das Dichterschicksal, das in Deutschland oft so gewesen ist und teilweise noch heute so ist, ward ihm, dem Arbeiterdichter, noch ganz besonders fühlbar: einsam, ungesucht, unerkannt zu bleiben. Heute ist es für ihn anders geworden; heute suchen wir ihn, wir sehnen uns nach seiner Stimme.

Eine Welt des ewigen Kampfes ist es und eine Welt zugleich des ewigen Glaubens, die sich uns da offenbart. Eine Welt, die der unseren ähnlich ist, denn auch wir, die wir zu den „Gebildeten" zählten, mußten ja immer nur kämpfen und glauben, wenigstens all die Jungen unter uns, von ganz wenigen nur abgesehen. Und unsere Herzen dehnen sich weit, wenn wir die Lerschschen Verse lesen, und im Geiste reichen wir ihm immer und immer wieder die Hände. Und er selbst reicht sie uns auch. So z. B. mit dem Gedicht „Gesang von der Erlösung" (in „Mit brüderlicher Stimme"), wo es heißt:

Sich zu erlösen
ringt die Menschheit;
Mit harten Händen das Werkzeug umklammert
der Arbeiter.
Mit drohendem Tod kämpft
Jäger und Krieger in blutigem Opfer.
Sich zu erlösen, werden
Männer zu Weltsahrern kühn.
Es sagen ihre Gedanken
von einem Ende der Welt zum andern,
Ingenieure, Unternehmer,
Brücken zu bauen, Wege zu bahnen;
Großhändler brechen mit Schiffen auf.

Nur solche tiefe Erkenntnis von gemeinsamen Kämpfen, Streben und Dulden um Erlösung, nur solcher Glaube an gemeinsames Wollen und Trachten konnte Lersch, den an den Schmiedehammer Gebannten, zu seiner Liebe zur Arbeit führen, gegen die die Gewerkschaften Haß predigten jahrzehntelang. Er erkannte, daß Gott einen jeden vor uns auf einen bestimmten Platz stellt, und da gilt es auszuharren, denn wir können nicht alle Könige, nicht alle Führer sein. Immer muß es auch Dienende geben. Und nur weil Lersch das erkannte, konnte er singen in dem Gedicht „Von Arbeit und Werk":

Nun weiß ich es und fühl's in jeder Nacht:
das Werk, das ich verließ, war mein.
Nun seh' ich Strom und Schiff
und Stadt und Schacht
und fühle: aller Arbeit Macht
in den Fabriken, die aus Stahl und Stein
gepanzert sind, umhüllt von
Flammenschein und Rauch,
war unser aller Werk und meines auch.

Doch nicht gleich wurde in Lersch nur das Wissen darum, daß alle Menschen zu der Arbeit von einer höheren Macht bestimmt werden und daher zu ihr Liebe gewinnen sollen, sondern erst die Zeit hat Lersch dazu kommen lassen, in seinen Gedichten so oft das Lied von der Heiligung der Arbeit zu singen. Er wurde zu dieser Erkenntnis erst geführt nach schweren Erschütterungen seiner selbst. Erst als er die weite Fremde aufgesucht, in der er die Sehnsucht nach der deutschen Heimat zu spüren bekommt, erst als er dort, in der Ferne den Tönen einer nach nie gehörten, ihn tief aufwühlenden Musik gelauscht, erst als auch ihn die große Liebe eines Menschen ergriffen hat mit aller Gewalt, da kommt über ihn die Stunde, wo er in der Arbeit das Große, Heilige, Windende, Erhebende erkennen lernt. Da erst sagt er:

Jetzt bin ich ganz verwandelt trotz des
Alltags-Tuns,
mit ihrer Hand hat sie mir neue Welten
aufgeschlossen.
Musik! Mozart und Goethe werden Weggenossen,
rufen mir zu: Du, Liebender, gehörst zu uns!

Selbst mit dem Tod, dem drohenden,
bin ich ausgesöhnt.
Lebendig zu den Sternen aufgehoben,
sah ich die Stadt, mich selber ganz von oben;
der wüste Werklärm schön in Melodien
mir entgegenströmt.

So wurde Lersch zum Dichter der Arbeit, zum Dichter der Arbeiter, die lange genug darauf hatten warten müssen, daß einer kam, der ihr Leiden und Kämpfen, Glauben und Hoffen belang, ohne dabei jenen furchtbaren Haß zu predigen, welcher keine Versöhnung wollte. Der vielmehr versuchte, die Brücke zu schlagen unter Millionen arbeitender Menschen, gebaut aus Liebe zur Arbeit. Lersch wurde dieser Eine. Er erkannte aus der Liebe zum Werk, daß nur aus dieser Kraft heraus der gesamten Arbeiterschaft die Stunde kommen konnte, die sie sich ersehnte, die Stunde einer Erlösung aus Armut und Entwürdigung.

Lersch fühlte, ja wußte mit ahnender Gewißheit: die Stunde, die er besungen, würde kommen. Denn sie mußte kommen. Die Zeit war reif dafür. Und so rief er den verzagten Brüdern im Jahre 1931, mitten im Taumel der sich überstürzenden Ereignisse einer furchtbaren Wirtschaftskrise, die Verse zu:

Verzagt nicht, Brüder, in Not; nun, da
die Großen der Welt
verzweifelt im Lauf des Geschicks
in Ohnmacht vergehen.
Kerngerne zerfallen, das Pfund birst,
SOS-Ruf Tag und Nacht gellt,
Kapitalisten im Irrinn heulen,
uralter Reichtum zerfällt:
Verzagt nicht, Brüder in Not, uns kann
nichts geschehen.

So lang er, unermüdlich. Er wußte, daß sich erfüllen würde, was er sang. So wirkte er hin auf den Tag, der sein Tag werden sollte und zugleich der Tag der Millionen, die gleich ihm die Männer der schaffenden Tat waren seit Jahren, Jahrzehnten. Er wartete nicht vergebens. Was er gesungen, wurde Wahrheit:

Die gebändigten Gewalten
siegen im umgrenzten Feld.
Kampf gestählte Kraftgestalten,
vor Euch liegt die neue Welt!

Es erstand eine große Tat, die Tat der Erlösung: der Sozialismus ging durch die deutschen Lande als Sieger über alle Gewalten. Es ward ein neues Volk geboren, ein Volk, von dem er gesungen:

Schmolz auch das göttliche Band zwischen
Mensch und Werk in hassenden Flammen,
Wir Werkleute alle schmieden ein neues Volk
zu stolzer Freiheit wieder zusammen.

Neuannahmen im Schauspielhaus. Das Bremer Schauspielhaus hat für seine Jubiläumsspielzeit wiederum zwei neue heitere Werke erworben, die in der vordersten Reihe der deutschen Lustspielerfolge stehen: „Veronika" von Fritz Peter Buch, eine frische und wahrhaft erfreuliche Komödie, die mit liebevollem Verständnis und herzhafter Fröhlichkeit den tapferen Kampf des deutschen Mädels schildert; und das Lustspiel „Diebrei Pfandgänger" von Maximilian Vitus, ein echtes kräftiges Volkslustspiel voll gesunder Vergnügtheit, das vor kurzem im Münchener Volkstheater einen stürmischen Erfolg errang und eine einmütig begeisterte Presse fand.

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Brasilianischen Konsul in Bremen, Pedro Nunes de S., ist namens des Reichs das Exequatur erteilt worden.

Der Regierende Bürgermeister.

Freibankfleisch. Freitag, 13. Juli, 10—12 Uhr, blaue Karten, 6801 bis 7200. Pfund 20—40 Rpf. — Ab 12 Uhr Verkauf ohne Karten, solange der Vorrat reicht.

Dem Tierheim des Bremer Tierschutzvereins übergeben: 1 Rehpinscher, 1 Foxterrier, 1 Boxerhund, ohne Hundezeichen. Meldung innerhalb 24 Stunden im Tierheim, verlängerte Hemmstraße, gegen Ausweis, sonst wird über die Tiere verfügt.

Polizeidirektion.

Der abhanden gekommene, am 1. 5. 1928 für die Fa. Martin Brinkmann, Döllingerstraße, ausgestellte Zulassungsschein über den Personenkraftwagen HB — 9459 wird für ungültig erklärt.

Polizeidirektion.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Im Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Hirsch, alt, Inhaber der Firma Heinrich Hirsch in Bremen, ist Termin zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen auf

Dienstag, den 24. Juli 1934, vormittags 9.15 Uhr,

im Gerichtshause hierselbst, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 84, angesetzt.

11. 7. 1934.

Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

(Nr. 58.) In das Handelsregister ist eingetragen:

Am 11. Juli 1934.

Bremische Siedlungs- und Moorgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen, Bremen: Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 8. Juni 1934 und 3. Juli 1934 ist der Gesellschaftsvertrag inhalts (49) und (55) der Akten neu gefaßt und geändert. Von den Veränderungen wird hervorgehoben: Die Firma lautet jetzt: **„Gesimo", Bremische Siedlungs- und Moorgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen.** Gegenstand des Unternehmens ist, das Heimstätten- und Siedlungswesen zu fördern, Ödland zu kultivieren, Moore und deren Erzeugnisse zu bewirtschaften und zu verwerten, sowie zu diesen Zwecken Handelsgeschäfte aller Art abzuschließen und zu betreiben. Die Gesellschaft ist berechtigt, zur Erreichung ihrer Zwecke gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu begründen oder sich an solchen zu beteiligen. Die an Heinrich Christian Diedrich Nobel erteilte Prokura ist erloschen.

Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: A. Wacker ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Verlagsdirektor Hugo Köhler in Oldenburg i. Old. ist zum Geschäftsführer bestellt. Auf Grund Beschlusses der Gesellschafterversammlung vom 21. Juni 1934 ist die Erhöhung des Stammkapitals der Gesellschaft um RM. 50 000.— von RM. 100 000.— auf RM. 150 000 beschlossen. Durch Beschluß derselben Versammlung ist der Gesellschaftsvertrag inhalts (14) der Akten neu gefaßt. Von den Veränderungen wird hervorgehoben: Die Firma lautet jetzt: **„NS. Gau Verlag Weser-Ems Gesellschaft mit beschränkter Haftung".** Gegenstand des Unternehmens ist die Herausgabe vom Reichsleiter für die Presse der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei schriftlich genehmigter nationalsozialistischen Zeitungen und Zeitschriften, Werke und Bücher, die Errichtung und Betrieb einer Druckerei und einer Verlagsanstalt, sowie aller Geschäfte, die damit zusammenhängen. Die Gesellschaft kann zu diesem Zweck auch gleichartige oder ähnliche Unternehmungen erwerben und sich an solchen beteiligen, sowie Zweigniederlassungen und Agenturen errichten und unterhalten. Die Grenze der Gaue der NSDAP. dürfen nur mit schriftlicher Genehmigung des Reichsleiters für die Presse überschritten werden. Sind mehrere Geschäftsführer bestellt, so wird die Gesellschaft durch zwei Geschäftsführer oder durch einen Geschäftsführer und einen Prokuristen vertreten. Der Herr Reichsstatthalter Röver in Oldenburg bringt in Anrechnung auf seine Stammeinlage das unter der Firma Otto Hertog Verlag der Oldenburgischen Staatszeitung in Oldenburg betriebene Druckerei- und Verlagsgeschäft, sowie das unter der Firma Erich Dreßler Verlag der ostfriesischen Tageszeitung, Aurich, betriebene Druckerei- und Verlagsgeschäft, und zwar diese Geschäfte mit Zubehör mit sämtlichen Aktiven und Passiven nach der dem Vertrage (14) d. A. beigefügten Gesamtbilanz ein mit der Maßgabe, daß die Geschäfte vom 1. Januar 1934 an für Rechnung der Gesellschaft geführt werden. Diese Einlage des Herrn Reichsstatthalters Röver ist mit insgesamt RM. 50 000.— bewertet, daß er damit seinen Stammanteil in voller Höhe geleistet hat. Der Hauptsitz der Gesellschaft ist von Bremen nach Oldenburg verlegt. Bremen bleibt Zweigniederlassung. Die Firma der hiesigen Zweigniederlassung lautet: **NS. Gau Verlag Weser-Ems Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Zweigniederlassung Bremen.** Alle Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch einmaliges Einrücken in die Oldenburgische Staatszeitung in Oldenburg.

„Argo Hosen-Betrieb mit beschränkter Haftung", Bremen: Rudolf Witts ist als Geschäftsführer ausgeschieden. Der Kaufmann Georg Lange in Bremen ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

„Bremer Blechwaren Betrieb" Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: A. W. Witts ist als Geschäftsführer ausgeschieden.

Bremer Lagerhaus-Gesellschaft, Bremen: Carl Franz Friedr. Krüger ist als Vorstandsmitglied ausgeschieden. Die an C. A. Schöne erteilte Prokura ist erloschen.

Schütte, Vogel & Dankes, Bremen: Es sind zwei Kommanditisten ausgeschieden und ein Kommanditist eingetreten. An Friedrich Bernhard Sundermann in Bremen ist Prokura erteilt.

Deutscher Hut-Vertrieb, Bremen: Die am 23. Dezember 1933 erfolgte Eintragung der Firma „Deutscher Hut-Vertrieb" wird von Amtswegen gelöscht. Die Firma ist erloschen.

Gaswerk Bad Sooden a. d. Werra Aktiengesellschaft, Bremen: In der Generalversammlung vom 28. Juni 1934 ist inhalts (129) der Akten beschlossen, das Grundkapital in erleichterter Form gemäß Verordnung vom 6. Oktober 1931 von RM. 30 000 auf RM. 18 000 durch Zusammenlegung der Aktien im Verhältnis von 5:3 herabzusetzen. In derselben Versammlung ist beschlossen, das Grundkapital nach Durchführung der Kapitalherabsetzung um den Betrag von RM. 12 000 auf RM. 30 000 zu erhöhen durch Ausgabe von 60 auf den Inhaber lautende Aktien zum Nennbetrage von je RM. 200.

Vereinigte Farben- und Kittwerke Aktiengesellschaft i. Liquid., Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amtswegen.

Amtsgericht Bremen.

Auktionen

Widerruf

Die auf heute vormittag 10 Uhr im Pfandlokal Königstraße 11 angesetzte Versteigerung findet nicht statt.

Ahlers,
Gerichtsvollzieher.

Häuser und Grundstücke

Zu verkaufen

Vorst. Kattenturm sch. gel. Bungl. m. Obstb., ca. 750 qm, à ℳ 4,— qm. Näh. Langenstr. 8 III

Sonstiges

Im Auftrage der Norddeutschen Kreditbank AG., hier, werden wir Donnerstag, 12. Juli, 13.37 Uhr, im Notigraum der Börse für Rechnung der Beteiligten:

RM. 9600 kom. Francke-Werke-Akt. mit 10% Dividenden-Scheinen

öffentlich meistbietend zum Verkauf bringen.

Bremen, 9. Juli 1934.

Adolf Geber, J. C. Heinemeyer
beeidigte Börsenmakler

Einladung

zur außerordentlichen Hauptversammlung des Eisenbahn-Heimstätten-Bau- und Sparvereins Hemelingen e. G. m. b. H. in Hemelingen am Montag, dem 23. Juli 1934, 17 Uhr im Speisesaal der Kantine des Reichsbahnausbesserungswerkes Sebaldsbrück.

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

Tagesordnung:
Ersatzwahlen zum Aufsichtsrat.
Hemelingen, den 9. Juli 1934.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates.
gez. i. V.: Rohburf.

„Juno"-Gasherd
Modell 1934 allen voran!
in Monatsraten zu kaufen
Gebr. Schierlon
Gr. Johannisstraße 18-20
(nahe Brückenstraße)
Mitglied des Gasvereins

Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41 Telefon 24319

Hammerjäger Kiehne
nur noch Schröderstr. 13, W. 833 37
Ausrottung von sämtl. Ungeziefer unter Garantie

Patente - Rollos
der deutsche Stoff
der deutsche Stock
anerkannt das Beste vom Besten
Billigste Tagespreise
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Geräucherter
Lachs
in kleinen Stücken, billig
Verkauf nur von 5—6 Uhr
Lachsräucherei
Großenstraße 66/68

Angenehm kühl
bei Konzert und Tanz
ist der Abend
im schönen
ARKADIA-CAFÉ

Die glückliche Geburt eines gesunden **Jungen** zeigen hocherfreut an

Georg Apmann u. Frau
Hanna, geb. Rolf

Hastedter Heerstraße 134

Emmy Rasche
Dr. jur. José Louis Mozos
z. Zt. Haro-Santa Ana, Spanien
Verlobte

STATT KARTEN
Lissi Wolter
Fritz Mahnken
Verlobte
Bremen, den 15. Juli 1934
Katrepelerstr. 89
Empfang von 11-1 Uhr

Nach schwerer Krankheit entschlief heute sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Nicolaus Barber
im 80. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Minna Barber,
geb. Thomann
Oscar Barber und Frau
Hans Barber und Frau
Claus Barber

Vegesack und Bremen, den 11. Juli 1934.

Die Einäscherung findet am Sonnabend, 14. Juli, 10.30 Uhr, im Krematorium Riensberg statt.

Besuche dankend verbeten.

Am 10. Juli verstarb unser Mitglied,

Frau
Mathilde Warneke
Bremerhavenerstraße 45-47.

Die Trauerfeier findet heute, Donnerstag, 12. Juli, 10.30 Uhr vormittags, im Krematorium statt.

Verband
Bremer Gastwirte
von 1933 E. V.

Der Vorstand.

Zu vermieten

Schüsselkorb 12a II Eleg. mbl. Wohnu. Schlafzi. 3 Betten

Möbliert. Zimmer m. Zentralheizung Gr. Johannisstr. Nr. 185 I, Postgeb.

Frdl. sep. m. Bl. Gartenstraße 73 I

Kl. mbl. Zimmer Weinstraße 9 I

Sof. 2. Et. 2 gr. fo. Z., B., K. an alleinst. Frau. Goeffestr. 111 I

Möbliert. Zimmer Hankenstraße 15

Pt.-Z., L. v. mbl. Utbremerstr. 156

Schüsselkorb 12a II Eleg. möbliertes Zimmer, Bad.

2 geräumige Zimmer, 1. Etage Mathildenstraße. Näh. Dobben 107, Tel. 439 76

Kl. mbl. Zimmer Falkenbergerstr. 16

2 möbl. Zim. o. j. Leute o. Ehepaar. Eintrachtstraße 36

Miet-gesuche

3—4-Zimmerwohnung per sofort oder 1. 10. 1934. Angeb. u. Z 4200

Alt. alist. Ehep. z. 1. 10. 3-4-Z.-Et.-Wo. m. Zub. u. Zbag. Ang. m. Pr. u. Lage: Z 10 269

Gr. Z. i. Erdgesch. m. Kü. o. Ofen in Hoff. Ang. O 5689

Angestellter l. sof. oder 1. 8. 2-Zim.-Wohnung. Angeb. u. E 6380

Wwe. j. 2 Zim. u. Kü. bis 35 ℳ z. 1. 10. evtl. früher. Angeb. u. B 5596

Offene Stellen

Masch.-Schreiberin welche n. Parlograph-Diktat schr. f. Birohaus Waage, Langenstr. 156

Frauktäts. p. 1. 8. m. Kü. o. Ofen in Haus-mitinden mit gut. Empfehlung. Angeb. u. P 5590

Zu verleihen

Ferientgeld! f. Beamte u. Fest-angestellte sofort vorschußlos. Angeb. u. S 5593

Gebäude evtl. **Pachaus** 1500 qm Nutzfläche zu kaufen oder zu mieten gesucht. Angebote unter N 5288

Verkauf

Gut gearbeitete Chaiselongues à 16.ℳ Wartburgstr. 84

— 1 Posten — **Küchen,** nat. und Eiben. ganz billig. **Hodel** Sachsenstr. 35

Radio, Mtr., Fernempf., neu, preiswert. Am Dobben 62 pt.

Gut erh. Schreibmaschine, Beficht. 14—15, 19—20 U. Germaniastr. 32

B.-u. C-Klarinette bill. Goetzfamp 41 Wollmershausen

G. einzel. Gesicht. erforderl. 7000 ℳ. Angeb. u. T 3319

Kauf

Geldschrank Angeb. m. Größe u. Preis N 5592.

Bäckerei oder Bauplatz. Angeb. u. O 5589

Sonstiges

RADIO Anlagen (Rep.) Simon Schw. Meer 96 Fachm. m. 17j. Erf.

Torpedo- u. Blücherstraße, Fahrschul. u. Laufbecken gr. Rudm., sol. Pr. Bremer Fahrradf. **Karl Nikka,** Neuenst. 29, G. 1901

Sie finden keine für Sie passende Wohnung? Versuchen Sie es doch einmal mit einer **Kleinanzeige** in der Bremer Zeitung

Polster-Arbeiten preiswr. **Hegelst. 29**

Astro-Graphologie Rat i. Liebe, Ehe, Beruf. Dbl. 127 10—1, 4—8 Uhr.

Gt. Mag. aus fr. 21. 2. kauf. f. 3 alte 1 neu

Wer nimmt 2 P. m. Kutv. b. 17. ab n. Berl. m. g. ½ Benzinkosten? Angeb. u. T 5594

Kompl. 7teiliges **Tafelbesteck,** 100 g Silberauflf. mit Mahl. vorzüg. Klingen, fabrikneu für 75,— ℳ in bequemen Monatsraten p. 10,— ℳ abzugeben. Ang. u. S 10 268

Blumen u. Kränze Müller, Steffenskweg 94 (845 22).

Gute Pension für Familien u. Einzelpers. n. Herzenberg. Näheres: G. Seegert, Seebergen (bei der Windmühle), Post Lilienthal.

Wir zeigen hocherfreut die glückliche Geburt eines gesunden Mädels an

Hans Hermann Sanne u. Frau
Marischen, geb. Necke

BREMEN, den 5. Juli 1934
Nordstraße 41
Frauenklinik Prof. Dr. Schmidt

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sprechen wir allen, insbesondere dem Pastor Wahle, unsern tiefempfundenen Dank aus.

Gesche Busch, geb. Bosse, **und Angehörige.**

Arsten, im Juli 1934.

Familien-Drucksachen
für alle vorkommenden Fälle
liefert in guter Ausführung
schnell und preiswert die
BREMER ZEITUNG

Wir fahren in die Welt!
Dazu gehört aber auch das Buch
rechtzeitig und sorgfältig
gewählt in den
Bremer Buchhandlungen

Wie schön ist's, immer einen dienstbaren Hausgeist um sich herum zu haben; man kann ja auch nicht alles alleine machen. Und im übrigen: Sie sparen jetzt durch das „Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit" bei einem Barlohn von 30 Mark 7,25 Mark und bei einem Barlohn von 40 Mark sogar 8,45 Mark an sozialen Abgaben gegenüber früher. Zuverlässiges Hauspersonal – wirkliche Perlen – finden Sie dutzendweise durch eine „Kleine Anzeige"

... natürlich in der Bremer Zeitung

Luft und verbreitet die Bremer Zeitung

Einmach-Cellophan mit Blau-Orange-Streifen „Sparschnitt" und Wasserzeichen der ideale Gelee-Verschluß!
Besonders vorteilhaft in Doppelpackungen (6 Pfennig Ersparnis)

Ausschneiden! Aufbewahren!

Sommerfahrplan 1934

Gültig vom 15. Mai bis 6. Oktober

Zeichenerklärung: W = nur Werktags; S = nur Sonntags; sS = an Tagen vor Sonn- und Feiertagen; nS = nachts nach Sonn- und Feiertagen; § = hält nicht auf allen Stationen; T = Triebwagen, ohne Gepäck- und Fahrradbeförderung; bG = beschränkte Gepäckbeförderung; D = D-Zug; E = Eilzug.

Abfahrt:

Nach Oldenburg: D 5.27 (v. 30. 6. bis 26. 8.); D 5.39 (n. Wilhelmshaven bis 17. 9., bis 29. 6. und ab 27. 8. n. Emden); 6.19 (n. Hude); § 6.45; 7.11 (über Delmenhorst—Bramsche nach Osnabrück); § 8.25 (n. Wilhelmshaven); 9.29 W (n. Delmenhorst); 9.35 (n. Grüppenbühren); D 9.57 (n. Emden, v. 16. 6. bis 15. 9. n. Norddeich); 10.16 (n. Wilhelmshaven); 11.44 (n. Delmenhorst); 13.17 (n. Delmenhorst); § 13.29 (n. Wilhelmshaven); D 14.04 (n. Wilhelmshaven bis 15. 6. und ab 16. 9., v. 16. 6. bis 15. 9. n. Norddeich); D 14.15 (n. Wilhelmshaven v. 16. 6. bis 15. 9.); 14.36 (Delmenhorst Umsteigen); 16.20 (n. Delmenhorst); 16.57 W; 17.27 W (n. Delmenhorst); 17.55 (n. Wilhelmshaven); E 18.30 (n. Wilhelmshaven); 18.34 (n. Delmenhorst); 19.20 (n. Wilhelmshaven); 20.29 (n. Delmenhorst); D 20.20; 21.40 (n. Wilhelmshaven); 22.30 (n. Delmenhorst); D 23.13; 23.27 (n. Nordenham); 0.25 (n. Delmenhorst); 0.48 nS; 1.10 nS (n. Delmenhorst).

Anschluß nach **Wildeshausen** (in Delmenhorst um): Bremen ab: D 5.39; 7.11 (nicht um); 11.44; 13.29 (um: S bis 15. 9.); 14.36; 17.27 W; 18.34 (nur S); 20.29; 23.27.

Anschluß nach **Harpstedt** (in Delmenhorst um): Bremen ab: 7.11 S*; 8.25 W; 10.16 S*; 13.29; 16.57 W; 17.55 S; 20.29 W; 21.46 S.

* = an Sonntagen mit durchlaufenden Wagen Bremen—Harpstedt.

Nach Hannover: 5.58; 6.40 W bG (n. Sebaldsbrück); BP 7.39 (n. Minden); D 8.04; 8.30; D 9.15; T 9.50 (n. Achim); 10.25* (n. Verden); D 11.04; 11.54; 13.19 (n. Verden); D 13.34; T 14.09 W (n. Verden); BP 15.09 sS (n. Gustav); 15.30; E 16.02 (n. Magdeburg); 16.08 W (n. Verden); 16.40* (n. Verden); 17.30 (n. Braunschweig); 18.24 (n. Verden); D 19.07; 19.46 W* (n. Verden); D 20.19 (n. München, v. 29. 6. bis 1. 9.); 20.30 (n. Braunschweig); E 21.47; T 22.52 W (n. Verden); 23.28 (n. Verden); D 0.04; T 0.27 S und nS (n. Achim); T 0.35 nicht nS (n. Sebaldsbrück).

* = in Langwedel um.

Anschluß nach **Walsrode** (in Verden um): Bremen ab: BP 7.29 S; 11.54; 17.30 W.

Nach Bremerhaven: 5.07 W; 6.15; T 6.40 W (n. Oldenbüttel); BP 7.15 S (n. Columbusbf. bis 23. 9.); 7.30 W (n. Osterholz-Scharmbek, in Burg-Lesum um); D 7.47; 8.25; E 9.50; T 10.41 (n. Oldenbüttel); 12.06; 13.34 W bG (n. Oldenbüttel); E 13.55; 14.30; D 16.09; 17.07; T 17.32 W (n. Oldenbüttel um); 19.13; D 19.58; 21.29; D 23.11; 0.25.

Anschluß nach **Worpswede** (in Osterholz-Scharmbeck um): Bremen ab: 5.07 W, nicht vS; 8.25*; 12.06; 14.30; 19.13; 21.29 S.

* = an Sonn- und Feiertagen mit durchlaufenden Wagen Bremen—Worpswede.

Nach Lünabrück: 5.53 S (n. Horn-Bad Meinberg); 6.09 (n. Münster); D 7.41 (n. Köln); 8.15 (n. Twistringen); D 9.50 (n. Köln und Aachen); 10.18 (n. Köln); 12.00 S; 12.40; D 13.26 (n. Köln); 13.55 (n. Twistr.); 14.55 S (n. Twistringen); BP 15.53 (n. Köln) FD 16.24 (n. Hoek van Holland); 16.40 (n. Twistringen); 17.26 W (nach Twistring.); D 18.20 (n. Köln); 18.50; 19.35 S (n. Twistr.); E 19.56 (n. Essen); 20.40; 0.05 (n. Diepholz); D 0.47 (n. Köln und Aachen); D 1.41 (n. Köln).

Anschluß nach **Bruchhausen-Vilsen** (in Syke um): Bremen ab: 6.09; 10.18; 13.55; 17.26 W; 18.50 S; 20.40 S.

Nach Hamburg: D 4.04; D 5.07; 7.00; T 7.42 W (n. Oberneuland); E 8.00; 8.17 S (n. Rotenburg); 10.13; E 11.14; D 12.34; 13.18; FD 13.51; 14.16 S (n. Rotenburg); 15.41; E 16.08; T 17.07 W (n. Rotenburg); BP 17.55; 18.18; T 19.24 W (n. Cuxhaven); D 19.47; 20.40; D 21.44; 0.30 (n. Rotenburg).

Nach Tarmstedt (ab Bremen-Parkbahnhof): 6.25 W; 7.00 S; 9.15; 10.15 (W n. Wörpedorf-Grasberg, S n. Tarmstedt); 12.00 W (n. Ulzenthal); 13.30; 15.00 S; 15.40 W (ab Hemmstr. n. Ulzenthal); 16.05 S (n. Ulzenthal); 17.10 S (n. Ulzenthal); 17.30 W; 18.15 S; 19.35 W; 19.43 S; 21.50 S; 23.30 (Sbd n. Tarmstedt; S n. Falkenberg).

Nach Thedinghausen (ab Bremen-Neustadt): 7.50 W; 8.45 S; 13.45; 19.45 W; 22.00 S.

Ankunft:

Von Oldenburg: 5.38 W (n. Hude); 5.38 S (n. Delmenhorst); 6.11 W (n. Delmenhorst); 7.03 S (n. Delmenhorst); 7.11 W (n. Brake); D 7.35 (n. Wilhelmshaven); 8.08 (n. Hude); 9.00 (n. Wilhelmshaven); 9.14 (n. Lünabrück über Bramsche—Delmenhorst); E 10.10 (n. Wilhelmshaven); 11.24 (n. Delmenhorst); 12.27 (n. Wilhelmshaven); 14.28 (n. Delmenhorst); D 15.00 (n. Wilhelmshaven, v. 17. 6. bis 16. 9.); 15.35 (n. Wilhelmshaven); D 15.45 (n. Wilhelmshaven und Neuschanz bis 16. 6. und ab 17. 9., v. 17. 6. bis 16. 9. n. Neuschanz und Norddeich); 16.11 (n. Delmenhorst); 17.18 W (n. Delmenhorst); 17.50 (n. Wilhelmshaven); 18.44 (n. Delmenhorst); D 19.00 (n. Emden, v. 16. 6. bis 15. 9. n. Norddeich); 19.30 (n. Delmenhorst); 19.41 (n. Wilhelmshaven); 21.10; 21.57 (n. Lünabrück über Bramsche—Delmenhorst); 22.04 (n. Wiezen); 22.24 S (n. Bad Zwischenahn); 22.48 S (n. Wildeshausen); 23.06 (n. Wilhelmshaven); D 23.43 (n. Norddeich n. 30. 6 bis 26. 8.); D 23.48 (n. Wilhelmshaven nur bis 17. 9., bis 29. 6. und ab 27. 8. von Emden.

Anschluß von **Wildeshausen** (in Delmenhorst um): Bremen an: 6.11 W (nur ab Sandenkeke); 7.11 W; 7.21 S; 8.08 W; 9.34 (nicht um); 14.26; 15.35; 19.30 S (bis 15. 9.); 21.10 W; 21.57 (nicht um); 22.48 S (nicht um).

Anschluß von **Harpstedt** in (Delmenhorst um): Bremen an: 7.21; E 10.50 S; 12.27 W; 14.28 S; 16.11 W; 18.44 S*; 19.41 W; 21.57 S*.

* = an Sonntagen mit durchlaufenden Wagen Harpstedt—Bremen.

Von Hannover: D 5.23; 5.51 (v. Verden); 6.35 (n. Verden); 7.20 W bG (n. Sebaldsbrück); 7.26 W (n. Verden); 7.26 S (n. Langwedel); D 7.35; 8.13 W* (n. Nienburg); D 8.20 (n. München, v. 1. 7. bis 3. 9.); 8.29; E 9.45; T 10.49 (n. Achim); 11.36; 13.13* (n. Verden); E 13.47 (n. Magdeburg); 15.20 (n. Verden); T 15.30 W (n. Verden); D 16.00; 16.52; 17.21* (n. Verden); 18.06 W (n. Verden); 18.56; D 19.37; D 20.14; 20.44 (n. Verden); BP 22.12 (n. Minden); 22.49; D 22.57; 23.55 S (n. Bad Harzburg); T 0.19 W (n. Verden); T 1.15 nicht nS (n. Sebaldsbrück).

* = in Langwedel um.

Anschluß von **Walsrode** (in Verden um): Bremen an: 9.36 (nur an Sonntagen, n. Oberzen); 11.36; 16.52 W; 23.12.

Von Vegesack: W 5.51 Mo; 6.36 W; 7.30; 8.07 W; 8.47; 9.31 bG; T 10.11 +; 11.10 Wi bG; 12.30; T 13.11 Wi +; 14.05; 15.02 +; 16.04; T 16.38 Wi +; 17.18; 18.10 +; 19.15; 19.47 +; 20.51; 21.39 +; T 22.05 +; T 22.48 +; 23.17 S +; 23.59 bG; T 1.02 Mo.

In Vegesack Anschluß von Farge: Mo gleich Montag; + gleich kein Anschluß; + gleich vor Sonn- und Feiertagen; s gleich nur Sonntags; Wi gleich nur werktags.

Von Bremerhaven: T 5.31 W (n. Oldenbüttel); 6.37 W; 7.39; D 7.36; 8.07 W (n. Oldenbüttel; im Burg-Lesum um); 8.55 W (n. Osterholz-Scharmbeck); 9.09; D 10.58; 11.42; T 12.17 (n. Oldenbüttel); D 13.21; 14.50; 15.30 W bG (n. Oldenbüttel); E 15.48; 17.42; D 19.03; T 19.30 W (n. Oldenbüttel um); 20.13; E 21.38; 21.59 S (n. Columbusbf., bis 23. 9.); 23.07; E 23.42.

Anschluß von **Worpswede** (in Osterholz-Scharmbeck um): Bremen an: 7.30 W; D 7.36 S; 9.09; 11.42; 14.50; 20.13*; 23.07 S.

* = an Sonn- und Feiertagen mit durchlaufenden Wagen Worpswede—Bremen.

Von Lünabrück: D 3.54 (n. Aachen und Köln); D 5.01 (n. Köln); 6.07 (n. Diepholz); 7.37 (n. Diepholz); 8.09 W (n. Bassum); 9.10; 10.52 (n. Twistringen); E 11.12 (n. Essen); 12.22 (n. Essen); D 12.30 (n. Köln); FD 13.06 (n. Hoek van Holland); 15.08; D 16.04 (n. Aachen und Köln); 17.35; BP 17.49 (n. Köln); 19.00 (n. Twistr.); D 19.45 (n. Köln); 20.25 S (n. Twistringen); 21.05 S (n. Syke); 21.06 W (n. Twistringen); D 21.41 (n. Köln); 22.19 (n. Köln); 0.11 nS (von Horn-Bad Meinberg); 0.26 nS.

Anschluß von **Bruchhausen-Vilsen** (in Syke um): Bremen an: 9.10; 12.22; 17.35; 21.06; 22.19 S.

Von Hamburg: 5.43 (v. Rotenburg); 7.26 W (n. Scheeßel); D 7.37; 7.8.17 W (n. Oberneuland); 8.37; D 9.45; 10.34 (v. Rotenburg); 12.08; D 13.21; 15.16; BP 15.45; FD 16.32; 17.43; D 18.15; T 18.58 W (v. Rotenburg); 19.13 (v. Rotenburg); 19.45; E 19.53; T 20.32 W (v. Cuxhaven); 22.06; E 23.05; D 0.42; D 1.36.

Von Uelzen: D 5.15 (v. Berlin L., vom 30. 6. bis 26. 8.); T 7.36* (v. Soltau); 8.13 W (v. Langwedel); 11.36*; 13.15; D 13.41 (v. Berlin L.); 17.21 (v. Soltau); 21.47 S (v. Soltau); D 23.04 (v. Berlin L.); 23.6 (v. Leipzig).

* = in Langwedel um.

Von Tarmstedt (an Bremen-Parkbahnhof): 5.41 W (an Hemmstr.); 7.34 W; 8.51 S; 9.24 W; 9.58 S; 11.45 W (n. Wörpedorf-Grasberg); 13.06 S; 13.13 W; 14.02 S; 14.29 W (n. Ulzenthal); 16.01 S; 16.54 W; 17.08 S (n. Ulzenthal); 18.08 S (n. Ulzenthal); 19.13 W (an Hemmstr.); 19.17 S; 21.16; 23.02 S; 1.00 S (n. Falkenberg).

Von Thedinghausen (an Bremen-Neustadt): 7.25 W; 8.25 S; 13.25; 19.15 W; 21.40 S.

Nationalsozialisten!
Eure Zeitung: **Nur die**
„Bremer Zeitung"

Billige Gesellschaftsfahrten in die Bremer Schweiz
ab 15. Juli jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag nach St. Magnus. Hin- und Rückfahrt ab Bremen 49 Pfg., ab Walle 50 Pfg. Kinder die Hälfte zuzüglich eines 50 Pfg.-Verzehrscheins zur Verrechnung in
Blütes Sommergarten u. Hoherkamp in St. Magnus,
Grothusens Sommergarten in Schönebeck,
Bruns Garten in Leuchtenburg,
Dodt's Garten in Platjenwerbe.
Abfahrt: Bremen 2.17 Uhr, Walle 2.22 Uhr, Rückfahrt: 8.25 Uhr
Fahrkarten: in Bremen: ab 1 Uhr im Wartesaal 3. Klasse
in Walle: ab 1 Uhr im Waller Bahnhof

Rund um den Roland

Tag der deutschen Rose am 14. und 15. Juli

Die Sammlung zum Besten der „Mütterschulungskurse" und für „Mutter und Kind" ist so wichtig, daß sie trotz des Sammlungsverbotes, das für die nächsten Monate besteht, doch durchgeführt werden darf, ja, daß sie allen besonders ans Herz gelegt werden muß.

Allen, die schon in den Geist der nationalsozialistischen Weltanschauung eingedrungen sind, möchte es überflüssig erscheinen, daß es ihnen noch einmal gesagt wird, aber denen, die noch nicht so ganz mit uns fühlen, möchte ich das Wort ins Gedächtnis zurückrufen: „Die deutsche Erneuerung geht über die Frau".

Wenn nun die Frau so in den Mittelpunkt des kulturellen und somit auch des politischen und sozialen Geschehens gestellt wird, muß sie, um diese hohe Aufgabe zu erfüllen, an sich arbeiten, damit sie sich dieser Verantwortung würdig erweisen kann. — In der Familie wird der Boden für die kommende Generation bereitet, wird von der Mutter in die Herzen der Kinder der Samen für alles Gute, Edle und Starke gelegt, damit das kommende Geschlecht alle die Hoffnungen und Wünsche erfüllt, die wir von echten Nationalsozialisten erwarten.

Es sind nun Mütterschulungskurse eingerichtet, die es sich zur Aufgabe machen, allen Gelegenheit zu geben, sich zu vervollkommnen.

Da sind Die Mütterschule. Sie will in Lehrkursen von 6 bis 8 Wochen der jungen Frau und Mutter die einfachsten und praktischsten Kenntnisse für ihren Hausfrauen- und Mütterberuf vermitteln.

Mütterabende: Dort soll die Frau vertraut gemacht werden mit dem Gedankengut des Nationalsozialismus.

Nicht unerwähnt möchte ich die verschiedenen Näh- und Flickkurse unter fachlicher Leitung fassen. Mittellose Frauen haben Gelegenheit, in 6 Wochen Nähen und Flicken von Grund auf zu erlernen. In Nachmittagskursen können werdende Mütter ihre Babyausteuer selbst nähen. Kochkurse werden gegeben; Kurse in Säuglingspflege und in der Erziehung des Kleinkindes.

In all diesen Schulungs- und Erziehungskursen gebrauchen wir natürlich Geld, und darum, wenn unsere Rosen euch angeboten werden,

„Seid eingedenk!"

Benutzung von Eil- und Schnellzügen
mit Arbeiterwochenkarten frei

Wie die Reichsbahnhauptverwaltung bekanntgibt, können Eil- und Schnellzüge nunmehr mit Arbeiter- und Kurzarbeiter-Wochenkarten, Angestellten-Wochenkarten und Kurzarbeiter-Wochenkarten für Angestellte gegen Zahlung der vollen tarifmäßigen Zuschläge benutzt werden, während dies, bisher in Einzelfällen gestattet worden war.

Dreimarkstücke nur noch bis zum 1. Oktober 1934

Der Reichsfinanzminister hat, wie das NDZ. meldet, eine Verordnung über die Außerkursetzung der Reichssilbermünzen im Nennbetrage von drei Mark und drei Reichsmark erlassen. Durch das neue Münzgesetz war dem Finanzminister schon die Ermächtigung gegeben, die Einlösungsfristen abzukürzen, um das Nebeneinander der neuen Fünf-Mark-Stücke und der alten Drei-Mark-Stücke nach Möglichkeit zu beschränken. Jetzt wird nun bestimmt, daß die Drei-Mark-Stücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als gesetzliche Zahlungsmittel gelten. Von diesem Zeitpunkt ab ist außer den mit der Einziehung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Bis zum 31. Dezember werden die Drei-Mark-Stücke noch bei den Reichs- und Landeskassen sowohl in Zahlung als auch zur Abwechselung angenommen. Gleichzeitig hat der Reichsfinanzminister eine Verordnung zur Durchführung des Gesetzes über die Reichsmünzstätten erlassen, in der bestimmt wird, daß die Münzen bis auf weiteres für Rechnung des Reiches in den Münzstätten derjenigen Länder, die sich dazu bereiterklären, ausgeprägt werden. Das Verfahren bei der Ausprägung unterliegt der Aufsicht des Reiches.

Wir machen unsere verehrte Kundschaft nochmals darauf aufmerksam, daß unser Reisebüro
durchgehend von 8.30—18 Uhr
für das Publikum
geöffnet ist und bitten, zur Lösung der Urlaubskarten und sonstiger Fahrscheine möglichst die Vormittagsstunden zu wählen.
Lloydreisebüro, Bahnhofstr. 35

Rettungstat eines Bremers

Am Wollingster See fiel ein 8jähriger Junge aus Weservünde, als er einen am Ufer liegenden Kahn besteigen wollte, ins Wasser und trieb mit dem Boot, das sich durch die Bewegung gelöst hatte, an dem er sich noch gerade im letzten Augenblick festhalten konnte, in den See hinaus. Der als einziger Schwimmer in der Nähe befindliche Professor Willy Menz aus Bremen sprang geistesgegenwärtig in den See und schwamm dem abtreibenden Boot nach. Nachdem er den Knaben in den Kahn gehoben hatte, brachte er das Boot mit dem Jungen an das Ufer zurück. Besonderer Dank gebührt dem Retter, da sein Rettungswerk durch das Fehlen einer Hand sehr erschwert wurde.

Achtung! Schwindler!

Der Reichsluftschutzbund teilt mit, daß in der östlichen Vorstadt ein Unbefugter Abzeichen des RLB. für 1 ℳ angeboten und das Geld im voraus kassiert hat. Die Lieferung der Abzeichen sollte innerhalb von 14 Tagen erfolgen, jedoch hat sich der Mann nicht wieder sehen lassen. Es handelt sich um einen Schwindler, der den Namen des RLB. mißbraucht. Die Abzeichen kosten überdies nicht 1 ℳ, sondern nur 50 ₰ pro Stück und sind nur in der Geschäftsstelle des RLB. bzw. durch die mit einem Ausweis des RLB. versehenen Amtsträger zu beziehen.

Verkehrserziehungswoche

Am zweiten Tag der Verkehrserziehungswoche mußten in 732 Fällen Verkehrsteilnehmer, überwiegend Radfahrer, verkehrswidriges Verhalten mit der Erziehungsstrafe von 1 Mark sühnen. In 29 Fällen wurde wegen gröberer Verkehrsübertretung Anzeige erstattet.

Volksliedersingen. Auf Veranlassung des Kampfbundes für deutsche Kultur wird heute, Donnerstag abend, 20 bis 21 Uhr, der Bremer Männerchor von 1906 auf dem Stephaniterkirchhof Volkslieder singen.

Leser und Verkehrserziehung

In dem Aufsatz der „Bremer Zeitung" vom 10. Juli heißt es u. a.: „Du mußt die Fahrradwege benutzen, wenn solche vorhanden sind." Hier fehlt ein Zusatz: „. . . und wenn sie den Anforderungen, die an einen Radfahrweg gestellt werden können, gerecht werden."

Es gibt in Bremen eine ganze Reihe Fahrradwege, die diesen Anforderungen nicht genügen, u. a. Kornstraße zwischen Richthofenstraße und Sedanstraße. Beim Ausbau dieser prächtigen Verkehrsstraße hat man zu beiden Seiten einen Radfahrweg angelegt, aber — bei der Gesamtbreite der Straße nicht erstichlich, aus welchen Gründen — derart schmal, daß ein Ueberholen praktisch nicht möglich ist. Leute, die ihr Fahrrad aus geschäftlichen Gründen benutzen und ein schlankes Tempo fahren, sind, wenn sie den Radfahrweg benutzen, gezwungen, bis zur nächsten Straßenecke hinter einem aus Zeitvertreib ganz gemächlich fahrenden Radfahrer zu bleiben. Dann kommt der ganz verkehrswidrige Versuch, bei der Straßenkreuzung zu überholen, was nur selten und in gefährlicher Manier gelingt.

Solche Wege gibt es noch eine ganze Reihe: Teile der Hohentors-Heerstraße, Nordseite der Richthofenstraße, die Heerstraße vom Storchennest bis nach Huchting usw. Man kann keinen Radfahrer zur Einhaltung eines Mindesttempos zwingen, man kann aber die Radfahrwege beim Bau so breiter Straßen, wie Kornstraße, Richthofenstraße usw. gleich so breit anlegen, daß ein gefahrloses Ueberholen möglich ist. Andererseits muß es bei schmalen Radfahrwegen gestattet sein, zum Zwecke der Ueberholung von einer Straßenkreuzung zur anderen die Fahrstraße zu benutzen.

Von der Benutzung der Fahrradwege müssen ferner ausgeschlossen werden Personen, die vorne oder hinten, oft auch vorne und hinten, unverhältnismäßig große, nach den Seiten überstehende Körbe, Kisten usw. mit sich führen (s. Markttage). Diese Radfahrer sind, schon der Last wegen, die sie mit sich führen, gezwungen, sehr langsam zu fahren. Ein Ueberholen dieser Wegebenutzer ist aber auch bei an sich genügend breiten Radfahrwegen nicht möglich.

Die Ueberwachung des Verkehrs findet hauptsächlich in den Hauptverkehrsstraßen und Kreuzungen statt. Wie wäre es, wenn in den Abendstunden weniger belebte Verkehrsstraßen und Kreuzungen einmal auf „Kreise fahrende" und Privatwettrennen veranstaltende Jugendliche revidiert würden?

Das neue Urlauberschiff „Der Deutsche"

Bremen, 11. Juli

Lloyddampfer „Sierra Morena" wird am 20. Juli einer Umtaufe unterzogen, und zwar soll das neue Urlauberschiff der „Kraft-durch-Freude"-Fahrten den Namen „Der Deutsche" erhalten. Den Taufakt wird voraussichtlich der Stabsleiter der PO., Dr. Robert Ley, vornehmen; mit der Führung des Schiffes ist Kapitän Petermöller beauftragt. Kapitän Petermöller tritt zunächst einen Erholungsurlaub an, während dieser Zeit wird für zwei Reisen Kapitän Lehmberg das Schiff vertretungsweise führen. Der größte Teil der „Dresden"-Besatzung, soweit sie nicht schon Verwendung auf anderen Schiffen des Norddeutschen Lloyd Verwendung gefunden hat, wird auf dem Urlauberschiff bedienstet werden.

Zum bremischen Gesetz über das Verwaltungsverfahren und den Verwaltungszwang

(Schluß)

Verwaltungszwang

Das bremische Verwaltungsrecht kannte bisher als Zwangsmittel zur Durchführung behördlicher Anordnungen den „Befehl", der auf § 96 des Gesetzes zur Durchführung der deutschen Prozeßgesetze aus dem Jahre 1879 beruhte, also schon ein ehrwürdiges Alter erreicht hatte. Beschwerden dagegen gingen an den Senat; seit 1924 gab es auch die Klage an das Verwaltungsgericht dagegen. Der Befehl war nicht sehr beliebt, bei der Bevölkerung schon seines Namens wegen nicht. Den Behörden war er beschwerlich, weil er, nicht eben deutlich ausgedrückt, nur zulässig war, „soweit ihre amtliche Wirksamkeit im öffentlichen Interesse" dieses letzte Druckmittel „erfordert". Die daran geknüpften Streitfragen können als überholt unerörtert bleiben. Möglich war auch, daß wegen eines Tatbestandes, durch den eine Kriminalstrafe verwirkt war, der bremische Befehl nicht zulässig war. Schließlich entsprach es nicht mehr neuzeitlichen Anschauungen, daß in Verwaltungssachen eine Strafe (Geldstrafe oder Ersatzhaft) für den Fall des Ungehorsams angedroht wurde.

Das Zwangsmittel, das an die Stelle des Befehls getreten ist, hat keinen einheitlichen Namen mehr. Das Gesetz (§§ 19 ff.) spricht anstatt dessen von schriftlichen Geboten und Verboten. An Stelle der Geldstrafe und der Haft ist das Zwangsgeld und die Ersatz-Zwangshaft getreten. Endlich ist klargestellt, daß behördliche Gebote und Verbote und Verwaltungszwang auch zulässig sind, wenn der Verpflichtete wegen seines Verhaltens daneben strafrechtlich verantwortlich ist. Dies ist besonders wichtig und im Sinne neuester Rechtsanschauungen. Bietet doch das Verwaltungsrecht, das die Behörden jetzt also anwenden können, ohne eine kriminelle Strafe herbeizuführen, den Behörden viel bessere Gelegenheit, die Belange der Allgemeinheit durchzuführen. Einmal behalten sie das Verfahren selbst in der Hand und können schneller durchgreifen, als es im Strafverfahren möglich ist. Außerdem gilt im Verwaltungsrecht, als öffentlichem Recht, nicht der Grundsatz, daß im Zweifel zugunsten des einzelnen zu entscheiden sei; man wird im Gegenteil etwaige Zweifel im Sinne der Belange der Allgemeinheit lösen. Ganz gewiß gilt dies jetzt unter dem Grundsatz, daß Gemeinnutz vor Eigennutz gehe. Indem das neue Gesetz dadurch, daß es neben der Kriminalstrafe das Verwaltungszwangsmittel zulässt, zu seinem Teil diesem Grundsatz Geltung verschafft, ist es neuzeitlich im besten Sinne.

Im Gegensatz zu der alten Vorschrift, die eigentlich eine reine Verfahrensvorschrift war, aber immer wieder auch im Sinne sachlichen Rechts ausgelegt und angewendet worden ist, stellt das neue Recht zunächst fest, welche sachliche Rechtsvoraussetzung vorliegen muß, damit ein derartiges Gebot oder Verbot mit Zwangsandrohung ergehen darf. Nur, wer trägt öffentlichen Rechts verpflichtet ist, etwas zu tun, zu lassen oder zu dulden, kann zu diesem Tun, Lassen oder Dulden mit schriftlichem Gebot oder Verbot gezwungen werden. Diese öffentlich-rechtliche Verpflichtung kann insbesondere auf Gesetz oder auf Verordnung beruhen oder durch schriftlichen Vergleich oder schriftliches Anerkenntnis gegenüber einer bremischen Behörde begründet sein.

Besonderes gilt für das Polizeirecht. Während im allgemeinen Gebote und Verbote der Verwaltungsbehörden nur auf bereits bestehende Rechtspflichten gestützt werden können, kann mit polizeilichen Verfügungen, die eine solche Rechtspflicht erst selbst begründen, der Zwang zur Erfüllung verbunden werden, soweit die Verfügungen ergehen, um eine Störung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu beseitigen oder um eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung abzuwehren. Diese Befugnis, die Durchführung einer Rechtspflicht zu erzwingen, die erst durch eine behördliche Verfügung entstanden ist, steht nur den Behörden mit polizeilichen Befugnissen zu und findet ihre Schranke da, wo die öffentliche Sicherheit oder Ordnung nicht berührt werden.

Das Gebot oder Verbot, das unter diesen sachlichen Voraussetzungen erlassen werden kann, ist schriftlich zu erlassen. Die Gebote und Verbote ergehen zu dem Zweck, das Tun, Lassen oder Dulden zu erzwingen, zu dem die Rechtspflicht besteht. Zu diesem Zweck, also um ein Tun, Lassen oder Dulden zu erzwingen, droht die Verwaltungsbehörde in dem Gebot oder Verbot schriftlich Zwangsgeld oder Zwangshaft für den Fall des Ungehorsams an. Der Ungehorsam kann darin bestehen, daß einem Verbot zuwider gehandelt oder die gebotene Handlung nicht innerhalb der gesetzten Frist ausgeführt wird. Zwangsgeld und Zwangshaft müssen in bestimmter Höhe angedroht werden. Sie werden festgesetzt, wenn der Verpflichtete das Gebot oder das Verbot nicht befolgt; ihr Höchstmaß ist durch das Gesetz für die verschiedenen Behörden verschieden festgelegt; die weitestgehende Befugnis haben die Senatoren und die Polizeibehörden, die bis 1000 RM. oder zwei Wochen Haft verhängen können. Beide Zwangsmittel können so oft angedroht und festgesetzt werden, wie es zur Erzwingung der Handlung nötig ist, ebenso für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen eine Duldungs- oder Unterlassungspflicht. Ist die Handlung, die erzwungen werden soll, ausgeführt worden, so wird das Willenbeugungsmittel nicht mehr beigetrieben, auch wenn es schon festgesetzt war. Darin liegt ein wesentlicher Unterschied gegenüber der Strafe, die auch dann noch vollstreckt werden kann, wenn der Tatbestand befestigt ist.

Anstatt Zwangsgeld und Zwangshaft anzudrohen, um eine Handlung zu erzwingen, kann die Verwaltungsbehörde unter denselben Voraussetzungen androhen, daß sie selbst das verlangte Tun auf Kosten des Verpflichteten ausführen oder ausführen lassen werde. Sie kann dabei verlangen, daß der Pflichtige ihr den dazu voraussichtlich erforderlichen Geldbetrag vorschußweise bezahlt. Auch in andern Fällen — wenn sie also keinen Vorschuß verlangt, soll sie womöglich die voraussichtliche Höhe der Kosten angeben, die dadurch entstehen, daß die Behörde die Ausführung selbst veranlaßt.

Besteht eine unmittelbare Gefahr für Menschenleben oder für die öffentliche Sicherheit, so bedarf es des umständlichen Verfahrens nicht. Ohne vorhergehende Gebote und Verbote und ohne Androhung von Zwangsmitteln kann die Behörde in solchen Fällen, um diese unmittelbare Gefahr abzuwehren, die dazu erforderlichen Maßnahmen selbst oder durch andere vornehmen lassen; dasselbe gilt, wenn es zur Verhinderung strafbarer Handlungen oder zum Schutze der Verwaltung oder zum Schutz des Betriebes der Behörde geboten ist. Muß dazu jemand eingesperrt werden, so darf die Verwahrung nicht länger als 24 Stunden dauern, falls nicht gesetzlich etwas anderes bestimmt ist. Soweit Polizeibehörden weitergehende Befugnisse haben, bleiben sie unberührt.

Dieser Polizeinachherkömmlichen Polizeirecht zustehenden Befugnisse sind durch dies Gesetz weder erweitert noch beschränkt worden.

Bisher gab es gegen die Befehle die Beschwerde an den Senat, die an eine Frist von 8 Tagen gebunden war und seit Bestehen des Verwaltungsgerichts die Klage an dieses, die als Anfechtungsklage binnen 14 Tage zu erheben war. Mit dieser Sonderregelung bricht das neue Gesetz. Es sagt, daß gegen die Androhung eines Zwangsmittels dieselben Rechtsmittel stattfinden wie gegen die Verfügung, deren Durchführung erzwungen werden soll. In aller Regel wird das die Rechtsbeschwerde sein, wie sie im ersten Teil dieser Arbeit erläutert ist und statt ihrer die Anfechtungsklage an das Verwaltungsgericht. Beide sind an eine Frist von vierzehn Tagen gebunden, die mit der Bekanntgabe des Gebots oder des Verbots an den Verpflichteten beginnt. Das Abhilfegesuch, das früher insbesondere bei Befehlen eine Rolle spielte, ist durch das neugefaßte Verwaltungsgerichtsbarkeitsgesetz abgeschafft worden.

Das eben über die Rechtsmittel Gesagte bezog sich auf die Androhung der Zwangsmittel. Davon zu unterscheiden ist die Festsetzung des Zwangsgeldes oder der Ersatzzwangshaft. Gegen diese Festsetzung gibt es keine Klage, sondern nur die Beschwerde, für die wieder auf das vorne über die Beschwerde Ausgeführte zu verweisen ist.

Läßt eine Behörde wegen unmittelbarer Gefahr für ein Menschenleben usw. eine Maßnahme selbst ohne vorheriges Gebot oder Verbot durchführen, so kann diese unmittelbare Ausführung mit denselben Rechtsmitteln angefochten werden, wie eine auf demselben Rechtsgrund beruhende Verfügung. Wird sie dem Betroffenen nicht von selbst bekannt, so ist sie ihm unverzüglich bekannt zu geben. Wird sie angefochten, so hat das keine aufschiebende Wirkung, das heißt, die Maßnahme wird trotz der Anfechtung weiter ausgeführt.

Dr. Wedemeyer.

Roman aus Niedersachsen von Erich Brandt-Lüneburg. — Copyright 1933 by Volkmar-Verlag Lüneburg

(49. Fortsetzung)

Rüdiger Stolte wurde deutlicher. „Sie sind schwer von Begriff heute, Herr Röhl. Sie dosieren zu stark. Das ist nicht gut für die Gesundheit, und erst recht nicht fürs Geschäft. Die Firma heißt Röhl und Stolte, und nicht mehr Emil Röhl. Das haben Sie wohl vorübergehend vergessen."

„Was sollen diese Andeutungen?" Wütend stampfte Röhl mit dem Fuß auf. Eine jähe Angstwelle durchflutete ihn und benahm ihm den Atem. Um nicht umzufinken, mußte er sich auf sein Pult stützen. Es entging Rüdiger nicht.

„Sie sollten einen Cognat trinken. Auf Geschäftsunkosten. Es ist nicht weit bis zum Goldenen Lamm. Soll ich — —"

„Nein!", schrie Röhl verbissen, und seine Stimme schnappte über, „der Teufel soll Sie holen, wenn Sie nicht endlich —"

Lassen Sie mich die Freude der Ueberraschung doch gehörig auskosten. Man hat so wenig Freude heutzutage. Sie sollten nicht so'n Spielverderber sein", antwortete Rüdiger zynisch; langsam und mit beinahe priesterlichen Bewegungen steckte er sich andächtig eine frische Zigarette an. Wohlig tat er erst ein paar Züge und blies den Rauch rücksichtslos in Röhls Gesicht: „Ich wußte noch gar nicht, daß Sie so neugierig sein können, Verehrtester."

„Verdammt", knirschte Röhl, „wenn Sie mich auf die Folter spannen wollen, Stolte, dann —"

„Ich will mal nicht so sein. Ich habe ja allerhand bei Ihnen gelernt — —"

„Juniel" seufzte Röhl.

„Genug", bemerkte Rüdiger trocken. „Bisher haben wir zusammen Geschäfte gemacht, gute Geschäfte, lohnende Geschäfte. Jetzt wollen wir mal miteinander ein Geschäft machen. Doch nun zur Sache. Ich kenne auch die junge Dame aus der Exzelsiorbar. Sie sind im Bilde, nicht wahr? Hamburg, Reeperbahn. Aber was ist Ihnen denn, Herr Röhl? Sie sollten doch lieber einen Cognat trinken —"

Röhl starrte ihn mit flackernden, weit aufgerissenen Augen an. „Und weiter?" fragte er tonlos.

„Sie ist klein und feingliedrig — Rüdiger sagte es mit der Miene eines Kenners, der von einem Rennpferd berichtet — „und sehr schmalhüftig. Sie hat ganz helles, blondes Haar, unwahrscheinlich blondes Haar. Sicher ist es gebleicht. Sie wissen, das macht man mit Wasserstoffsuperoxyd. „Die chemische Formel dafür ist $H^2 O^2$ — —"

„Der Henker habe Ihre Chemie. Sie schweifen ab, Stolte —" Röhl keuchte und wand sich, als ob ihn ein furchtbarer Schmerz quälte.

„Also weiter. Ihr ovales Gesichtchen ist süß und naiv, doch das scheint nur so, Röhl, wissen Sie? Der hübsche Mund ist manchmal ein ganz klein wenig frivol gespitzt, das kommt ihrem eigentlichen Wesen schon näher. Sie ist begehrenswert, Röhl. Meinen Sie nicht auch?"

Röhl hob in stummer Verzweiflung beide Hände.

„Nun gut, das interessiert Sie ja doch nicht mehr", fuhr Rüdiger ungerührt fort, ohne eine Antwort abzuwarten. „Also diese junge Dame kenne ich auch." Seine Stimme verlor den leichten Plauderton, sie wurde hart und scharf. „Und ich wünsche nicht, daß Sie mit dieser jungen Dame —"

„Sie sind verrückt, Stolte", unterbrach ihn Röhl, der sich einigermaßen wieder gefaßt hatte. „Was geht Sie diese junge Dame an? Ueber junge Damen steht nichts in unserem Vertrag, und Sie haben gar nichts zu wünschen!"

„Allerhand, Herr Röhl. Und um die Sache kurz zu machen: Sie halten unseren Vertrag, und dann ist alles in Ordnung, oder — —"

„Was oder?"

„Oder Sie halten ihn nicht."

„Und dann?"

„Das muß ich mir noch erst einmal gründlich überlegen."

„Wollen Sie — — Sie wollen — mich verpfeifen, Stolte?" Die Augen des Auktionators funkelten, seine kleinen, wurstartigen Fingerchen krampften sich zusammen, eine fieberhafte Erwartung überschattete seine Züge, sein Ziegenbart wackelte.

Rüdiger schien angestrengt nachzudenken. Mit langsamen Bewegungen, wie um Zeit zu gewinnen, zog er sein Notizbuch, blätterte knisternd einige Seiten um und addierte kaltblütig eine umfangreiche Kolonne mehrstelliger Ziffern. Seine Lippen bewegten sich leicht. Das Ergebnis schien ihn zu befriedigen.

„Wer redet denn von Verpfeifen, Röhl", sagte er gut gelaunt und weidete sich an der Qual seines Teilhabers. „Ich habe Ihnen einen Vorschlag zu machen."

Röhl atmete auf.

„Wir wollen uns nicht den Kopf über Kleinigkeiten zerbrechen", fuhr Rüdiger fort „Sie haben dem Soltenhof bisher stehenmal aus der Klemme geholfen aus Ihrem Privatvermögen. Schön, das soll anerkannt werden, wenn auch der Zinsfuß —, doch das tut nichts zur Sache. Wir wollen doch sachlich bleiben, wie es sich für nüchtern rechnende Geschäftsleute" — Rüdiger sah fragend von seinem Notizbuch auf, und als Röhl haltig zustimmend nickte, sprach er weiter: „Also ich verpfeife Sie nicht, und Sie geben mir die sieben Schulscheine heraus."

„Sie sind meschugge!" höhnte Röhl.

„Sie wollten sachlich bleiben, Verehrter. Jammern Sie nicht, Sie gehen nicht kaputt dabei. Eine Liebe ist der anderen wert. Sie kennen nun meinen Vorschlag —"

„Sie ruinieren mich", klagte Röhl und fuhr sich verzweifelt mit der Hand durch sein schütteres Haar, „Sie sind ein — — —" Er suchte nach einem passenden Ausdruck, fand ihn aber nicht und schwieg betreten still.

Rüdiger ließ den Ausbruch ruhig über sich ergehen.

„Und die zweite Bedingung ist, daß die Firma Röhl und Stolte von heute ab aufhört zu bestehen. Ich will mich selbständig machen. Kumpanei-Lumperei. Ein wahres Wort, nicht wahr, Herr Röhl? Es ist besser so, auch für Sie. —"

„Zum Kuckuck! Warum denn nur, warum, Stolte? Wir sind doch immer gut miteinander ausgekommen! Sie haben was gelernt bei dem Emil Röhl, das muß man sagen, und ein schönes Stück Geld verdient, warum denn, um alles in der Welt —?"

„Sind Sie einverstanden oder nicht?" unterbrach Rüdiger ihn schroff. „Ja oder nein?"

„Sie sind noch jung und hitzig. Werden Sie erst einmal so alt wie ich, dann —"

„Ja oder nein?"

„Ja doch, ja. In Dreideibels Namen", wimmerte Röhl und rang die Hände.

„Gut." Rüdiger war befriedigt und versenkte das Merkbuch sorgsam in die Brusttasche. „Wo sind die Schulscheine?"

„Muß es denn gleich sein? Sie haben es ja auf einmal so eilig; lassen Sie mir doch Zeit bis morgen. —"

„Ich möchte in aller Freundschaft von Ihnen scheiden, mein lieber Herr Röhl, da sage ich den allergrößten Wert drauf. Und ich werde Ihnen das schriftlich bestätigen."

Röhl atmete auf. „Ich danke Ihnen, Herr Stolte", sagte er mit einem wehmütigen Unterton in der Stimme. „Man trennt sich nicht gern von einem Kompagnon, mit dem man acht Jahre in bestem Einvernehmen —"

„Na also, darum keine Feindschaft nicht. Und die Schuldscheine haben auch Zeit bis morgen. Den Brief bringe ich gleich mit. Leben Sie wohl, Herr Röhl, und achten Sie besser auf Ihre Gesundheit."

*

Paul Bergmann sah sich verstohlen um in dem kleinen Wohnzimmer der Mutter Lühr, das auch Ortwin und seiner jungen Frau als Empfangszimmer diente, wenn sie einmal Besuch erhielten.

„Bitte nehmen Sie Platz, Herr Assessor", sagte Liese voll Haltung und Würde, „mein Mann muß gleich kommen."

Paul musterte sie unauffällig. Ortwin hatte einen guten Geschmack bewiesen. Liese sah ein wenig kleinbürgerlich und behäbig aus, sie hatte nicht den Schuß Sekt im Blut wie Gisela, ihre Bewegungen waren ruhig, aber sie war hübsch. Der Assessor schwieg ein wenig verlegen, da sie seine Gedanken zu erraten schien. Er wußte nicht gleich die rechten Worte zu finden, um die guten Absichten, die er hegte, darzutun, und er verstand die Zurückhaltung, mit der sich die junge Frau umgab. Liese schämte sich ihres Zustandes nicht und sah ihn frank an, mit großen, tiefliegenden Augen, die ihm viel still erduldetes Leid verrieten.

Dr. Bergmann brauchte nicht lange zu warten. Ortwin blieb im Türrahmen stehen, als er den Schwager erkannte. „Bitte behalten Sie Platz", sagte er mit einer Höflichkeit, die den Assessor angenehm berührte.

(Fortsetzung folgt)

Der Wille zur Arbeit

lebt außerordentlich stark im deutschen Volke. Wir haben mit Hilfe unseres Führers schon mancherlei Wege zu neuer Lebensgestaltung gefunden. Als vordringlichste Aufgabe aber erkannten wir die Lösung des schwierigen Problems der Arbeitslosigkeit.

Die „NSDAP.-Lotterie erwies sich schon im vorigen Jahre zweimal als ein anerkennenswerter großer Unterstützungsfaktor im Kampfe gegen die deutsche Arbeitsnot, indem sie reichlich Geldmittel zur Arbeitsbeschaffung beisteuerte.

Da jetzt der Ziehungstag der diesjährigen Arbeitschaffungs-Lotterie immer näher rückt und die Frist, braune Lose kaufen zu können, bald abgelaufen ist, seien diejenigen, die sich über die tatsächlichen Aufgaben dieser gemeinnützigen Geldlotterie noch immer nicht im klaren sind, hiermit nochmals auf die hohen Ziele der Lotterie hingewiesen:

Wie die vorjährigen beiden NSDAP.-Lotterien dient auch diese dritte zur Gewinnung von Mitteln für die deutsche Arbeitsbeschaffung. Aber zum erstenmal hat diese Arbeitsbeschaffungs-Lotterie ihren Gewinnplan dem nationalsozialistischen Empfinden gemäß um ein Beträchtliches erweitert. Zugunsten vieler mittlerer Gewinne wurde von dem früheren, engherzig gedachten einzelnen Hauptgewinn abgesehen. Vielen Deutschen steht somit eine Gewinnfreude bevor.

Die Lose sind in zwei Abteilungen: A und B im Umlauf. Ein Doppellos besitzt derjenige, der zwei Lose mit der gleichen Nummer aus der Abteilung A und B gezogen hat. Entfällt auf seine Nummer ein Gewinn, so erhält er diesen doppelt ausbezahlt.

1 500 000 RM. werden ausgelost und warten auf ihre Gewinner. Da wird wohl keiner mehr zögern, braune Lose zu erstehen, zumal diese großartige Gewinnaussicht nur noch kurze Zeit, nämlich bis zum 21. Juli offen bleibt. Am 21. und 22. Juli ist schon Ziehung!

Ausflug der Martin Brinkmann AG.

Die Gefolgschaft der Martin Brinkmann A.-G., Werk Woltmershausen, unternahm eine Dampferfahrt. Wolkenloser Himmel sorgte für die Stimmung der 1100 Fahrtteilnehmer, die sich auf den Dampfern „Kehrwieder" und „Reichskanzler" eingefunden hatten. Mit schneidiger Marschmusik, ausgeführt von dem Spielmannszug der Martin Brinkmann A.-G., sowie gesanglichen Vorträgen des Werksgesangsquartetts wurden die Arbeitskameraden empfangen, und schon ging es hinaus in den strahlend schönen Tag weserabwärts. Auf den Dampfern selbst, die von Gefolgschaftsmitgliedern mit Lampions und Buntpapier geschmückt waren, herrschte fröhliches Leben und Treiben. Einige Kapellen sorgten für Tanzmusik. Schon nach kurzer Zeit hätte ein Uneingeweihter nicht mehr feststellen können, wer Direktor oder Prokurist, wer Arbeiter oder Angestellter war. Volksgemeinschaft in wahrster Bedeutung.

An Blumenthal, Farge, Brake, Nordenham, Bremerhaven, geht es vorbei in See. Je weiter die Fahrt geht, desto mehr wächst die Stimmung. In Bremerhaven kommen riesige Kessel mit Labskaus an Bord, das, richtig seemannsmäßig zubereitet, allen prächtig mundet. Langsam drehen die Dampfer nun bei und nehmen Kurs auf Desdorf (Unterweser), wo sie vor Anker gehen. Nun heißt die Parole „klar Schiff" und alles begibt sich an Land, um sich einmal die Beine zu vertreten und vor allen Dingen den idyllisch gelegenen Ort zu betrachten. Herzlich ist die Aufnahme durch die Bevölkerung, die es sich nicht nehmen ließ, alle Flaggen zur Begrüßung anzubringen, die man aufzutreiben konnte. Nach einem kleinen Marsch unter Vorantritt des Spielmannszuges durch den Ort zerstreut sich alles in die in der Nähe des Strandes gelegenen „Häuser". Ueberall wird kräftig das Tanzbein geschwungen. Um 5 Uhr ruft die Schiffssirene zum Kaffeetrinken an Bord. Bei Eintritt der Dunkelheit wartet der 1100 noch eine kleine Ueberraschung. Am Strand von Dedesdorf wird ein sehr gut gelungenes Feuerwerk abgebrannt. Nach dem ersten Kanonenschlag des Feuerwerks ergreift der als Ehrengast geladene Pg. W. Uhde, allen bekannt durch die Organisation „Kraft durch Freude", das Wort an die Gefolgschaftsmitglieder und weist die Zuhörer darauf hin, daß trotz größter Reaktion, trotz Meuterei, trotz Verrat in den eigenen Reihen die Volksgemeinschaft und die Idee Adolf Hitlers marschiert und er freue sich, daß er diesen Tag mit der Martin Brinkmann A.-G. erleben könne. Zeige ihm doch gerade dieser Ausflug, daß das Werk unseres großen Führers in steter Linie im Aufsteigen begriffen ist. Pg. Uhde richtet noch an alle die Mahnung, in diesem Sinne weiter zu arbeiten, sich durch keinerlei Nörgeleien beeinflussen zu lassen, sondern treu am Wiederaufbau Deutschlands mitzuarbeiten und zu zeigen, daß die Volksgemeinschaft, wie sie heute auf dem Aufflug zutage tritt, innerlich gefestigt wird. Reicher Beifall lohnt den Redner. Noch ein kurzer Abschiedstrunk, und dann geht es zurück nach Bremen

Neuordnung der Selbstverwaltung der Stadtgemeinden Bremerhaven und Vegesack

des Kreises des bremischen Landgebietes und der Landgemeinden

Durch das am 30. Juni erlassene neue Gesetz des Senates wird die Selbstverwaltung der Stadtgemeinden Bremerhaven und Vegesack, der Landgemeinden und des Kreises des bremischen Landgebiets dem Gebot einheitlicher Staatsführung angepaßt. Danach treten an die Stelle der in den Stadtgemeinden gegenwärtig geltenden Bestimmungen der Magistratsverfassung die Bestimmungen der Bürgermeisterverfassung.

Wir entnehmen dem Gesetz folgende Einzelheiten:

§ 3

1. Die Verwaltung der Stadtgemeinde führt der Bürgermeister. Der Regierende Bürgermeister ernennt ihn nach Anhörung der Gemeindeaufsichtsbehörde. Auf den Bürgermeister gehen alle Aufgaben und Befugnisse des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung und der Verwaltungsausschüsse über. Gemeindeentscheide finden nicht mehr statt.

2. Zur Unterstützung und erforderlichenfalls zur Vertretung des Bürgermeisters bestellt die Gemeindeaufsichtsbehörde nach Anhörung des Bürgermeisters Beigeordnete. Die ehrenamtlichen Beigeordneten werden auf die Dauer von 6 Jahren ernannt; ihre Ernennung ist jederzeit widerruflich.

3. Der Bürgermeister kann mit Zustimmung der Gemeindeaufsichtsbehörde die Beigeordneten zu seinen Vertretern für bestimmte Verwaltungszweige bestellen. Er ist befugt, ihnen bindende Anweisungen zu erteilen.

§ 4.

Die Verwaltung des Kreises führt der Landherr. Auf ihn gehen alle Aufgaben und Befugnisse des Kreistages und des Kreisausschusses über.

§ 5.

1. Die Verwaltung der Landgemeinde führt der Gemeindevorsteher. Der Landherr ernennt ihn mit Zustimmung des Senators für Inneres und Justiz auf die Dauer von 6 Jahren; die Ernennung ist jederzeit widerruflich. Auf den Gemeindevorsteher gehen alle Aufgaben und Befugnisse der Gemeindeausschüsse und der Verwaltungsausschüsse über. Gemeindeentscheide finden nicht mehr statt.

2. Zur Unterstützung und erforderlichenfalls zur Vertretung des Gemeindevorstehers kann der Landherr nach Anhörung des Gemeindevorstehers Beigeordnete bestellen. Ihre Bestellung erfolgt auf die Dauer von 6 Jahren; sie ist jederzeit widerruflich.

3. Der Gemeindevorsteher kann mit Zustimmung des Landherrn die Beigeordneten zu seinen Vertretern für bestimmte Verwaltungszweige bestellen. Er ist befugt, ihnen bindende Anweisungen zu erteilen.

§ 6

1. Zur Beratung der Bürgermeister, des Landherrn und der Gemeindevorsteher bei der Führung der Verwaltung dienen Beiräte.

2. Die Beiräte der Bürgermeister haben bis zu 12, die Beiräte der Gemeindevorsteher bis zu 8 Mitglieder. Sie werden aus der Zahl der Gemeindebürger vom Regierenden Bürgermeister bestellt, und zwar in den Stadtgemeinden auf Vorschlag der Gemeindeaufsichtsbehörde, in den Landgemeinden auf Vorschlag des Landherrn. Vor der Bestellung ihrer Beiräte sind jeweils der Bürgermeister oder der Gemeindevorsteher zu hören.

3. Der Beirat des Landherrn hat bis zu 12 Mitglieder, die der Regierende Bürgermeister auf Vorschlag des Landherrn aus der Gesamtheit der Gemeindebürger der zum Kreis gehörigen Landgemeinden bestellt. Ausnahmsweise kann der Regierende Bürgermeister auf Vorschlag des Landherrn auch Bauern, die mit einem Erbhof im Bezirk der Stadtgemeinde Bremen eingesessen sind, zu Mitgliedern des Beirats ernennen.

4. Die Bestellung der Beiräte erfolgt auf sechs Jahre; sie ist jederzeit widerruflich.

5. Die Bürgermeister, die Gemeindevorsteher und der Landherr rufen die Beiräte nach Bedarf zu Sitzungen ein, über die Niederschriften aufzunehmen sind. Sie leiten die Sitzungen und können sie jederzeit schließen. Die Beiräte stimmen nicht ab.

§ 7

Die Bürgermeister sollen die Beiräte über Angelegenheiten von grundsätzlicher Bedeutung und sonstige wichtige Angelegenheiten vor ihrer Entschließung hören. Sie haben die Gemeindeaufsichtsbehörde von den Sitzungen der Beiräte unter Mitteilung der Beratungsgegenstände rechtzeitig vorher zu benachrichtigen. Auf Verlangen der Gemeindeaufsichtsbehörde haben sie die Beiräte einzuberufen. Jedes Mitglied des Senats und der Vertreter der Gemeindeaufsichtsbehörde können in den Sitzungen der Beiräte jederzeit das Wort nehmen. Sie unterstehen nicht der Ordnungsgewalt des Leiters der Sitzung. Die Bürgermeister haben die nach § 6 Abs. 5 aufgenommenen Niederschriften innerhalb drei Tagen der Gemeindeaufsichtsbehörde abschriftlich mitzuteilen.

§ 8

1. Will der Leiter einer Stadtgemeinde eine Maßnahme treffen, die nach den bisher geltenden Gesetzen vor ihrer Ausführung der Gemeindeaufsichtsbehörde anzuzeigen war (§ 77 der Städteordnung), so hat er hiervon der Gemeindeaufsichtsbehörde vorher Mitteilung zu machen.

§ 14.

Die Gemeindeaufsichtsbehörde ist eine Mittelbehörde im Sinne des § 8 des Landesverwaltungsgesetzes vom 21. September 1933 (Gesetzbl. S. 347). Sie hat ihren Sitz in Bremen. Sie untersteht der Dienstaufsicht des Senators für Inneres und Justiz.

§ 15.

Der Landherr, der seinen Sitz in Bremen hat, untersteht der Dienstaufsicht des Senators für Inneres und Justiz.

Der Regierende Bürgermeister hat dazu folgende

Durchführungsverordnung

erlassen:

§ 1.

Die gegenwärtig im Amt befindlichen Bürgermeister der Stadtgemeinden Bremerhaven und Vegesack werden mit der Weiterführung ihrer Amtsgeschäfte bis auf weiteres beauftragt.

§ 2.

Die gegenwärtig im Amt befindlichen Gemeindevorsteher der Landgemeinden gelten als mit dem Tage des Inkrafttretens des Gesetzes ernannt.

§ 3.

Mit Ablauf des 24. Juli 1934 erlischt das Amt aller ehrenamtlichen Mitglieder der Magistrate und Beigeordneten, aller Stadtverordneten, aller Mitglieder der Gemeindeausschüsse, des Kreistages und des Kreisausschusses sowie der Verwaltungsausschüsse.

Bremen, den 11. Juli 1934.

Der Regierende Bürgermeister.
Dr. Markert.

Erholungsbedürftige Mütter auf Urlaub

Durch die Mütter-Erholungsfürsorge war 22 Bremer Müttern Gelegenheit zu einem mehrwöchigen Aufenthalt in St. Andreasberg gegeben. Von hier aus unternahmen sie eine glänzend verlaufene Bodetalfahrt, über die uns von einem Teilnehmer folgendes geschrieben wird:

Bei strahlendem Sonnenschein fahren wir, 22 Mütter, 1 Schwester und eine Leiterin, in einem weichgepolsterten Autobus ab vom „Haus Bremen" in St. Andreasberg. Mit dem Liede: „Muß i denn, muß i denn" verabschiedeten wir uns von St. Andreasberg. Das Auto fährt über Braunlage nach Treseburg. Der Weg dorthin ist prachtvoll. Es geht nur durch Tannenwälder. Beim Oderblick fährt das Auto ganz langsam. Wir sehen unten die Harzer Oder und oben in weiter Ferne den Brocken, wir können sogar das Brockenhaus erkennen. Jetzt kommen wir durch Elend.

Elbingerode und Rübeland sehen aus wie kleine Spielzeugschachteln, die Häuser wirken auch durch die riesigen Felsen noch einmal so zierlich. Hier sehen wir zum erstenmal die Bode, nur ganz schmal. Bei Treseburg ist dann die Bode am allerschönsten. Ganz leise plätschert sie da über die kleinen Steine; zu beiden Seiten kleine Fußwege und hoch oben Felsen, so daß man meint, man wird von ihnen erdrückt. In Treseburg wollen wir Kaffeepause machen. Doch ehe der Kaffee auf dem Tisch steht, haben wir noch eine halbe Stunde Zeit, um uns den „Wilhelmsblick" nicht entgehen zu lassen.

Wunderschön kann man von hier aus den Lauf der Bode verfolgen. Auf der anderen Seite sieht man Felsen. Auf dem höchsten steht ein großes weißes Kreuz. Doch weiter gehts, jetzt wieder abwärts. Der Kaffee wartet, und der Kuchen duftet. Mit einem Ruszruf: „Nun esse jeder, was er kann: ran!" stürzen wir uns auf den Kuchenberg, und im Nu ist alles fort.

Wieder steigen wir in unser Auto. Angeregt vom schönen Bohnenkaffee werden jetzt alle möglichen Witzleder hervorgekramt, und alle singen mit; keine von uns ist Spielverderberin.

Den Höhepunkt unserer Fahrt haben wir noch vor uns, nämlich die Rosstrappe. Wir klettern flink hoch; denn unsere Kinder sind ja nicht dabei, die dann rufen würden: „Mutti, ich kann nicht mehr!" Sie sind in Heimen gut untergebracht, und daher sind wir noch einmal so froh.

Wunderschön zeigen sich uns von oben jetzt die schroffen Felsen. Die Sonne wirft ihre letzten Strahlen in die Täler und beleuchtet zum Teil auch die Felsen. Das ist ein Anblick der Ruhe und Ausgeglichenheit! Ganz unten fließt die Bode. Die Teufelsbrücke sieht aus wie ein kleiner krummgebogener Stock, und die Menschen wirken wie Ameisen. Ein alter Mann schießt mit seinem Karabiner siebenmal in die Gegend: wir hören es mindestens 50mal poltern, so daß manche von uns ordentlich ängstlich werden. Irgend jemand hat auch noch die Freundlichkeit, uns die umliegenden Felsen zu erklären — dann gehts wieder abwärts.

Unten haben wir dann noch einmal einen Blick über das flache Land zur anderen Seite. Wunderschön heben sich die roten Ziegeldächer und Kirchturmspitzen der kleinen Dörfer von dem satten Grün der Felder ab.

Allmählich müssen wir uns zur Heimfahrt rüsten. Doch keine Angst, auch auf der Rückfahrt haben wir noch soviel zu sehen! Wir fahren durch Kattenstedt, Wienrode. Hier sehen wir ganz oben, majestätisch auf Kattenstedt herabblickend, das Schloß, wo der Herzog von Braunschweig noch heute seinen Sitz hat. Die blanken Zinnen der Burg glänzen und glitzern im Abendsonnenschein....

In Braunlage vertreten wir uns noch einmal die Füße. Wir besichtigen den dortigen Kurpark; hier ist das erste größere Gewässer (ein kleiner Teich), das wir überhaupt im Harz je sahen.

Miene beste Erinnerung ut disse Tied is noch de Dickköppigkeit von eenen Wirt, de dor wohnde, wo hüde de Fuhlenmarkt is. Den Wirt sien Hus bleew stahn, man blod sien Hofplatz, de dor weer, wo jetzt de Fuhlenmarkt bi de Lüttjen Fuhrlüdestroten to Enne is, moß verjwinnen, un up disjen Hofplatz un just up disse Ecke non'n Fuhlenmarkt stunn denn Wirt sien Klohn, so ne ole Bräderbude, un disse Bude moll he partuß nich wegrieten, weil he dat nich nödig har; wegen de Dörstichtigkeit leet sik de Klohn ok nich mehr benutzen un wi Jungs sorgden notürlich dorfor, datummer een Brett no dat annere as Brennholt verswunn, oder messt harr de Wirt us sott un wi mossen de Bräer immer wedder annogeln. Ober leptens kunn de Klohn nott un blod dor, wat keen goden Anblick weer un de Wirt konn us Jungs doch nich daran hinnern, dat wi denn Stohinwegg ganz wegreeten.

*

Achteinhunnertachunachtig! — Just wi noher in'n Weltkrieg keemen de Karkenklocken dat ganze Johr nich to'r Ruhe. De ole Willem storf, Friedert keem anner Regierung, Friedert storf wedder un sien Söhn Willem worde Kaiser. — Un ok use Freehoben weer so bi lüttjen so wiet fertig worn, dat he inweiht weern konn un to disse Inweihung scholl Willem II no Bremen komen. Dat weer jo allens ganz schön un god, ober wi seeg domols de Hobenstroten ut, allens weer blot ers utschaft bit na'n Freehoben runner, un somat konn man doch nich so'n hogen Herrn ansieken loten. Un dorum moßen waggonwiese Dannenböme rannschafft weern un disse Dannenböme mossen selbstredend wi Jungs mit afloden un Stuk for Stuk links un rechts an'n Weg tu sollen drohbe, do moß Dag un Nacht arbeid weern, bit de Gesohr besidigt weer, un dat Hus steiht hüde noch dor. selbstredend blod mit use Pulpe.

Use Slitterajochen molden wi ut all de Knoten, de dor utgroben worden, de sochden wi up un brochden se no'n Plunischenkromer inner Krummerstroten, de se us god betolde.

Knaken von't eene Markbrot so bröge wegtohau'n, dat smeckde wie Sandzucker.

Dor, wo jetzt in'r Hobenstroten de Ollnborger Bohn öbers de Unnerführung geiht, fohrde de Zjerbohn domals noch quer öber de Stroten un wenn een Tog keem, denn worde lange vorher up jede Siede von de Gleisen von den Bohnwärter eene Barjehre, de up veer lüttje Räder leep, quer öber de Stroten trokken, bit de Tog vorbi weer. Wenn wi us denn middogs up'r Swiensweide verspält harr'n un um twee Uhr nich rechtstedig in't Schule weern, denn enschuldigen wi us dormit, dat de Barjehre totrokken weren weer; denn säh use ole Teekenlehrer, denn wi denn woll just harr'n: „Dann müßt ihr eben früher aus dem Hause gehen, bestrafen muß ich euch dafür!" Denn nohm he use Linjeol., dat wi vorher all forsorglich for us up'n Disch leggd harr'n, un woll us dormit up de smutzigen Finger han'n, un dende wobi up'n Disch, un wenn he denn dat Linjeol afhaut har, denn leggde he us twintig Penning up'n Disch, dofor kofsden wi us denn for een Groschen een neet Linjeol, oder de annere Groschen worde restlos verlisiffert.

*

Use Sorge um use leewe Swiensweide treet up eenmol in denn Hinnergrund, as dorbi anfungen worde, de Grode Fuhrlüdestroten, de leep dor, wo jetzt de Hobenstroten loppt, un den Sack, de dorneben leep, jetzt de Ecke von de Dobendorfstroten bit no'r Lüttjen Fuhrlüdestroten, afstorieten, dor geef dat for us Jungs nu so duchtig wat to dohn un von fröh bit spät obends weern wi mit an't arbein, un ers recht, as vorn bi'r jetzigen Wallbruggen dat Findesche Hus runner to sollen drohbe, do moß Dag un Nacht arbeid weern, bit de Gesohr besidigt weer, un dat Hus steiht hüde noch dor. selbstredend blod mit use Pulpe.

Use Slitterajochen molden wi ut all de Knoten, de dor utgroben worden, de sochden wi up un brochden se no'n Plunischenkromer inner Krummerstroten, de se us god betolde.

Miene Mudder hett sick um mi recht swore Sorgen moken moßt, un se harr doch noch sieben Stuk wojor se ummer wedder sticken un stoppen un sorgen moß, mien leewe Mudder hett in biss Tied ok man'n bäten Slop trägen. — Un it wol nich vergäten to erwähnen, dat et ok domals all gode Minschen geew, de sit veel um us kümmert heftt.

*

Blot noch eene lüttje Erinnerung ut mien Scholtied will ik hier noch vertellen. Jeden Morgen um tein to'r Frohstuckspause stunn'n glieck rechts ummer Ecke up'n Speelhoff twee Bräder, een groten un een lüttjen, de beiden harrn ummer so gang trorige Gesichter un nie wat to dohn. Nu weer et us Jungs strenge verboen, de beiden von use Frohstucksbrot afsogeben, warum, ik gläw weil de Badder von de Jungs een groten Supsack weer, un darunner scholl'n de beiden Lüttjen lien, dat konn ik nich af. Jeden Morgen noch in'r Klasse wittelte ik mien Bodderbrot in dat Zeitungspoppier, brot et in dree gliek Deel un, nodem ik mi öbertügt har, dat de Luft rein weer, flitzte ik mit so'n Fiedelfumlag un de Beiden worbi un geef jem jeder ehr Stuk af. Bleef of de ganze Pause in ihre Röhe, dat jem nums wat dohn konn, denn de annern Jungs uzten jem ummer.

Oder to wat giftt dat hüde in'n Dridden Rich noch mehr, use Adolf Hitler sorgt for alle: „Alle for Eenen!"

De Eer hett sik ewig dreiht un de Eer wird sik ewig wieder dreihn. Use Kinnerjohre sind verrauscht un de hüdige Jugend ward anners ersoogen wie wi. — Use Divisions-Kummandeur in'n Weltkrieg, Freiherr von Bloch zu Blottnitz, is ummer blot vorne bi us to finnen weer un hett ok an'n 21. März 1918 feel, geef us to Wiehnachten 1915 jeden sien Bild mit den Spruch: „Lemur dod as Sklaw!" Dit passt jetzt in'n Dorenblick besonners up usen Führer, be jo ok ummer in erster Linie stohn hett wie hüde noch. Un alle uprechten düttschen Männer rop ik hiermit to: „Mit Adolf Hitler dör dick un dünn!"

Diedrich Waldeck

Geuppenführer Herzog Führer der schlesischen S.A.

Gruppenführer Herzog aus Oldenburg wurde mit der Führung der Obergruppe VIII (Schlesien) beauftragt.

Hohe Strafen für die Unterlassung der Anmeldung zum Reichsnährstand

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat eine Verordnung erlassen, durch die für die Betriebe des Landhandels, und Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse, die sich nicht zum Reichsnährstand anmelden, hohe Strafen angesetzt werden. Auf Grund der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 15. Juni 1934 zur Anmeldung der Betriebe des Landhandels und der Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse („Deutscher Reichsanzeiger" vom 5. Juli 1934, Nr. 154) haben sich die Inhaber der in dieser Aufforderung bezeichneten Betriebe bis zum 15. August 1934 bei der zuständigen Ortsbauernschaft bzw. Kreisbauernschaft unter Benutzung eines besonderen Vordruckes anzumelden. Wer der vom Reichsbauernführer erlassenen Aufforderung nicht nachkommt, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft. Ist auf Grund dieser Vorschrift rechtskräftig auf Strafe erkannt worden, so kann der Reichsbauernführer die Fortführung des nicht angemeldeten Betriebes untersagen. Die Polizeibehörden haben auf Ersuchen des Reichsbauernführers die für die Schließung des Betriebes notwendigen Maßnahmen durchzuführen.

75jähriger. Am heutigen Donnerstag begeht Heinrich Böhme, Elisabethstraße 12, seinen 75. Geburtstag.

„Hier erzählen alte Bremer"!

Erinnerungen aus dem Bremer Volksleben der letzten 40 Jahre

Wir setzen unsere Artikelserie „Hier erzählen alte Bremer" fort und fordern unseren Leserkreis auf, sich recht rege an dieser Artikelserie zu beteiligen. Die Leser selber werden Richter sein. Die Namen der Einsender, die mit ihren Arbeiten den größten Anklang finden, werden wir bekanntgeben. Darum arbeitet jeder alte Bremer mit. Wir bitten unsere Leser, uns schriftlich mitzuteilen, welcher Artikel am meisten gefallen hat. In den Artikeln werden wir möglichst wenig Aenderungen vornehmen, um ihnen ihre Urwüchsigkeit zu erhalten.

Lokal-Schriftleitung.

„Wenn Du nich weest op mir oder mich,
Snack plattdütsch, denn blameerst Di nich!"

Ik goh jetzt bold in't siefunfotstigste Lewensjohr un heff mine veer Kinner slecht un recht to brove Stootsborger ertroffen, un wat de Schole nich in jem rinprügeln konn, dat heff ik un min Fro (in'n Plattdütschen geiht ummer de Mann voran) mit use beten Wetenschap un mit gode Hülfsböker bi jem nahulpen, ober so lange ik lew, heff ik et ummer mit dat boben anführde Sprüchwoord holn. Denn dat will mi doch woll nums afnaden, dat he noch nie in'n Lewen mit de dütsche Sprake in Druck weesen is. „Hochwohlöblliche Redaksion! Sagen Sie mit doch bloß mal, wie das heißt: „Das kostet mir" oder „Das kostet mich." Dat weet Se sulbens nich, wat, dor hett een Uhlen seten.

Ober ik heff twee Swiegersöhns, een ut Danzig un een dor ut de Gegend von Berlin weg, de beiden heff ik dat Plattdütsche bibracht, dat se et all bold so god snackt, as it sulwst. Weeten Se, dat sind jo sonst'n poor gans gode Jungs, ower ehre Mudderiprake spreekt de beiden in een so wunnerbullet Dütsch, dat wi us to Huse meist de Ohr'n tohol'n un bange sien möt, dat use goden Lehren bi de Deerns vergebens wesen mochen. It heff ober of noch een angohnden Swiegersohn, de stammt dor ut de Gegend von Arsterdamm, bi denn sallt mi dat gräßig sur, em de plattdütsche Sproke bitobringen, dat kummt woll dornon, dat he to dicht bi de Stadt wohnt, ober villicht bring ik se em doch noch bi.

Up'n Stephoni Karkhoff, just de Karken gegenöber, bin it gebor'n un heff acht Johr de Scholbänke „auf dem Holschen-Gymnasium an der Großenstraße" drückt. Dor noch eene ganze Masse von min Lehrers leut, will it de Noms nich tegen, ober dat will it jem to'r Ehre nohsteggen, dat it bi jem inner Freeschoolen bold mehr lehrt heff, as manchet up'n Gymnosium.

Bekanntlich kann man so ungefähr bit to fün veerten Lewensjohr trugge denken, un in disse Tied sallt et of, dat it eenet besten Morgens dat Kleed dat it bit dorhen brogen har (in use Kreise, de alle so'n acht bit tein Kinner har'n, worden ummer so lange de Kleeder drogen, wegen de „Bequemlichkeit"!), mit eene Bozen vertuschen scholl. Buller Ungebuld stunn it bi mien Mudder, de ers for de Karnickel wat torecht röhren woll, domit de ers ehr Recht kregen, tovor if miene Bozen anfreeg. As mien Mudder dor so aut röhren weer, un ummer wedder so'n Mehl twischen de Kantüffelschellen schuddelte, do segg it to ehr: „Mudder, wat is denn dat, wat hu dor so dör röhrst?" — „Och, du dumme Jung", segg do mien Mudder, „dat is doch Kleie!" — „Och so", segg it do, „dat is dat, wat de Jungs ummer up de Stroten seggt!" — Luthals hett do mien Mudder uplacht un nich lange noher hett se jesien unfreewilligen Witz ummer wedder vertellt.

*

Midden in use besten Flegeljohre platzt up eenmal dat Gerücht, von use herrliche Swiensweide scholl een Freehoben mokt weern. Gotts Donner, dat gung doch nich an, wo scholl'n mi denn noher Junioner un Trapper speelen. Use Swiensweide use ganze Lewensinhalt, scholl verswinnen? Mit wat for'n gräßigen Hunger keemen wi obends no Huse un use grotste Seligkeit bestunn dorin, een fief Zentimeter dicken Swartbrot-

Aufruf!

Deutsche Volksgenossen! Der Wille allein ist nichts, wenn nicht hinter diesem Willen der Einsatz folgt. In der Erkenntnis, daß durch den Einsatz aller Kräfte die deutsche Wirtschaft neue Kraft erhält und unseren Volksgenossen neue Möglichkeiten des Schaffens und damit Brot garantiert, hat die Hitler-Jugend Niedersachsens ein Arbeitsbeschaffungsprogramm unter dem Leitwort „Jugend schafft Arbeit" eingeleitet. Von den mehr als Hunderttausend in Niedersachsen marschierenden Jungen und Mädeln ist es nur wenigen möglich gewesen, sich das braune Ehrenkleid der Bewegung anzuschaffen. Um unsere Jungen einheitlich uniformieren und ausrüsten zu können, beginnen wir dieses Arbeitsbeschaffungswerk. Künstlerisch ausgestattete Wertmarken sollen allen Freunden und Gönnern der HJ. zugeführt werden. Alle einfließenden Mittel werden durch Auftragserteilung restlos den Betrieben unserer niedersächsischen Heimat zugeführt. Deutsche Volksgenossen! Ihr schafft damit Arbeit für die Industrie und Wirtschaft Niedersachsens. Jugend schafft Arbeit! Helft ihr dabei!

(gez.) Beier, Gebietsführer der HJ.
(gez.) Kurt Schmalz, Gauleiterstellvertreter.

Der neue Film

„Zu Straßburg auf der Schanz"

Im Europa-Palast läuft augenblicklich der Film „Zu Straßburg auf der Schanz", der in der einzigartigen Gestaltung der dramatischen Handlung nachhaltigen Eindruck bei dem Publikum hinterlassen wird.

Konrad und Ruedi Pfister lieben beide dasselbe Mädel; Beate heißt sie und ist die Tochter des Bauern Rusti, der dem älteren der beiden Brüder Pfister, Konrad, ohne die Einwilligung Beates, das Jawort auf seine Bewerbung gibt. Als Konrad dann erfährt, daß Beate und Ruedi sich lieben, läßt er sich, um dem Glück der beiden nicht im Weg zu stehen, von einem Werber für das französische Heer anwerben.

Plötzlich kommt dann die Ernüchterung über diese Tat über Konrad, er flieht in die Berge, und hält sich dort mit Hilfe seines Bruders und des Hirtenjungen Joggeli in einer kleinen Alpenhütte vor den französischen Häschern verborgen. Bei einem Gewitter schlägt der Blitz in den Pfisterhof ein und läßt das ganze Anwesen in Flammen aufgehen. Damit scheint das Schicksal den Brüdern einen Weg gewiesen zu haben: Konrad, der Aeltere, wird den Pfisterhof wieder aufbauen, während sich Ruedi für seinen Bruder zum Heeresdienst meldet. — Monate vergehen. Als Ruedi eines Tages auf einsamem Posten steht, weilen seine Gedanken in der fernen Heimat, — die Sehnsucht überwindet alle Vernunftsgründe. Ruedi versucht zu fliehen, wird aber von einer alarmierten Patrouille gefangen genommen und vom Soldatengericht zum Tode verurteilt.

Als Konrad und Beate die Nachricht erhalten, versuchen sie alles, um Ruedi zu retten. Konrad bittet den Kommandanten, ihn selbst an des Bruders Stelle erschießen zu lassen und erreicht schließlich, daß die Hinrichtung aufgeschoben werden soll.

Die rettende Nachricht kommt zu spät, Ruedi ist bereits erschossen, nachdem er sich durch Vermittlung des Leutnants Renan von Beate hatte verabschieden können.

Billige Helgolandfahrt!

PPSt. Eine billige Fahrt nach Helgoland findet am Sonntag, 15. Juli, mit dem 2500 Tonnen großen Seebäderdampfer „Roland" des Norddeutschen Lloyd ab Bremen statt.

Der Veranstalter der Fahrt, die Ortsgruppe Bremen-Ostertor der NSDAP., fordert alle Volksgenossen auf, sich diese einmalige Gelegenheit zu einem äußerst niedrigen Preis das Felseneiland in der Nordsee besuchen zu können, nicht entgehen zu lassen. Der Fahrpreis beträgt 6,— RM. einschließlich Landungsgebühren. Die Abfahrt erfolgt ab Bremen-Freihafen 2 (Schuppen 11) um 6 Uhr früh, die Rückkehr daselbst 23.30 Uhr. Auf Helgoland steht den Teilnehmern ein viereinhalbstündiger Aufenthalt zur Verfügung. Fahrkarten sind nur im Vorverkauf zu haben bei folgenden Dienststellen der Ortsgruppe: NSDAP.: Schüsselkorb 12,1 (D. 235 06); NSBO.: Hohenpfad 26 (D. 267 80); NS.-Hago: Schleifmühle 63 (D. 258 92, v. Halem), sowie bei sämtlichen PO.-Leitern der Ortsgruppe.

Die DG. Bremen der Technischen Nothilfe veranstaltet am Sonnabend, 14. Juli, 20 Uhr, im Kaffee Lehmkuhl, Waller Heerstraße, unter dem Wahlspruch „Kraft durch Freude" einen Unterhaltungsabend unter Mitwirkung des Musikzuges der TN. (Leitung Musikzugführer Stelling) und des Bremer Männerchors von 1903 (Leitung A. Röhrs) mit nachfolgendem deutschen Tanz.

„Kraft durch Freude" meldet:

Tiergarten am Bürgerpark

Verbilligte Eintrittskarten zum Preise von 0,25 RM. für Erwachsene und 0,15 RM. für Kinder sind in den NSBO.-Dienststellen erhältlich. Die Karten haben nur Gültigkeit Montags und Sonnabends von 16 bis 19 Uhr.

Achtung, Bayernfahrer!

Die Fahrkarten für die Allgäufahrt vom 14. bis 22. Juli werden heute im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, in der Zeit von: 9.30 bis 12.30 Uhr und 15.30 bis 18 Uhr ausgegeben. Die Teilnehmer finden sich am Sonnabend, 14. d. M., um 22 Uhr, vor dem Lloydbahnhof ein. Verpflegung für den ersten Tag ist mitzubringen. — Wir machen darauf aufmerksam, daß heute der letzte Einzahlungstermin ist, andernfalls an der Fahrt nicht teilgenommen werden kann.

Jeden Mittwoch zur Porta Westfalica

Die nächste Fahrt mit Luxus-Autobussen der BBG. zur Porta Westfalica findet am Mittwoch, 18. Juli, statt. Der Fahrpreis beträgt wieder 4,80 RM. einschl. Mittagessen (Eintopfgericht). Besuch der Freilichtbühne und Besichtigungen. Abfahrt morgens 7 Uhr vom Domshof. Rückkehr gegen 23 Uhr. Anmeldungen werden im Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, während der bekannten Geschäftsstunden entgegengenommen.

Verbilligte Dampferfahrten nach Bremerhaven

einschließlich Rückfahrt: Wochentags 0,75 RM., Sonntags 1 RM., Kinder 0,50 RM. Zum Bodener Berg, einschl. Rückfahrt, 0,85 RM. Karten im Wilhelm-Decker-Haus zu haben.

Für folgende Urlaubsfahrten können noch Anmeldungen angenommen werden: 22. bis 29. Juli Rhein—Mosel, Fahrpreis 30 RM.; 28. Juli bis 5. August Allgäufahrt, Fahrpreis 36 RM.; 29. Juli bis 6. August Harzfahrt, Fahrpreis 25 RM. Die angegebenen Preise verstehen sich mit voller Verpflegung und Unterbringung.

Anmeldungen für sämtliche Fahrten werden im Kreisamt, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 314, und bei den Ortswarten in den NSBO.-Dienststellen entgegengenommen.

Einzahlung des Fahrpreises hat sofort nach Anmeldung bei der Bank der deutschen Arbeit, auf das Reisekonto der NSG. „Kraft durch Freude" zu erfolgen.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Uthrmen: Helferinnen für den Rosenverkauf am Sonnabend melden sich heute, Donnerstag, den 12. d. Mts., 20 Uhr, Lloydstr. 44. Es werden mindestens 50 Frauen benötigt, Erscheinen ist erforderlich.

Ortsgruppe Schwachhausen: Alle Amtswalterinnen, die freiwillig beim Rosenverkauf helfen wollen, melden sich heute, Donnerstag, 12. d. Mts., 16 Uhr, Orleanstraße 40.

Ortsgruppe Westen: Alle Mitglieder werden zu einer Besprechung (Tag der Rose) auf heute, Donnerstag, den 12. Juli, 21 Uhr, zum Hause „Seefahrt" eingeladen. Erscheinen ist Pflicht. Die noch fehlenden Meldungen zur Teilnahme am Ausflug Lesum-Brock am 16. Juli müssen bis spätestens heute, Donnerstag, 21 Uhr, ebenfalls im Hause „Seefahrt" abgegeben werden.

Ortsgruppe Buntentor: Die Zellenleiterinnen müssen unbedingt zur „Weserlust" kommen, da nach Beendigung des Sommerfestes wichtige Besprechungen stattfinden.

Achtung! Ortsgruppen-Funkleiter!

Heute wichtige Sitzung um 20.30 Uhr, Holler Allee 79. Erscheinen ist unbedingte Pflicht.

Ortsgruppe Bremen-Ostertor:

Die Schulungsabende am 12. und 19. 7. fallen aus.

Bremische Häfen

Erziehungsarbeit der Deutschen Angestelltenschaft

Die Fachgruppe „Verkehr" der Deutschen Angestelltenschaft veranstaltete im Haus der Deutschen Angestelltenschaft einen Vortragsabend, an dem Direktor Eggers von der BBG. einen Vortrag über „Bremische Häfen" hielt. Dr. Eggers führte aus, daß, um die Leistungen Bremens und Bremerhavens richtig zu würdigen, es nötig ist, mit den wichtigsten Vorgängen der Vergangenheit vertraut zu sein. Die ersten Anfänge einer hafenbaulichen Entwicklung finden wir zur Zeit der Hochblüte der Hansa. Im 10. Jahrhundert erhielt die Stadt von der Kirche das Marktprivileg, doch kam es später mehrmals zu Machtkämpfen zwischen Kirche und Staat. Ebenfalls waren häufig Angriffe von Seeräubern und oldenburgischen Gebietsfürsten abzuwehren. Die ersten Anlagen für Schiffe entstanden an der heutigen Schlachte. Der damalige Handel hatte keinen leichten Stand. Zu den übrigen Streitigkeiten kam noch der Kampf gegen die Natur. Die Versandung der Weser machte der Schifffahrt viel zu schaffen. Im Jahre 1619 wurde dort, wo heute Vegesack liegt, ein zweites Hafenbecken als Winterhafen für die bremische Flotte gebaut und erreichte auch als Umschlagplatz große Bedeutung. Eine starke Belastung für den Schiffsverkehr war der in Elsfleth erhobene Oldenburger Zoll, dessen Aufhebung Bremen trotz aller Bemühungen erst 1820 durchsetzen konnte.

Nach Klärung der politischen Verhältnisse durch den Wiener Kongreß 1815 gelang es dem damaligen Bürgermeister Smidt, dem bremischen Handel einen starken Auftrieb zu geben. Er unternahm die Ausarbeitung Bremens als Seehafen in einer Trennung des Hafens von der Stadt. Um die Handelsverträge durchführen zu können, war ein freier Zugang zur Stadt von größter Bedeutung. Trotz der Proteste von oldenburgischer Seite konnte er seine Pläne verwirklichen. Er erwarb das Gebiet des heutigen Bremerhavens und baute sofort einen Schleusenhafen nach englischem Muster. Bereits 1846 war der Schiffsverkehr so stark, daß der alte Hafen nicht mehr ausreichte und man den Bau eines neuen plante. Um diese Zeit wurden auch die ersten Dampfschiffe in Betrieb genommen. Der Verkehr hob sich weiter, und der neue Hafen wurde gebaut.

1857 wird dann der NDL. gegründet, der seine Schiffe in Bremerhaven stationiert und gleichzeitig den Verkehr nach Bremen ausbaut. In Bremen hat inzwischen eine, wenn auch langsame Entwicklung der Hafenanlagen eingesetzt. Die Pipe wird ausgebaut, dient jedoch nur zur Ueberwinterung, weil sie für größere Schiffe nicht mehr geeignet ist. Es entsteht als zweiter Hafen der Sicherheitshafen, der aber wegen der großen Möglichkeit zum Zollschmuggel nicht als Umschlagsplatz benutzt werden kann. In dieser Zeit erlange für den bremischen Schiffsverkehr das Aufkommen der Eisenbahn große Bedeutung. Bremen ist hierbei in ungünstiger Lage, weil Hannover grundsätzlich Gegner aller Eisenbahnen war, während man in Bremen längst mit dem Umschlage von Wasser auf Waggon rechnete. Infolge der fehlenden Unterstützung von Hannover mußte Bremen die Bahn hauptsächlich aus eigenen Mitteln bauen. Dann kam verkehrserweiternd die Bahn, die Preußen nach Wilhelmshaven baute. Die zu diesem Zweck errichtete Drehbrücke über die Weser war jedoch ein starkes Verkehrshindernis, und man konnte deshalb die Anlage an der Schlachte nicht mehr recht gebrauchen. Es entstand das Projekt zur Errichtung von Löschanlagen am Stephanitorsbollwerk, und 1855 wurde mit dem Ausbau begonnen. In Bremerhaven wurde inzwischen, da der alte Hafen den Ansprüchen nicht mehr genügte, der neue Hafen und später der Kaiserhafen mit der Kaiserschleuse gebaut.

Das Aufblühen der gesamten Wirtschaft nach den Jahren 1870/71 stellte auch an die Leistungsfähigkeit Bremens erhöhte Anforderungen. 1879 erreichte Bismarck, daß auch Hamburg dem inzwischen gegründeten Deutschen Zollverein beitrat. Bremen war wieder einmal auf sich selbst gestellt, und man war nicht müßig. Franzius wollte Bremen durch die sogenannte Weserkorrektion, eine durchgehende Vertiefung der Weser auf 5 Meter, wieder zum Seehafen machen. Bevor Franzius seine Korrektion durchgeführt hatte, war in Bremen schon der Freihafen I fertig geworden. Man hatte den Bau, trotz des großen Risikos, vor Beendigung der Weserkorrektion begonnen und ausgeführt. Die Verwaltung der gesamten Anlagen wurde der Bremer Lagerhaus-Gesellschaft übertragen und war jetzt nicht mehr, wie bisher, Sache des einzelnen.

Für die besonderen Verhältnisse des bremischen Holzimportes wurde dann der Holz- und Fabrikenhafen geschaffen und ebenfalls der jetzige Hohentorshafen noch weiter ausgebaut. Bei dem dauernd zunehmenden Verkehr kam man jedoch auch mit diesen Anlagen nicht aus. Es wurde der Bau des Hafens II beschlossen und 1906 konnte der Hafen dem Verkehr übergeben werden.

Bremen ist von jeher bestrebt gewesen, Handel und Industrie tatkräftig zu unterstützen und deshalb begann man zur Ermöglichung und Förderung industrieller Anlagen gleichzeitig mit dem Bau des Industriehafens, der dann bis zur Kriegs- und in der Nachkriegszeit immer weiter ausgebaut wurde. — Ein fühlbarer Mangel machte sich noch bei dem inzwischen sehr umfangreich gewordenen Getreideimport in dem Fehlen einer geeigneten Lösch- und Lageranlage bemerkbar. Diese Anlage wurde 1911/12 geplant und der Bau sofort in Angriff genommen, mit einem Fassungsvermögen von ca. 50 000 t ausgeführt und inzwischen bis 1930 auf 75 000 t erweitert.

Trotz allem blieb auch Bremerhaven ausbauwürdig. Seit 1870 hatte man dort wenig für die Häfen getan, so daß schon viele Schiffe in Nordenham abgefertigt werden mußten. Durch den bereits erwähnten Bau des Kaiserhafens und der Kaiserschleuse wurde der Verkehr jedoch wieder nach Bremerhaven gezogen. 1905 erfolgte ein weiterer Ausbau und in den Jahren 1906—12 entstanden die Kaiserhäfen II und III. In die Nachkriegszeit fällt dann die Errichtung der großen Nordschleuse und der Columbuskaje. Auch die Weservertiefung wurde weiter durchgeführt, so daß heute die größten Handelsschiffe nach Bremen kommen können.

Dr. Eggers behandelte dann noch den Konkurrenzkampf, den Bremen mit den anderen Häfen zu führen hat und erläuterte eingehend die Voraussetzungen, die notwendig sind, um in diesem Kampf zu bestehen. — Am Schluß seiner interessanten und lehrreichen Ausführungen gab Direktor Eggers der Hoffnung Ausdruck, daß die Entwicklung unserer bremischen Häfen zum Segen der gesamten Wirtschaft auch weiterhin aufwärts führen wird.

Vereine

Konzerte / Vorträge usw.

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Deutsche Angestelltenschaft, Berufsgemeinschaft der Werkmeister, Ortsgruppe Bremen. Am Sonnabend, 14. Juli, 20 Uhr, findet eine Hauptfachgruppen-Versammlung in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses statt. Redner: Pg. Rokekamp. Thema: „Nationalsozialistischer Wirtschaftsaufbau". U. a. finden im Monat August drei Besichtigungen statt.

Hier: REICHSSENDER HAMBURG

Donnerstag, 12. Juli

5.45 Zeitangabe, Wetterdienst, Landw. Morgenfunk.
6.00 Morgengymnastik.
6.15 Zeitangabe, Wetterdienst.
6.20 Morgenmusik. In der Pause:
7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst.
7.10 Fortsetzung der Morgenmusik.
8.00 Wetterdienst. Aus der Volksgesundheitspflege: Ausklärung.
8.15 Aus der Kundfunkbewegung.
8.30 Funkwerbung und Schallplattenmusik.
10.50 Nachrichtendienst.
11.00 Landschulfunk.
11.30 Musik am Mittag. — In der Pause:
12.00 Markt und Küche.
12.05 Zeitangabe, Wetterdienst. Meldungen für die Binnenschiffahrt.
12.15 Fortsetzung der Musik am Mittag.
13.00 Börsenfunk.
13.15 Wetterdienst.
13.20 Musikalische Kurzweil.
14.15 Nachrichtendienst.
14.30 Aus Perdis Opern (Schallplatten).
15.00 Börsenfunk.
15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen.
16.00 Musik am Nachmittag.
17.30 Ein unterirdischer Raubritter.
17.45 Jugendfunk. Hier stand einst: Die Mecklenburg.
18.00 Fritz Reuter. Zum 60. Todestag am 12. Juli.
18.45 Frankfurter Abendbörse.
18.55 Wetterdienst.
19.00 Dammbau im Wettenmeer.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.15 Stunde der Nation: Carl Loewe. Ein deutscher Meister in Pommern.
20.45 Konzert des schlesischen Gausinfonieorchesters.
22.00 Nachrichtendienst.
22.20 Musikalisches Zwischenspiel.
23.00 Heitere Spätmusik.
0.15 Nachtmusik.

Morgen oder Sommerfrische?

Warm

Trotzdem die Abschwächung des nordwesteuropäischen Hochs seit gestern weitere Fortschritte gemacht hat, ist die Wetterlage im ganzen nur wenig verändert. Ueber Mittel- und Westeuropa bilden sich jetzt, da der Luftdruck allmählich fällt, flache Tiefdruckstörungen, durch die die Entstehung örtlicher Gewitter begünstigt werden wird. Wie der Hamburger Wetterfteiger am Mittwoch feststellte, ist in Nordwestdeutschland in den obersten Luftschichten eine Abkühlung und Feuchtigkeitszunahme durch Zufuhr ozeanischer Luftmassen erfolgt; auch die Höhenwindmessungen zeigten in unseren Gebieten in der Höhe immer noch nordwestliche Winde. Das Wetter wird infolgedessen in den nächsten Tagen wohl zu örtlichen Wärmegewittern geneigt sein, eine Umstellung der Großwetterlage läßt sich aber auch heute noch nicht absehen.

Voraussage für den 12. Juli: Mäßige Winde zuerst nördlicher, später wechselnder Richtungen, teils heiter, teils wolkig, warm, strichweise gewitterhaft.

Aussichten für den 13. Juli: Mäßige Winde umlaufender Richtungen, teils heiter, teils wolkig, warm, strichweise gewitterhaft.

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
Sommernachtfahrt nach Helgoland
Hinfahrt am 14. Juli: Bremen (Freih. I) — Helgoland (Ladgbr.) mit D. „Glückauf". **Rückfahrt am 15. Juli:** Helgoland—Bremerhaven mit D. „Roland". Bremerhaven—Bremen (Hbf.) mit der Eisenbahn.
Fahrpreis RM. 8.50 einschl. Dampfer- und Eisenbahnfahrt
Sonnabendnachmittag-Ausflug nach **Helgoland u. Wangerooge** — Landen RM. 3.—
Auskunft u. Fahrkarten durch die Vertretungen d. Nordd. Lloyd

Der Rosengarten in der Pestruper Heide

I.

Diese klangvolle, erdnahe Bezeichnung für einen hügeligen Flecken innerhalb des Heidegebietes um Wildeshausen herum, hat für die vorgeschichtliche Forschung eine größere Bedeutung, als gemeinhin bekannt sein dürfte.

Im Anschluß an die Ausgrabungen bei Kl. Knethen, über deren aufschlußreiche Ergebnisse wir vor kurzem ausführlich berichteten, wirft sich die Wissenschaft auf einen anderen umstrittenen Punkt in der Pestruper Heide, eben auf den Rosengarten.

Es ist auch hier Hermann Willes neuer Anschauung über germanisches Wesen, die er in seinem Buch „Germanische Gottessäuler" niedergelegt hat, zu verdanken, daß der bislang gebundene Blick für germanische Heiligtümer geweitet, wenn nicht überhaupt erst geöffnet wurde.

Hermann Wille geht an die Erforschung seiner engeren Heimat (Oldenburg) mit einem blutund erdegebundenen Offenbarungssinn heran, der zuminbest eben solche Erkenntnisse und Ergebnisse zeitigt, wie der rein wissenschaftliche.

Es ist nur gut, wenn infolgedessen Wissenschaft und Laientum sich aufmachten, um das Für und Wider solcher Auffassungen, wie Hermann Wille sie vertritt, durch stärkeres Einfühlen in die germanische Volksseele abzuwägen und dann das endlich Wahre herausgestellt werden kann.

Die große, breite Straße, die von Wildeshausen südlich nach Goldenstedt führt, bringt den Suchenden in einer knappen Stunde dem Gehölz nahe, durch das sich der Weg zum Pestruper Gräberfeld schlängelt.

Hügeliges Heidegelände, Tannen und Fuhren, ein schmaler Heideweg, und schon steht man in ehrfürchtigem Staunen vor dem schier unermeßlich sich ausbreitenden Totenfeld der Ahnen, die vor vielen tausend Jahren hier gelebt, gearbeitet, gekämpft haben und gestorben sind.

Unüberseehare Weite mit kleinen und größeren Hügeln, in denen die letzten Ueberreste der Menschen aus dem Stamme der Germanen zur Erde geworden sind, aber immer noch auf die Nachfahren warten, die ihnen uneingeschränkt gerecht zu werden vermögen.

Der Kampf um die Anerkennung germanischen Wesens steht erst im Anfang.

Fast unbeachtet von der Allgemeinheit, vergingen die unscheinbaren Denkmäler in der Pestruper Heide, war doch das in den sechziger Jahren möglich, wie ein heute noch lebender Bauer erzählt:

Irgendeine staatliche Stelle interessierte sich plötzlich auch für die längst als Gräber erkannten Hügel bei Wildeshausen. Es wurden Arbeiter eingestellt und sämtliche Hügel der Pestruper Heide durchgewühlt.

Drei Mark bekamen die Arbeiter pro Tag — unschätzbare Werte, für immer verlorene Erkenntnisse, wurden durch diese Handlungsweise vernichtet. Unermeßlich reiche Ausbeute an Urnen wurde gemacht. Wenig aber nur wurde gerettet.

Eine glatte Wahnsinnstat von Menschen, die auch nicht ein bißchen Ahnen von germanischem Gefühl hatten.

Der Weg zum Germanen muß zurückgeschaut, nacherlebt werden. Jeder muß versuchen, ins innerste Wesen, in die Seele unserer Rasse einzudringen.

Hermann Wille schreibt mit Recht: Es ist Pflicht, sich mit Ernst und Andacht in die Gedankenwelt unserer Vorfahren, die nach dem Gesetz des Lebens notgedrungen auch unsere eigene sein muß, einzulehen!

Wie nun kann der niederdeutsche Mensch die Verbundenheit mit seinen Vorfahren suchen?

Nirgends besser als im Oldenburger Land, da nirgends so nie hier die Altäre der Toten aus germanischer Vorzeit in unsere Jetztzeit hineinragen.

Die ursprüngliche Bestimmung dieser erhabenen Steindenkmäler und Hügel zu ergründen, ist eine der vornehmsten Aufgaben, die das neue deutsche Volk zu erfüllen hat.

Den Sinn und den Zweck dieser Steinzeitbauten zu erforschen, ist aber nur möglich, wenn man sich in die Zeit ihrer Entstehung hineinzuversetzen versucht, so, als hätte man mit dem Volke das einfach, naturgebundene Leben geteilt und an der Errichtung dieser gewaltigen Steinbauten und bei der Bestattung der eigenen Brüder mitgeholfen.

Ringen sich viele Menschen zu dieser Auffassung durch, so wird auch zwangsläufig in ihrem Herzen eine andere Einstellung unseren Vorfahren gegenüber erfolgen, die als Barbaren hingestellt worden sind, teilweise noch hingestellt werden und doch Menschen gewesen sind, die ein ausgesprochen seelisches Eigenleben inmitten hoher Kulturgebundenheit lebten.

Das Wissen um nordische Kultur, um das Wesen unserer Vorfahren ist notwendig, weil es Vorbedingung einer sittlichen Erneuerung des gesamten Volkes ist. Es ist ein Unterschied, ob ein Volk erst seit tausend Jahren von fremden Völkern, fremden Rassen als kulturfähig angesprochen wird, weil es ihnen nun einmal so paßt, oder ob jedes deutsche Wesen, das jetzt neu geboren wird, mit dem Wissen erzogen wird, daß es aus einer vieltausendjährigen altehrenhaften Rasse hervorgegangen ist.

Wie bereits erwähnt, ist Nordwestdeutschland für die Vorgeschichte des Gesamtvolkes der Germanen besonders wertvoll.

Nach den Forschungen ist hier, wie die Großsteingräber es beweisen, die Wiege einer eigenen, hohen Kultur zu suchen. Daß die Urväter der „Deutschen" aber die Träger dieser vorgeistigten Kultur gewesen sind, darüber besteht heute kein Zweifel mehr, oder aber doch nur bei denen, denen Zweifel zum Geschäft geworden ist. Bisher unbeachtet, so gibt Hermann Wille bekannt, für die Geschichte aber von hohem Wert ist der sogenannte „Rosengarten" in der Pestruper Heide.

Rosen, die man dem Namen nach hier vermuten könnte, dürfte es so abseits in der Heide kaum gegeben haben. Die Bezeichnung wird auf einen ursprünglichen „Roßgarten" zurückzuführen sein. Hat doch schon Ludwig Uhland den berühmten Wormser Rosengarten als einen „Roßgarten", also als ein Kampfgehege für die zu Roß ausgeführten Reckenkämpfe erkannt, wie sie in dem berühmten Gedicht vom Wormser Rosengarten geschildert werden. Auch hier ist es nicht ausschließlich ein Roßgehege, da eine einfassende Umwallung oder andere Merkmale, die den Namen rechtfertigen würden, fehlen. Es ist vielmehr anzunehmen, daß ein in unmittelbarer Nähe gelegenes Roßgehege am Fluß die Benennung für diesen Platz gegeben hat. Es dürfte kaum in Deutschland eine gleich gut erhaltene Anlage geben. Eine Bahn von einigen Metern Breite umgibt die große, ovale, 140 Meter zu 100 Meter messende eingeebnete Fläche. Auf dem mittleren Platz werden an den Kultfesten Kampfspiele ausgeführt worden sein, wie Schwertertanz der Jünglinge zwischen aufgestellten Schwertern, Speertanz, Speerwerfen, Ringen, Fechten und Steinwerfen usw.

In Friedenszeiten werden hier die Hundertschaften der umliegenden Gaue ihre Wettspiele abgehalten haben.

Die um das Kampffeld herumführende äußere Bahn wird für Wettläufe und Pferderennen benutzt worden sein. Ringsum hat eine von Natur vorhandene, amphitheatralisch ansteigende Böschung Tausenden von Menschen Platz.

Die Fläche war so angelegt, daß an der ansteigenden Ovalseite, der „Haupttribüne" vergleichbar, die Zuschauer um die Mittagszeit die Sonne im Rücken hatten.

Dieser „Rosengarten", von Wille als Kampfspielplatz angesprochen, schließt sich an den größten vorgeschichtlichen „Friedhof" (man beachte: nicht Friedhof, sondern Friedhof) Nordwestdeutschlands, an das „Pestruper Gräberfeld" an.

Unzählige Grabhügel reihen sich, soweit das Auge reicht, in der Heide aneinander. Es ist das Totenfeld desselben Volkes, das auf dem nahen Kampfspielplatz Kultfeste zu Ehren der Gottheit und der Toten gefeiert hat.

Wie zahlreich dieses Geschlecht gewesen sein muß, läßt nicht allein dieses bedeutende Feld erkennen, auch die nähere Umgebung birgt in der ausgedehnten Heide und im Walde kleinere verstreut liegende Friedhöfe.

A. W. R.

(Fortsetzung folgt)

Unterweser – Wasserkante

Delmenhorst und Umgegend

Straßensperrung für Lastkraftwagen

Delmenhorst, 11. Juli.

In der Zeit von Dienstag, 10. Juli bis einschl. Freitag, 13. Juli, ist die Langestraße von Ecke Bahnhofstraße bis zu der Kreuzung Mühlenstraße-Marktstraße wegen Arbeiten an der Delmebrücke für Lastkraftwagen gesperrt. Umleitung: Bahnhofstraße, Luisenstraße, Mühlenstraße.

Siedlung „Gut Haspert".

Die letzten Arbeiten für die Fertigstellung der Siedlung „Gut Haspert", die in der Umgebung Delmenhorsts errichtet wird, werden jetzt ausgeführt, so daß man damit rechnen kann, daß die 40 vorgesehenen Siedlerfamilien in allernächster Zeit ihre neue Heimstätte beziehen können.

Vermißt.

Seit Freitagabend wird der 64jährige Isolierer Franz Paul, Birkenstraße 4, vermißt. Paul hatte am Freitagabend einen Spaziergang unternommen, von dem er um 23 Uhr zurückkehrte. Er verließ dann das Haus nochmals und ist seitdem nicht wieder zurückgekommen. Paul, der etwa 1,50 bis 1,55 Meter groß war, hat graues Haar, kleinen grauen Schnurrbart und länglich schmächtiges Gesicht; er trug zuletzt einen dunkelgrauen Hut, gestreifte dunkle Hose, graue gesprenkelte Jackett, schwarze hohe Schuhe, graue Strümpfe, weiße Wäsche und bunten Schlips. Irgendwelche Angaben über den Verbleib an die Kriminalpolizei Delmenhorst erbeten.

NS.-Frauenschaft Ganderkesee gegründet

Ganderkesee, 11. Juli.

Der Ortsgruppenleiter Stuthoff, der die Gründungsversammlung der NS.-Frauenschaft leitete, übertrug zunächst das Wort der Gaukulturreferentin Hoffmann. Anschließend sprach Pg. Karsten-Oldenburg über die Aufgabengebiete der NS.-Volkswohlfahrt. Nach einer Pause nahm dann die Gauleiterin der NS.-Frauenschaft Friedel Klausing die Gründung der Ortsgruppe Ganderkesee der NS.-Frauenschaft vor. Mit der Führung der neuen Ortsgruppe wurde Frau Behnken beauftragt.

Besichtigung von Arbeitsstellen in der Gemeinde.

Der hiesige Gemeinderat erklärte die Wahl des Schulvorstandes der kaufmännischen Berufsschule in Delmenhorst für ungültig, da die Vertreter der Arbeitnehmer noch nicht die vorgeschriebene Altersgrenze erreicht haben.

Es wurden neugewählt der Angestellte Hans Baumberger, Schierbrok, als Ersatzmann H. Pfeiffer, Grippenbühren. Darauf folgten Berichterstattungen über Kassenprüfung und den Ankauf eines Bauplatzes (Gemeindeland) der erst nach Besichtigung des Gemeinderates erfolgen kann. — Nach der Sitzung folgte dann die Besichtigung der Arbeitsstellen in der Gemeinde.

Die Straße bei Reddenhusen wird eine Länge von 800 Meter und eine Breite von 4 Meter erhalten. Eine Menge von etwa 68 Ladungen Steine werde dazu gebraucht. An Haverkosterweg sind die Arbeiten wegen dringender Straßenarbeit in Bürstel unterbrochen worden, werden jedoch in Kürze wieder aufgenommen. Auch in Immer wird, nachdem man die Brücke neugebaut hat, eine große Wegesstrecke hergestellt.

Oldenburg

Straßenbauten im oldenburgischen Amt Friesland.

Oldenburg, 11. Juli.

Das oldenburgische Amt Friesland wird in nächster Zeit durch verschiedene Straßenbauten eine wesentliche Verbesserung seiner Verkehrsverhältnisse erfahren.

Im Mittelpunkt der Arbeiten steht der weitere Ausbau der Fernverkehrsstraße Oldenburg—Wilhelmshaven. Schon vor einigen Monaten ist im Rahmen dieses Projektes die Zuschüttung der berüchtigten „Peekentuhle" von Sande erfolgt, die in den letzten Jahren zahlreiche Todesopfer bei Verkehrsunfällen gefordert hat. Auf der Strecke Oldenburg—Wilhelmshaven hat man außerdem mit größeren Neupflasterungs- und Verbreiterungsarbeiten begonnen. Die Arbeiten erstrecken sich nördlich Varel auf eine Länge von acht Kilometern, wo die Fahrbahn auf sechs Meter Breite gebracht wird.

Die Straße Jever—Sengwarden erfährt in dem Ort Sillenstede gleichfalls eine Verbreiterung auf sechs Meter. Die vielbenutzte Durchgangsstraße Jever—Karolinensiel erfährt z. T. eine Neupflasterung und Verbreiterung. Zum Herbst soll die Straße Jever—Wilhelmshaven bis dringend notwendige Verbesserung erfahren. Vor allem soll die gefährliche S-Kurve bei Rundum in der Gemeinde Knipphausen beseitigt werden, die ebenfalls schon mehrere Todesopfer gefordert hat.

Schloß Rastede zur Besichtigung nicht mehr freigegeben.

Rastede, 11. Juli.

Die Besichtigung des großherzoglichen Schlosses in Rastede ist nicht mehr freigegeben, nachdem der Großherzog mit Familie wieder in Rastede eingetroffen ist und für längere Zeit im Schloß Wohnung genommen hat.

Kreis Osterholz

Beendigung des Sparkassenkrieges

Osterholz-Scharmbeck, 11. Juli.

Auf Veranlassung der Landesbauernschaft, Hauptabteilung 3, und des Niedersächsischen Genossenschaftsverbandes fand gestern im Bahnhofshotel eine Besprechung der Verwaltungsmitglieder der Spar- und Leihkasse und der Genossenschaftskasse statt, die die Genehmigung des Zusammenschlusses der beiden Kassen zum Ziele hatte. Direktor Fohrbeck von der Zentralbank der Nordwestdeutschen Genossenschaften Hannover, vertrat die Interessen der zu übernehmenden Genossenschaftskasse e. G. m. b. H. und erläuterte alle die dem Zusammenschluß betreffenden Fragen. Eine sich daran anschließende Aussprache der beiderseitigen Organe unter Stellungnahme des Beauftragten des Bürgermeisters der Stadt Osterholz-Scharmbek und der politischen Leitung, Pg. Matthies, ergab eine Einigung in allen entscheidenden Fragen. Der Verschmelzungsvertrag wurde von den Organen der beiden Genossenschaften einstimmig angenommen. Der Vertrag wird in dieser Form in der noch in dieser Woche stattfindenden Generalversammlung sowohl der Genossenschaftskasse als auch der Spar- und Leihkasse zur Genehmigung vorgelegt werden.

Der Führer des Kreiskriegerverbandes des Altkreises Osterholz, Pg. Freise, ist durch Erlaß des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung vom 1. Juli 1934 ab auf sechs Monate von seinem Schulamt beurlaubt und auftragsweise die Verwaltung des Schulaufsichtskreises Bremervörde für sechs Monate übertragen.

Kreis Syke

Großer Waldbrand im Kreise Syke

Bei Barrien im Kreise Syke entstand aus unbekannter Ursache Feuer in dem etwa 80 Morgen großen Waldbestand des Bauern Heinrich Husmann. Der Wind blies in das Flammenmeer hinein, so daß die Feuerwehren sich darauf beschränken mußten, die umliegenden Getreidefelder zu schützen. Ein Teil des benachbarten Roggenfeldes wurde kurz entschlossen abgemäht und umgepflügt, um einen verheerenden Feldbrand zu verhüten. Der Waldbestand war aber trotz aller Anstrengungen nicht zu retten. Etwa 84 Morgen Fuhren sind völlig niedergebrannt.

Unterweser

Die Umtaufe der „Sierra Morena"

Bremerhaven, 11. Juli.

Lloyddampfer „Sierra Morena", der ab 20. Juli dieses Jahres in den Dienst der „Kraft durch Freude"-Reisen eingestellt wird, soll in diesen Tagen (wie wir im Handelsteil bereits meldeten) seiner Umtaufe unterzogen werden. Die auf dem festlich geschmückten Columbus-Pier unter Mitwirkung einer Abteilung von Marinesturm, Bremerhaven, und einer Abteilung des FAD. stattfindenden wird. Der Stabsleiter der PO., Dr. Ley, wird, wie bis jetzt vorgesehen ist, die Taufrede halten. Ferner ist mit dem Erscheinen des Generaldirektors Fitle vom Norddeutschen Lloyd zu rechnen.

Zugehörigkeit zum Reichsnährstand

Durch die Verordnung vom 6. Juli 1934 — Reichsgesetzbl. I S. 591 — wird mit hohen Strafen bedroht, wer entgegen der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 — Deutscher Reichsanzeiger vom 5. Juli 1934 Nr. 154 — die Anmeldung zum Reichsnährstand Hauptabteilung IV unterläßt. Um die in verschiedenen Händlerkreisen, besonders bei den Lebensmittelhändlern, durch irreführende Presseerklärungen etwa hervorgerufenen Zweifel über die Zugehörigkeit und die Anmeldepflicht zum Reichsnährstand auszuräumen und die Betriebsinhaber dadurch vor Strafen zu bewahren, gibt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft amtlich folgendes bekannt:

1. Ausschließlich zum Reichsnährstand gehören
1. Betriebe, die nur Landhandel im Sinne der Dritten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Reichsnährstandes vom 16. Februar 1934 — Reichsgesetzbl. I S. 100 — und der Nachtragsliste vom 25. Juni 1934 — Deutscher Reichsanzeiger vom 28. Juni 1934 Nr. 148 — betreiben. Diese Betriebe sind in der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 verzeichnet.
2. Betriebe, die neben diesem Landhandel in unerheblichem Maße andere Waren, wie z. B. Tee, Kaffee, Salz oder Putzmittel vertreiben.

Die vorbezeichneten Betriebe haben sich entsprechend der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers vom 25. Juni 1934 lediglich beim Reichsnährstand anzumelden.

II. Nicht zum Reichsnährstand gehören solche Betriebe, die neben anderen Waren nur in unerheblichem Maße Landhandel betreiben. Diese Betriebe brauchen sich beim Reichsnährstand nicht anzumelden.

III. Sowohl zum Reichsnährstand als auch zu einer etwaigen anderen Standes- oder Berufsvertretung gehören solche Betriebe, die in nicht unerheblichem Maße sowohl Gegenstände des Landhandels wie auch andere Waren führen. Auch diese Betriebe haben sich beim Reichsnährstand anzumelden. Ob auch eine Anmeldung bei einer etwaigen anderen Standes- oder Berufsvertretung notwendig ist, richtet sich nach den hierfür geltenden besonderen Vorschriften.

Entstehen hiernach bei einem Betriebsinhaber Zweifel, ob eine Anmeldung zum Reichsnährstand notwendig ist, so empfiehlt es sich mit Rücksicht auf die in der erwähnten Verordnung vorgesehenen hohen Strafen, die Anmeldung beim Reichsnährstand vorsorglich vorzunehmen.

435 000 Mark Viehseuchenentschädigungen

Hannover, 11. Juli.

Die Provinz Hannover stellte im Rechnungsjahr 1933 an Viehseuchenentschädigungen nach einer jetzt erfolgten Nachweisung insgesamt 435 500 Mark zur Verfügung. Der Höchstbetrag hiervon entfällt mit rund 280 000 Mark auf Entschädigungen tuberkulosekranker Rinder. Für Maul- und Klauenseuche wurden 2450 Mark als Entschädigung gezahlt. Die Impfkosten für Rinder beliefen sich auf 7900 Mark. Als Entschädigungen für am Milzbrand befallene Tiere wurden rund 39 000 Mark verausgabt und als Entschädigungen für Einhufer, insbesondere Pferde, und ansteckende Blutarmut rund 38 000 Mark.

Parade der Verdener Pferdezucht

Verden, 11. Juli.

Auf dem Johanniswall in Verden fand die Prämienschau über Stuten und Stutfüllen des alten Kreises Verden statt. Die Pferdezucht bedeutet für unser Gebiet einen Expfeiler der bäuerlichen Wirtschaft; sie ruht allein in den Händen der Bauern, die die wertvollen Blutlinien der Pferde seit Jahrzehnten hegen und pflegen.

Anwesend waren zu der Schau die Landstallmeister Korndorff-Celle und Kuhse-Osnabrück. Zur Schau gestellt waren auch drei Familien edler Pferde. Die Besitzer dieser Familien erhielten Ehrenpreise und zwar Bauer Hermann Meyer-Siddestorf (Ia-Preis), Bauer Hermann Müller-Intshede (Ib-Preis) und Bauer Friedrich Wulfer-Ritzenbergen (Ic-Preis). Die Preisrichter sprachen sich über die Pferdefamilien, die dem hervorragenden Verdener Typ entsprechen, sehr lobend aus.

In der ersten Abteilung (4—6jährige Stuten) wurden 19 Mutterstuten vorgestellt. Das beste Pferd der Abteilung war eine lebhafte Stute des Bauern Hermann Albuten-Barme. Ia-Preise erhielten Fritz Meyer-Barme, Heinrich Rathjen-Borstel, Heinrich Lüßen-Borstel Nr. 1; erste Preise bekamen Engelke-Wohnebergen (zweimal), Wendie-Siedebergen, J. Meyer-Wahnebergen, Müller-Intschede (zweimal), H. Meyer-Siddestorf, Wulfers-Ritzenbergen.

In der zweiten Abteilung (3—4jährige gedeckte Stuten) stellte das beste Pferd der Bauer Hermann Clasen-Wahnebergen. Ia-Preis und die Erhaltungsprämie der Regierung erhielten Brüder Bischoff-Eissel, Heinrich Schröder-Intshede, Ia-Preis Heinrich Wolters-Marsch-Holtum, H. Kuhlenkamp-Amedorf (zweimal).

Das beste Pferd der dritten Abteilung (2jährige Stutfüllen) war eine Stute des Bauern Stöver-Intschede. Ia-Preis und die Erhaltungsprämie bekamen Heinrich-Westen, Tiges-Barmstedt, H. Meyer-Cilte Nr. 31, Wilkens-Wahnebergen, H. Meyer-Ahnebergen Nr. 10, Walmsfort Nr. 2, H. Müller-Intschede; I. Preis Niemann-Beppen.

In der vierten Abteilung (einjährige Stutfüllen) stellten das beste Füllen der Bauer Hermann Meyer-Ritzenbergen. Ia-Preise erhielten Bormann-Barsie, J. Meyer-Ahnebergen Nr. 5, Ahlsen-Barme; I. Preis Asendorff-Beppen, Behnke-Borstel, Krake-Stedorf, Burdorf-Kleinborstel, F. Meyer-Barme, Lohmann-Riede, A. Meyer-Gahlstorf.

In der anschließenden Kritik machte Landstallmeister Korndorff-Celle sehr bemerkenswerte Ausführungen, die in allen Züchterkreisen ein lebhaftes Echo auslösen werden. Die Vorbereitungen zu der Schau in Verden seien sehr gut gewesen, der Katalog vorbildlich, gleichfalls die Vorbildung und die Frisur der Pferde. Das Aussehen der Pferde habe angenehm überrascht; man habe feststellen können, daß die Weiden im Kreise Verden besser seien, als in anderen Bezirken, wo die Pferde wegen der entblößten Weiden unterernährt ausgesehen hätten.

Balduin Kröm macht Geschäfte

Heitere Skizze von Gustav Neuker

Frau Cäcilie Waschnig sitzt in ihrem Laden und strickt an einem Strumpf. Es ist für Geschäftsreisende nicht empfehlenswert, einen Laden zu betreten, dessen Inhaberin Strümpfe strickt. Das deutet auf flauen Geschäftsgang, und Balduin Kröm weiß das ganz genau. Er ist Menschenkenner und versteht es, aus kleinen Anzeichen zu beurteilen, ob der Handelsverkehr heute üppig oder spärlich war.

Schlechte Psychologen unter den Geschäftsreisenden versuchen in diesem Falle, die flaue Stimmung durch erhöhten Wortschwall auszugleichen, und das ist so ziemlich das Ungeschickteste, was sie tun können. Denn der Kaufmann denkt sehr folgerichtig: „Warum soll ich dir etwas abkaufen, wenn mir niemand was abkauft?" Und die Sache endet zumeist mit einem moralischen Hinausschmiß des Allzueifrigen. Ist ein kümmriger Hausknecht da, dann kann das Moralische sogar recht handgreifliche Gestalt annehmen.

Balduin Kröm weiß das alles. Er betritt also den Laden, darin die Witwe Cäcilie Waschnig, Weißwaren, Handtücher, Hemden, Unterröcken und andere nette Sachen verkauft. Der Strickstrumpf ist sehr lang gediehen, und dem entspricht die Länge des Gesichtes von Frau Waschnig, da sich Kröm statt als Kunde als Vertreter der Leinenweberei-A.-G. Wimmern in der Hauptstadt vorstellt.

Frau Waschnig macht mit der Hand einen müden Winker, in dem die ganze Trostlosigkeit der Geschäftslage enthalten ist. Kröm aber, statt loszuschmattern und zu behaupten, daß binnen acht Tagen ein wahrer Sturm auf Weißwaren einsetzen würde, stellt sein Köfferlein statt auf den Ladentisch auf einen Stuhl und sagt bedauernd: „Ja, so, ich verstehe. Nun, da will ich Sie nicht weiter belästigen, verehrte Frau Waschnig. Wir haben ja die gleichen Sorgen und wollen uns das Leben nicht noch schwerer machen."

Frau Waschnig, deren Züge in eiziger Ablehnung erstarrt sind, blickt überrascht auf. Ein solcher Geschäftsreisender, der sofort die Segel streicht, ist ihr noch nicht vorgekommen. Sie findet, daß Kröm ein sehr netter, hübscher Mann sei mit einem fröhlichen, offenen Gesicht. Sie ist aber genug Geschäftsfrau, um sich gleichzeitig zu sagen, daß Kröm zum Handelsreisenden wenig passe, wenn er so ohne weiteres auch nur den Versuch aufgibt, etwas anzubringen. Das tut ihr leid um diesen außerordentlich freundlichen jungen Mann.

Der spricht kein Wort mehr von den Mustern, die er im Koffer hat, sondern fragt, ob eine Frau Waschnig nicht einen billigen guten Gasthof empfehlen könne, denn er habe heute keinen Anschluß mehr und müsse im Städtchen übernachten. Da gibt ihm Frau Waschnig gerne Auskunft, nennt die „Goldene Gans" als besonders preiswert, weil der Besitzer ja ihr Vetter ist. Doch das braucht Herr Kröm nicht zu wissen.

Der ist über die Aussicht auf die unvergleichliche goldene Gänseküche sehr erfreut und erzählt ein lustig-ärgerliches Abenteuer in einem Gasthof einer anderen Stadt, wo er keine so wertvolle Empfehlung gehabt habe.

So plaudern sie unversehens, und das ist Frau Waschnig viel lieber als der Strickstrumpf. Endlich aber meint Kröm, er wolle nun nicht länger lästig fallen — vielleicht ein andermal — und vielen Dank auch.

Er nimmt das Köfferlein und will gehen. An der Tür aber stößt er fast mit einem etwas rupig aussehenden Mann zusammen, der ziemlich nach Branntwein riecht, ein wenig wackelnd zum Ladentisch geht und eine Münze hinhaut, daß es klappert. „Ist möcht 'n Halbduzend feinste Zigarren."

Frau Waschnig blickt entsetzt auf und erklärt, wie natürlich, daß hier ein Weißwarengeschäft sei und kein Zigarrenladen.

Der alzu Fröhliche aber gröhlt: „Dat ist'n Jeschäft, und im Jeschäft kann ist Zigarren haben, wenn it will, for mein jutes Jeld."

Frau Waschnig beginnt zu keifen und spricht von der Polizei. Der wilde Mann aber verstellt ihr die Tür und verlangt mit der ganzen Urteilslosigkeit des Betrunkenen Zigarren, und wenn er die nicht kriege, dann haue er die ganze Bude krumm und klein. — „Kostehn'ck, Sie kümmerliche Kattuswurzel?"

Eben will Frau Waschnig ein Zetergeschrei erheben, da tritt der brave Balduin Kröm in Tätigkeit. Mit tiefem Brustton männlicher Urkraft erklärt er dem Zigarrenfanatiker, daß dieser ein besoffener Hornochse sei und machen solle, daß er rauskomme, widrigenfalls . . . außerdem gehöre er, Balduin Kröm, als Aktivmitglied dem Boxklub „Eiserne Faust" an.

Der Betrunkene ist sichtlich kleinlaut geworden, und wie ihn Kröm nun am Kragen packt und zur Tür hinausschiebt, leistet er keinen Widerstand, sondern verschwindet schleunigst.

„So, das wäre geschafft!" meint Kröm und nimmt neuerdings seinen Koffer auf. „Ja, so 'ne alleinstehende Frau hat es schwer. Ein Glück, daß ich zufällig hier war. Guten Tag auch, Frau Waschnig!"

Das ist nun für die aus großer Angst befreite Frau sehr schwierig. Der Mann hat ihr doch aus einer schweren Verlegenheit geholfen, mit einem dünnen Dank kann man ihn nicht ziehen lassen. Und wenn sie's genau bedenkt: Tischtücher wollte sie schon bestellen, allerdings bei Mücke und Sohn, wo schon ihr Seliger die Waren bezog. Aber irgendwie muß sie sich Kröm doch erkenntlich erweisen.

So kommt es, daß der tapfere Balduin, der in Wahrheit vom Boxsport soviel versteht wie ein Laubfrosch vom Geigenspielen, seinen Musterkoffer öffnet und notiert — notiert —

Mit einer fetten Bestellung verläßt er den Laden und trifft dann drüben in der Gartenanlage seinen Freund Max Büttner. „Ausgezeichnet hat's geklappt!" sagt er und zeigt sein Buch. „Jetzt gehen wir zu Karl Hannemanns Nachfolger — das ist nämlich das in Ehren ergraute Fräulein Hannemann. Aber mach keinen solchen Krach, Max! Sonst kommt wirklich mal ein Polizist rein, und das wäre doch dumm."

Abends verlassen sie die Stätte ihrer Wirksamkeit, und der Wirt zur „Goldenen Gans" teilt seiner Base mit, daß der von ihr angesagte nette Herr leider nicht gekommen sei. Ebensowenig hat das „Schwarze Roß", das Herrn Kröm von Fräulein Hannemann empfohlen worden war, den Gast begrüßen können.

Aber man tröstet sich damit, daß der hilfsbereite Herr vielleicht doch noch den Zug erreicht hat. Und da die später eintreffende Ware wirklich gut ist, freut man sich auf den nächsten Besuch Krömms. Allerdings wird Freund Büttner hier nicht mehr auftreten — das würde doch auffallen. Aber es gibt ja soviele Städte und Dörfer und darin Weißwarengeschäfte, die von alleinstehenden Frauen geführt werden.

Ich liebe Nepomuk

Von Gerda Maurus

xb. Gerda Maurus, die bekannte Filmkünstlerin, erzählt hier die Geschichte ihres Pudels Nepomuk, der seit der Zeit, da sie als kleine Charlotte ihre Bühnenlaufbahn begann, ihr treuester Begleiter ist.

Im tiefsten Schmerz um einen anderen, gestohlenen Hund fand ich ihn. Da war eine hellgrauhaarige Pfote, die mit einer weichen, süßen Bewegung durch die Gitterstäbe kam — wir fanden uns, bevor wir uns gesehen. „Den Hund will ich haben", sagte ich dem Verkäufer. Er stellte ihn auf den Ladentisch, ein kleines Bündel grauen Fells, zerzaust, schmutzig, mager, elend — — — aber mit Augen! Ich gab mein letztes Geld. Was bedeuten Stammbaum, Urgroßmutter, feudaler Klang — gegen diese Augen!

Glücklich stellte ich ihn meiner Mutter vor. „Ein grausiger Köter!" Das war unser Empfang. (Heute fragt sie in jedem Brief nach ihm.) Nur Christa, die liebste aller Schwestern, zeigte Verständnis und hüllte ihn zunächst mal in die Badewanne. Puderqualmgleich glänzte der weiße Schädel, blaugrau der schöngewellte, seidenzottige Rücken, als er abends mit mir ins Theater ging. (Das Frauchen hatte eine Verpflichtung für Chor und kleine Rollen im Lustspieltheater.)

„No ja, erlaubt is ja net", empfing uns der Bühnenportier, „wenn er bellt, darf er nimmerrein!" „Der Hund bellt nie", versicherte ich eifrig. Zwanzig Mädels standen wir auf der Bühne, tobten, als lustige Tennisnaden verkleidet, sangen, tippten. Und all diesen Lärm übertönte das schmerzliche Jaulen eines von Zweifeln geplagten Hundeherzens. Im Zuschauerraum wurde man aufmerksam, der Inspizient schimpfte in allen Tönen. Ich, zitternd vor einem künftigen Verbot, holte meinen Muk aus der Garderobe und schloß ihn in die Unterbühne. In die Arie der Sängerin bellte gellend mein Köter. Da nahm ich ihn auf die Bühne hinauf, zeigte ihm alles und sprach über den Platz, wo sich die Menschen so komisch benehmen, das große heilige „Pfui" aus. Nie wieder betrat Muk die Bühne, er lernte einsehen, daß in der Zeit, wo Frauchens Gesicht so merkwürdig nach Schminke roch, der Hund still sein muß, lernte, sich vor Inspektoren zu verstecken, wußte genau, wann jedes Stück aus war, wann ich mich zum letzten Male umgezogen hatte.

Wir wurden eins. Keinen Schritt ohne Hund, keine Reise, keine Stiftahrt, keine Einladung. Eisenbahngefährten, beim Einsteigen noch böse über die Hundezumutung, saußen drei Stationen später um Würstchen für Muck. Meine Direktoren, Kollegen, hofierten ihn, rissen sich darum, mit ihm einen Spaziergang zu machen. Ein Frau, die mich nicht anstehen konnte, sagte mir mal ganz spitz: „Wie kommen Sie dloß zu dem Hund?" Scheidende Wirtschafterinnen knien tränenvoll bei ihm und halten gerührte Abschiedsreden.

Wir sahen, auf einer Reise, gemeinsam aus dem Coupefenster. Da kam, wie von einem Magneten angezogen, ein Herr über den Perron, zog die Brieftasche, zeigte ihren reichlichen Inhalt und sagte: „Bitte, nehmen Sie soviel Sie wollen, aber geben Sie mir den Hund!" Nun, wir haben ihn nicht gegeben, denn seine Verkaufssumme ist noch nicht erfunden worden. Wir zogen viel herum, von Provinz-Engagement zu Provinz-Engagement. Immer saß er in dem Koffer, den ich gerade packen wollte, aus Angst, doch noch vergessen zu werden. Er lernte dem Fahrtrad nachlaufen, das, mit unseren sich bessernden Verhältnissen, erstanden wurde. Er lernte, wenn ich zu lange schlief, allein das Fenster öffnen, über eine Mauer springen und sich und seine Geschäftchen an die frische Luft zu bringen. Er haßte Schwimmen, ging nie von selbst in tiefes Wasser. War ich aber drin, sprang er kopüber nach. Er sog auf die Schneedecke mit, lief, kleine Eisklümpchen im grauen Pelz, in der Stiepur oder saß mit viel Verständnis im Rucksack eines Mitläufers.

Mit phänomenaler Klugheit erzieht er eine neue Wirtschafterin für sich, nie brauche ich in dieser Hinsicht Anweisungen zu geben. Er regelt sein Dasein selbst, sagt, wann er essen will, wann „gaßi" gegangen werden muß, setzt sich zur Wasserleitung, wenn er Durst hat, deutet in Ermangelung einer solchen auch auf Blumenvasen, um sich verständlich zu machen. Grenzenlos wie seine Liebe ist auch seine Eifersucht. Sitze ich bei den Fischen, verlangt er schnell seinen Hundekuchen, um nur nicht zurückzustehen. Er liebt meine kleinen Vögel nicht, lasse ich sie aber fliegen und sitzt der müde Vogel auf dem Fußboden, geht Muck vorsichtig stelzend ganz zart um ihn herum, scheucht ihn nicht auf. Sehr merkwürdig war er, als Zippi ins Haus kam, der kleine Aaaaaffe. Zuerst hielt er ihn wohl für ein Küchen, war überaus freundlich, wollte spielen. Dann aber zog er sich, befremdet von so viel Lebhaftigkeit, Bosheit und aufgeregtem Geschnatter in seinen Korb zurück, betrat, solange der Affe da war, die Zimmer nicht, blieb unversöhnlich. Er will ganz allein geliebt sein.

Nicht auszudenken, daß mal ein Tag kommen kann, an dem man den gewichtig Ernsten nicht mehr begrüßen wird: „Guten Morgen, Herr Stationsvorsteher, alles Züge gut angekommen?" Wo unter dem Tisch kein aufgeregtes Klopfen zu hören sein wird, wenn im Gespräch das „zufällig" hingeworfene Wort „Hundchen" vorkommt. Wo keiner mich nach einstündiger Abwesenheit schon auf dem ersten Treppenabsatz empfängt, als käme ich von einer Weltumseglung. Wo man umsonst ein ganzes Lexikon von Kosenamen ruhen wird.

Drach in Klein-Chikago

Von Heinrich Riedel

Durch die Ladentür von Stoffer Croce in Little-Chikago im wildesten Kentucky kam ein Farmer hereingestiefelt, um die Rechnung zu begleichen.

Croce, ein ehrbarer Selbstgemachtmann, konnte nicht schreiben und hatte sich in seiner Buchführung als Ersatz für die alphabetische eine Art urtümliche Bilder- und Symbolschrift — wie ein Indianer — zugelegt, mit deren und Gottes Hilfe er sich denn auch verblüffend schnell und sicher in allem herausfand, so daß es bisher noch niemand gelungen war, ihm etwas schuldig zu bleiben.

„Alls", sprach Croce schließlich, mit Rechnen fertig, „du hast zwei Zentner Grassamen, ein Pfund Rotzegift, zwei Dreschflegel, sechs Meter Buckskin, einen Pferdestriegel, fünfzehn Flaschen Whisky und einen ganzen Schweizerkäse. Macht zusammen 37 Dollar 10 Cents."

„Was, einen ganzen . . . ! Du hast wohl einen Sonnenstich? Ich will meine Stiefel auffressen, wenn ich auch nur die Rinde von einem deinen dreckigen Käse gesehen habe!"

„Guck her! Da steht es," erwiderte Croce ruhig, indem er dem Farmer unter seinen Kritzeleien im Hauptbuch einen grob gezeichneten Kreis zeigte. „Das bedeutet bei mir immer einen Schweizerkäse. Also hast du einen erhalten. Weißt ihn wohl inzwischen „vergessen" haben."

„Na jetzt will ich aber verdammt fein!" bellte der Farmer und beschwor in ziemlich blumiger Redeweise das Gegenteil. Und so entfand — nicht nach und nach, sondern mit einer urweltlichen Plötzlichkeit — ein Krach, daß die Scheiben wackelten und der Mostrichtopf auf der Theke bebte. Er endete damit, daß beide Betrachtungen darüber anstellten, wer von ihnen der größere Ochse sei.

Da sie sich auch diesbezüglich nicht einigen konnten, nahm der Farmer einen Stuhl, sagte, er werde es ihm gelegentlich eintränken und schlug Croce nieder.

Der war zum Glück ein sehr kräftiger Mann, ergriff praktischerweise gleich auf dem Boden einen Forkenstiel und nun verfuchten die beiden sich mittels diesem und dem übrriggebliebenen Stuhlbein sowie wilden Flüchen gegenseitig von der Richtigkeit ihrer Ansicht zu überzeugen. Nur die Gleichheit der Kräfte verhinderte es, daß der Beweis dergestalt einem gelang und das einer tot geschlagen wurde. Schließlich setzten sie sich ermattet wieder hin und überlegten sich die Sache in Ruhe.

„Mann Gottes!" rief nach fünf Minuten der Farmer plötzlich und schlug sich krachend auf die Lederhosen. „Jetzt weiß ich, was ich noch von dir bekommen habe, du gottverdammter Sohn einer Kanone: das war ein Mühlstein!"

Dann riß er lautlos seinen riesigen Mund auf und fing breit und dröhnend und ganz langsam im Viervierteltakt an zu lachen. Es klang wie abgemessene Paukenschläge.

Stoffer Croce aber verzog keine Miene. Denn er dachte nach.

Der Farmer klappte unermarteterweise seinen Mund wieder zu und eine Weile herrschte Totenstille. Auf einmal brüllte Croce:

„Aaalih! Du blutiger Sohn von einem Kanonenboot! Es stimmt. Ich habe vergessen, in der Mitte das Loch zu machen."

Rund um den Erdball

Neuer Bankraub — Ein Mord

25 000 Dollar Beute!

DeD. **South Bend** (Indianapolis). Der in den letzten Tagen wieder mehrfach totgesagte amerikanische Bandit John Dillinger hat sein Dasein durch einen neuen verwegenen Raubzug bewiesen. Er drang mit drei Helfern in die Merchant National-Bank in South Bend ein, erschoß einen Polizeibeamten und entkam mit einer Barsumme von 25 000 Dollar.

Gleichzeitig erhielt die Polizei Kenntnis von einem Brief, den Dillinger an seinen Vater schrieb: „Mir geht's gut. Ich habe Freunde gefunden, die mich nicht verkaufen. Ich reise bald ab. Dann brauchst Du keine Sorge mehr zu haben. Grüß' die Mädchen von mir!"

Riesenwaldbrand bei Forst (Lausitz)

Forst, 11. Juli. Im Laufe des Dienstag brach bei dem dicht bei Forst gelegenen Dorf Scheuno ein Waldbrand aus, der, angefacht von dem starken Wind, sich zu einem Riesenbrand entwickelte und etwa 2500 Morgen Wald vernichtete.

Vor allem sind es die Wälder der Gräflich von Brühlschen Gutsverwaltung in Pförten (Niederlausitz) und zum Teil auch Bauerwald, die den Flammen zum Opfer gefallen sind. Obwohl sofort alle verfügbaren Feuerwehren und Arbeitsdienst aus den Kreisen Sorau, Krossen und sogar aus dem Kreis Guben herangezogen wurden, war es nicht möglich, das Feuer aufzuhalten. Das wütende Element pflanzte sich in den dichten Beständen und dem trockenen Heidekraut mit ungeheurer Schnelligkeit fort. Erst nach mehr als lieben-stündiger Arbeit gelang es, das Feuer einzukreisen. Bis zu dieser Zeit war es von dem Dorf Scheuno bis fast zu dem etwa 10 Kilometer entfernten Teuplitz vorgedrungen. Es erreichte stellenweise eine Breite von fünf Kilometer. Leider wurden auch die sehr starken Wildbestände zum Teil ein Opfer der Flammen. Ganze Rudel von Hirschen, Rehen und Wildschweinen rasten in Angst und Schrecken gerade in das Feuer hinein.

Wald- und Heidebrände in England

London, 11. Juli. England wurde am Dienstag infolge der Hitze wieder von zahlreichen Waldbränden heimgesucht. Tausende von Vögeln und anderen Tieren kamen in den Flammen um. Trotz aller Anstrengungen des eingesetzten Militärs, der Polizei und der Feuerwehr griffen die Flammen weiter um sich. Ein großer Heidebrand brach am Dienstag in der Gegend des englischen Truppenübungsplatzes Aldershot aus. Hier wurden 8000 mit Gasmasken und Stahlhelm ausgerüstete Soldaten zur Bekämpfung des Brandes eingesetzt. Die Löscharbeiten wurden von Flugzeugen aus geleitet.

Wolkenbruch in Japan

Tokio, 11. Juli. Die Bezirke Ishikawa und Fukien wurden von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht. Viele Landstraßen wurden plötzlich überschwemmt. 60 Personen kamen in den Fluten um; weitere 60 sind als vermißt gemeldet. Zahlreiche Bauernhöfe wurden zerstört.

120 Menschen ertrunken

Mukden, 11. Juli. Infolge starker Regengüsse sind in der Südmandschurei die Flüsse Ljo und Tiche weit über die Ufer getreten und haben die ganze Ernte vernichtet. Nach den bisherigen Mitteilungen sollen 18 Dörfer unter Wasser gesetzt worden und 120 Menschen ums Leben gekommen sein.

Schreckenstat eines Geistesgestörten

Kattowitz, 11. Juli. Der 37jährige Aufseher der Heilanstalt in Rybnik, Anton Studnitz, bei dem sich schon seit einiger Zeit Anzeichen von Geistesgestörtheit bemerkbar gemacht hatten, vergiftete sich und seine sechs Kinder am Dienstag mit Leuchtgas.

Am Dienstagvormittag bemerkten Hausbewohner, daß es in der Wohnung des Studnitz sehr ruhig war, während sonst die sechs kleinen Kinder in der Wohnung lärmten. Man fand die Wohnungstür verschlossen und benachrichtigte die Polizei, die die Tür gewaltsam öffnete. In den Betten lagen die sechs Kinder im Alter von ein bis acht Jahren und der Vater. Sie waren bereits tot. Vom Gashahn in der Küche führte ein Schlauch durch ein Loch in der Küchentür ins Schlafzimmer. Die Frau des Studnitz befand sich zur Zeit der Tat zu Besuch bei Verwandten.

110 Inder von tollwütigen Schakalen gebissen

Kalkutta, 11. Juli. Im Bezirk Haiderabad-Deccan herrscht die Tollwut unter den Schakalen. Dies ist um so gefährlicher, da in Indien Schakale fast ebenso zahlreich und an Menschen gewöhnt sind, wie beispielsweise in Europa die Mäuse. Bisher sind rund 110 Personen gebissen worden, von denen 5 schon starben. Die Dörfler in den Vorstädten Haiderabads wagen sich abends nicht mehr zur Türe heraus, und viele sind aus Furcht überhaupt abgewandert. Ein Teil der Ernte wird zufolge des daraus erklärenden Mangels an Landarbeitern wahrscheinlich nicht eingebracht werden können. Die Krankheit soll durch einen tollwütigen Luchsen, dessen Leiche die Schakale fraßen, verursacht worden sein.

Jagdhund von einem Bienenschwarm totgestochen

Herborn, 11. Juli. Auf eigenartige Weise ist in dem Westerwaldort Beilstein ein wertvoller Jagdhund ums Leben gekommen. Der Hund befand sich in einem Zwinger und wurde hier von einem Bienenschwarm überfallen, der ihn furchtbar zurichtete. Leider konnte das arme Tier nicht aus dem Zwinger flüchten, so daß es bei lebendigem Leibe von den Bienen zu Tode gepeinigt wurde.

„Als ich mit 14 Jahren Napoleon I. sah . . ."

Die Hexe von Sterdyn / Die Frau, die 136 Jahre alt ist? / Wahrsagerin gekrönter Häupter / Reise an den Zarenhof und Berufung nach Wien

Warschau, im Juli. Die polnischen Behörden untersuchen auf Grund eines Unterstützungsantrages, den die Verwaltung von Sterdyn eingereicht hat, das Vorleben einer unheimlichen Frau. Einmal hat es den Anschein, daß sie tatsächlich 136 Jahre alt ist, ferner aber gilt sie auf 100 Kilometer im Umkreis als die Hexe von Sterdyn.

136 Jahre alt . . .?

An ihr schien die Zeit vorüberzugehen. Sie war alt, uralt, aber so hatten sie sie schon alle gekannt. Vor 40 oder 50 Jahren sah sie schon aus wie heute, die Wanda Wyniecka, die alles wußte, alles kannte, alles gesehen hatte in ihrem langen Leben.

Wenn man an dem türkischen Altersriesen Zaro Agha zweifelte — an der Alten von Sterdyn und ihren 136 Jahren zweifelte niemand — hier oder auch in Warschau.

Sie wohnte draußen, 500 Meter von allen Häusern der Stadt entfernt. In dieser Richtung hatte sich die Stadt seltsamerweise auch nicht weiter vorgeschoben. So blieb sie einsam.

Matuschka und Marja waren schon vor 60 Jahren zu ihr gebusselt und hatten sich die Karten schlagen lassen von ihr. Sie waren längst darüber gestorben. Die Enkel dieser Marjas und Matuschkas kamen jetzt schon zu ihr, auch um sich die Karten aufschlagen zu lassen.

Freilich getraut sich heute niemand mehr allein zu ihr. Denn sie spricht jetzt manchmal so kurioses Zeug. Den einfachen Mädchen, die etwas von ihrem Schatz oder von einer Erbschaft wissen wollen, wird angst und bange, wenn sie in Gesichten spricht, die Alte von Sterdyn.

Jetzt scheint sie wirklich alt zu werden. Sie erinnert sich auch nicht mehr so weit zurück. Nur noch an gewissen, guten Tagen kann sie die amtlich nie genau gezählten Jahre noch einmal vorübergehen lassen an ihrem geistigen Auge.

Ist sie nur klug und gerissen gewesen ihr Leben hindurch? Hat sie geschickt kombiniert, was sie als Lebensweisheit und Gesicht bezeichnete? Wer kann das von der Alten von Sterdyn genau sagen?

„Ich habe Napoleon I. gesehen . ."

Sie schwört darauf, sie hat ihn gesehen. Eine der letzten klaren Schilderungen, die sie in diesen Tagen der beginnenden Verdunkelung ihres Geistes gab, können wir hier wiedergeben:

„Damals war das alles ganz anders in der Welt. Man hörte nicht so schnell von allem, was draußen geschah. Aber dem Napoleon, der hinauszog, um Rußland zu erobern, war doch sein Ruf vorausgegangen.

Ich weiß es noch genau — wir waren an die Heerstraße gelaufen, wo die Armee vorbeikommen mußte. Erst Soldaten und immer wieder Soldaten. Dann kamen ein paar Dutzend Generale in strahlenden Uniformen — und schließlich Napoleon selbst. Man hatte sich für den Einzug nach Warschau gerüstet. Alles strahlte und glänzte nur so in großartiger Pracht.

Nicht lange nachher habe ich sie dann zurückkommen sehen. Napoleon freilich nicht. Der soll in einem verhängten Schlitten gereist sein. Aber die Generale, die Soldaten in zerfetzten Uniformen, halbtot. Nur im letzten großen Krieg (sie meint 1914—1918) habe ich wieder solch ein Elend gesehen, als die Russen auf der Flucht waren . . ."

Wahrsagerin von Zar und Kaiser

Wir sagten schon: Vielleicht half die ungeheure Erfahrung eines Lebens mit vielen Eindrücken dieser Frau, die Zukunft der Menschen raffiniert zu berechnen.

Jedenfalls hatte sie einen einzigartigen Ruf einer Wahrsagerin, schon im alten Polen. Mancher Graf hatte bei ihr im voraus erfahren, daß er die Güter seiner Väter durch die Karten oder durch die durstige Kehle verlieren werde. Er hat's dann auch erlebt. Viele kamen vor den Duellen, vor Heiraten, vor großen Geschäften zur Hexe von Sterdyn.

Als zum Beginn des Jahrhunderts Zar Nikolaus nach Warschau kam, ließ er sie zu sich kommen. Was sie ihm freilich sagte, weiß niemand, denn kein Zeuge blieb bei dieser Kartenschlägerei dabei. Immerhin — der Zar war bleich, als sie wieder ging.

Er ließ sie später nach Petersburg kommen. Er schrieb über sie auch an Kaiser Franz Joseph, der — trotz seiner berühmten Sparsamkeit — sich entschloß, die unheimliche Frau auch zu sich kommen zu lassen . . . .

Stimmen die Papiere?

Es soll nicht nur die Altersverblödung sein, die sie umfangen hält seit einigen Jahren, die sie nicht mehr fähig sein läßt, für ihren Unterhalt zu sorgen.

Da sind ein paar Neugierige bei ihr gewesen, ganze Abende hindurch und haben Wort für Wort aufgeschrieben, was sie gesprochen hat.

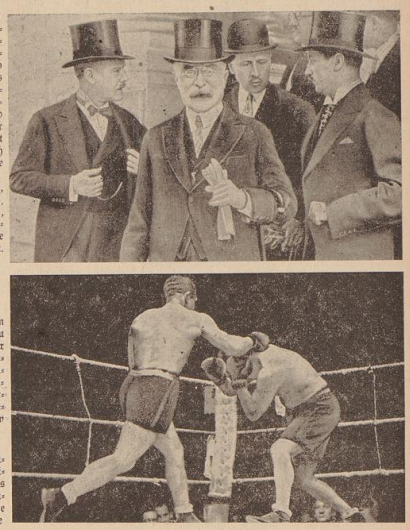
Viel wirres Zeug, scheinbar ohne Zusammenhang. Aber einen Sinn hat man doch hineinlegen können. Es soll wieder um einen Krieg gehen in ihren Worten.

Die Hexe von Sterdyn soll jetzt in ein Altersheim, weil sie sonst hier verkommt. Aber zu diesem Zweck müßten ihre Papiere ganz und gar in Ordnung sein. Sind sie auch, bis auf gewisse Kleinigkeiten, wie z. B. ihr Alter. Doch seit wann sagt man bei Hexen ernsthaft nach dem Alter?

Die neuesten Bilder vom Tage

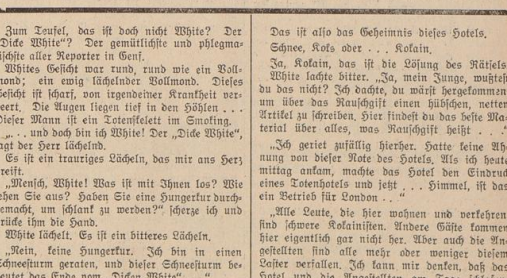
Bild-Sonderdienst der BZ.

In einem Hamburger Vorort entstand, vermutlich durch versuchten Selbstmord mit Leuchtgas, eine Gasexplosion, die das betroffene Haus in Trümmer legte. Das Aufräumen an der Unglücksstätte.



Nebenstehend: Barthous Liebeswerben in London. Das erste Bild von dem Besuch des französischen Außenministers in der englischen Hauptstadt, wo ihn unser Bild vor dem Ausmärtigen Amt zeigt. Von links nach rechts: der französische Marineminister Pietri, Barthou, Staatssekr. Legen, Direktor Massigli, und ganz im Hintergrund der französische Botschafter Corbin.

Nebenstehend: So siegte Heuser über Marin. Auf dem Boxabend in der Neuen Welt zu Berlin schlug der deutsche Halbschwergewichtler Adolf Heuser (links) den Franzosen Marin so vernichtend, daß dieser bereits in der zweiten Runde aufgab.



Unten: Das Universitätsgebäude in Freiburg (Breisgau), das von einem verheerenden Dachstuhlbrande heimgesucht wurde

E. T. A. HAY: COPYRIGHT BY NATIONALER PRESSDIENST BERLIN N. 58

Der Mann, der die Welt vergiftet!

(4. Fortsetzung)

Das Hotel erwacht

Ehrlich gesagt: es ist der Gedanke an das Mädel, der mich hinunter in die Halle treibt. Ich habe das Gefühl, daß irgendein dunkles und trauriges Schicksal hinter ihr steht. Ich will sie noch einmal sprechen. Sie muß mir verraten, was dieser seltsame Anfall zu bedeuten hatte.

Aber, zum Teufel, was bedeutet das? Das ganze Hotel ist wie verändert. Das Hotel ist ganz plötzlich erwacht. Die Menschen schlafen nicht mehr. Ueberall herrscht plötzlich das regte Leben. Der Lift sagt unablässig hinauf . . . hinunter . . . Die Gänge sind voller Menschen. Gäste und Personal. Das Personal diensteifrig, lebendig, höflich . . . Aus der Bar kommt Gelächter und Stimmengewirr. Ich kann einen Blick in die Hotelküche werfen. Was ist in diese Burschen gefahren? Da wird gebraten, geschmort und angerichtet. Nie sah ich eifrigere Köche . . . nie mehr Leben . . . nie mehr Betrieb . . .

Und die Gesichter all dieser schläfrigen Angestellten! Sind das dieselben Gesichter? Sind das dieselben Mienen?

Nichts mehr von Schlaf und Energielosigkeit. Die Gesichter gespannt, fröhlich. Die Augen blitzen voll Feuer. Alle scheinen plötzlich ein Verjüngungsbad genommen, sich im Jugendbrunnen gebadet zu haben. Die Boys mit den greisenhaften Gesichtern sind wieder fröhliche, ausgelassene Knaben geworden. Der Beamte an der Rezeption schläft nicht mehr. Er unterhält sich laut und eifrig mit einem neuen Gast.

Die Boys schleppen die Koffer des neuen Gastes, als trügen sie leichte Pappkartons. Der Portier macht eine Verbeugung vor mir, als er mich sieht. Er ist plötzlich elastisch wie ein Jüngling. Sein Gang ist federnd und seine Miene fröhlich. Irgendein Zauberstab muß diese schläfrigen, mißlaunigen, brummigen Angestellten des Hotels berührt haben.

Aber nicht nur die Angestellten, sondern auch die Gäste sind verändert. Die Halle ist voll lachender, schwatzender Menschen. Ich sehe die Dame mit den vielen Schmuck, die bei meinem Eintreten in das Hotel müde und apathisch in ihrem Sessel saß und mich dann durch ihr unbegründetes, hysterisches Lachen erschreckte. Auch diese Frau muß von dem seltsamen Zauberstab berührt sein, denn sie tanzt mit einem jungen Menschen nach einer Melodie, die sie selbst vor sich hinsingt, durch die Halle.

Und das in England! In dem steifen Old-England.

Das Hotel und all seine Bewohner sind von einem Extrem in das andere gefallen. Diese Ausgelassenheit, diese Munterkeit, diese abnorme, aufgepulverte Stimmung wirkt im Grunde genommen genau so unheimlich und unnatürlich auf mich, wie der vorherige Zustand.

Ein Freund von mir, aber wie sieht er aus . . .?

Meine Freundin, die Zigarettenverkäuferin, finde ich nicht. Gut, ich werde auf sie warten. Ich muß jetzt unbedingt wissen, was hier gespielt wird.

Ich merke, es ist ein Teufelsspiel. Aber was für ein Teufelsspiel?

Ich schlendere durch die Halle, durch die Bar, durch die Speisesäle. Ueberall dasselbe Bild: Lärm, Betrieb, Leben. Ein Hotel des Südens könnte dieses Hotel sein. Aber kein Hotel des Nordens. Kein Hotel in England.

Himmel, wer kennt nicht diese steifen Hotels in London? Hier ist es anders! Alles scheint sich untereinander zu kennen. Und selbst das Verhältnis vom Personal zu den Gästen scheint ein freundschaftliches zu sein. Gäste und Personal scherzen miteinander, als seien sie alle liebe, nette, alte Bekannte . . .

„Halloh, Mr. Hay!"

Ich fahre zusammen. Wer ruft mich da? Ich bin keine so bekannte Persönlichkeit, daß mich die halbe Welt kennt. In England bin ich überhaupt erst zum zweitenmal.

Ein Herr hat sich aus seinem Klubsessel erhoben und winkt mir zu. Ein hagerer Herr, mit scharfem Gesicht und in einem etwas schlotternden Anzug steckend.

Ich forsche in seinem Gesicht. Irgendwie kommt er mir bekannt vor, aber . . . nein, das kann nicht sein . . .

„Kennen Sie mich nicht wieder, old boy?" sagt der Herr und streckt mir seine Hand entgegen.

Diese Stimme? Himmel, ich kenne die Stimme? Aber diese Stimme gehörte Mr. Percy White. Dem „Dicken White", wie er überall hieß. Ich lernte ihn in Genf kennen. Wir waren beide Berichterstatter bei diesem großen Welttheater.

Zum Teufel, das ist doch nicht White? Der „Dicke White"? Der gemütlichste und phlegmatischste aller Reporter in Genf.

Whites Gesicht war rund, rund wie ein Vollmond; ein ewig lächelnder Vollmond. Dieses Gesicht ist scharf, von irgendeiner Krankheit verheert. Die Augen liegen tief in den Höhlen . . . Dieser Mann ist ein Totenskelett im Smoking.

„. . . und doch bin ich White! Der „Dicke White", sagt der Herr lächelnd.

Es ist ein trauriges Lächeln, das mir ans Herz greift.

„Mensch, White! Was ist mit Ihnen los? Wie sehen Sie aus? Haben Sie eine Hungerkur durchgemacht, um schlank zu werden?" scherze ich und drücke ihm die Hand.

White lächelt. Es ist ein bitteres Lächeln.

„Nein, keine Hungerkur. Ich bin in einen Schneesturm geraten, und dieser Schneesturm bedeutet das Ende vom „Dicken White" . . ."

Ich starre ihn verblüfft an und . . . verstehe kein Wort.

Tödlicher Schnee . . .

„Wissen Sie, wie man dieses Hotel nennt?" fragt mich White ein wenig später, als wir in einer Ecke der Hotelbar beim Cocktail sitzen.

„Macphersons Hotel!"

„Blödsinn! Hotel Schnee!"

Schon wieder kommt er mit seinem Schnee an. Ist der gute White irgendwie nicht mehr ganz richtig im Kopf? Ist er krank und ist dieses auch der Grund seines furchtbaren Aussehens?

„Schnee- oder Kokshotel, mein Junge! Was Koks ist, weißt du doch . . .?

Ich springe unwillkürlich auf und schlage gegen meine Stirn.

Himmel, bin ich mit Blindheit geschlagen gewesen?

Das ist also das Geheimnis dieses Hotels.

Schnee, Koks oder . . . Kokain.

Ja, Kokain, das ist die Lösung des Rätsels. White lachte bitter. „Ja, mein Junge, wußtest du das nicht? Ich dachte, du wärst hergekommen, um über das Rauschgift einen hübschen, netten Artikel zu schreiben. Hier findest du das beste Material über alles, was Rauschgift heißt . . ."

„Ich geriet zufällig hierher. Hatte keine Ahnung von dieser Koke des Hotels. Als ich heute mittag ankam, machte das Hotel den Eindruck eines Totenhotels und jetzt . . . Himmel, ist das ein Betrieb für London . . ."

„Alle Leute, die hier wohnen und verkehren, sind schwere Kokainisten. Andere Gäste kommen hier eigentlich gar nicht her. Aber auch die Angestellten sind alle mehr oder weniger diesem Laster verfallen. Ich kann mir denken, daß das Hotel und die Angestellten am Tage schlafen. Die Direktion gestattet den Angestellten erst um 4 Uhr, Kokain zu nehmen . . ."

„Vier Uhr? . . ." rufe ich erstaunt aus. Jetzt begreife ich, warum die hübsche Zigarettenverkäuferin so viel Wert auf die Feststellung legte, daß es 4 Uhr sei . . . 4 Uhr! Ja, 4 Uhr . . .!

White fuhr fort.

„Wer vor 4 Uhr Koks nimmt, fliegt unweigerlich von den Angestellten hinaus, und davor haben diese armen Rauschsüchtigen eine furchtbare Angst, denn nirgendwo in London können sie so leicht zu ihrem angewöhnten, furchtbaren Gift kommen wie hier.

„Und . . . und . . . plötzlich wurde White erregt und seine Stimme hatte einen Ausdruck ungeheurer Qual" . . . und ohne Koks zu leben ist furchtbar . . . ja, furchtbar . . .

Ich sah bestürzt auf White.

(Fortsetzung folgt)

Handels- und Wirtschaftsblatt der Bremer Zeitung

Donnerstag, den 12. Juli 1934

Mehr Eigenverantwortung

Aus der Begründung des Gesetzes über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften

In der jetzt veröffentlichten Begründung zum Gesetz über die Umwandlung von Kapitalgesellschaften vom 5. Juli finden sich grundsätzliche Ausführungen über den von diesem Gesetz erfaßten Fragenkomplex. Das Gesetz bezweckt bekanntlich in geeigneten Fällen

die Abkehr von anonymen Gesellschaftsformen

zu erleichtern und ihre Ersetzung durch Unternehmungen mit Eigenverantwortung des Inhabers zu fördern.

Bei der anonymen Gesellschaft, insbesondere der Aktiengesellschaft und der Kommanditgesellschaft auf Aktien, fallen, so heißt es in der Begründung, die Funktionen des Leiters und des Eigentümers des Unternehmens auseinander. Die Gefahr eines Vermögensverlustes infolge unsachgemäßer Betriebsführung trifft die Gesellschaft als die Eigentümerin, nicht die Verwaltungsmitglieder. Bei der Personalgesellschaft dagegen und dem Einzelunternehmen sind Leiter und Inhaber des Unternehmens meist personengleich. Jeder geschäftliche Ausfall, jeder Verlust trifft auch den, der das Unternehmen leitet. Diese

Verbundenheit des Leiters mit dem Geschick des Unternehmens

bietet in besonderem Maße die Gewähr für eine gewissenhafte und verantwortungsbewußte Leitung, aber auch für Tatkraft und Unternehmungsgeist des Leiters und ist daher geeignet, das Vertrauen in das Unternehmen und seine Leitung zu stärken.

Gewiß ist die Rechtsform der anonymen Kapitalgesellschaft unentbehrlich. In der Aktiengesellschaft sind große Teile des Volksvermögens zusammengefaßt. Sie bilden die größten Gemeinschaften, bei denen Millionen von Volksgenossen Arbeit und Brot finden. Von ihrem Schicksal hängen ungezählte Existenzen ab. Ihre Beseitigung kann nicht in Frage kommen. Auch bleibt für Neugründungen die Rechtsform der anonymen Gesellschaft, insbesondere der Aktiengesellschaften, nach wie vor in den Fällen die zweckmäßigste, wo es sich darum handelt, ein Unternehmen auf breiter geldlicher Grundlage zu schaffen und zu diesem Zweck weite Kreise des Volkes zur Aufbringung der erforderlichen Mittel heranzuziehen.

Aber überall da, wo das Kapitalbedürfnis nicht so groß ist, daß es nicht von einem einzelnen oder einer kleinen Anzahl von Teilhabern befriedigt werden kann, wie bei Familiengesellschaften und bei Grundstücksgesellschaften, ist dem Einzelunternehmen oder der Rechtsform der Personalgesellschaft der Vorzug zu geben. Die Ueberleitung in diese Unternehmensarten soll das vorliegende Gesetz erleichtern, zugleich in Verbindung mit den beschlossenen steuerlichen Gesetzesmaßnahmen.

Kohlenberg & Putz, Seefischerei Aktiengesellschaft in Wesermünde-F. Direktor Dr. Otto Senst in Wesermünde ist zum Vorstandsmitglied bestellt.

„Gesimo" Bremische Siedlungs- und Moorgesellschaft m. b. H., Bremen. Die Bremische Siedlungs- und Moorgesellschaft m. b. H., Bremen, firmiert jetzt: „Gesimo", Bremische Siedlungs- und Moorgesellschaft m. b. H., Bremen. Gegenstand des Unternehmens ist, das Heimstätten- und Siedlungswesen zu fördern, Oedland zu kultivieren, Moore und deren Erzeugnisse zu bewirtschaften und zu verwerten, sowie zu diesen Zwecken Handelsgeschäfte aller Art abzuschließen und zu betreiben. Die Gesellschaft ist berechtigt, zur Erreichung ihrer Zwecke gleichartige oder ähnliche Unternehmungen zu begründen oder sich an solchen zu beteiligen.

Cigarrenfabrik Steinwell G. m. b. H. in Bünde, Westfalen. Die Gesellschaft ist aufgelöst und zum Liquidator Erich Steinmeister bestellt worden.

Bei dem Alexanderwerk, Remscheid, lag der Umsatz in den ersten 5 Monaten um 12,8 Prozent über der entsprechenden Vorjahrszeit, aber noch 49 Prozent unter der gleichen Zeit des Jahres 1929.

Der Umsatz der Adlerwerke betrug 1932: 30,75 Mill. gegen 38,5 Mill. in 1931 und stieg 1933 um über 50 Prozent auf 47,75 Mill., davon etwa 43 Mill. allein durch Automobile. Der Absatz von Fahrrädern ist erst 1933 beachtlich gesteigert. Das gleiche gilt für Schreibmaschinen. Im ersten Halbjahr 1934 hielt die Umsatzsteigerung an, der Verkauf beträgt bereits stückmäßig 70 Prozent des Gesamtjahresabsatzes 1933. Durch den 1-Ltr.-Wagen erwartet mán eine Erhöhung des Marktanteils.

Neben dem Reichsverband des Kraftfahrgewerbes wird kein anderer Verband mehr als Vertretung des Kraftfahrgewerbe anerkannt. Wer sich bis zum 31. Juli nicht angemeldet hat, wird zwangsweise angeschlossen werden.

Rumänien hat die Einstellung aller Rahmenkompensationen für die Durchführung neuer Einfuhrgeschäfte und die Aufsaung aller Auslandsschulden an das Ausland beschlossen.

Der Gouverneur der Federal Reserve Bank of Newyork, Harrison, erklärte in Paris Pressevertretern gegenüber, daß er mit leitenden Persönlichkeiten der Bank von Frankreich über internationale Währungsfragen verhandeln werde.

Bei der Vereinigte Elektrizitätswerke Westfalen A.-G., Dortmund, betrigt die Steigerung des Stromabsatzes für das erste Vierteljahr 1934 rund 19 Pzt. gegenüber dem Vorjahr.

Die Schultheiß-Patzenhofer-Brauerei A.-G., Berlin, hat den gesamten Besitz an Norddeutschen Hefe-Aktien abgestoßen.

Die der Deutschen Continental-Gas-Gesellschaft, Dessau, angeschlossenen Unternehmen haben in den ersten fünf Monaten eine Zunahme von durchschnittlich 25 Pzt. des Elektrizitätsabsatzes aufzuweisen.

Der Gasabsatz hat sich auf gleicher Höhe des Vorjahres gehalten.

Die Gesamtsteuerleistung der von Dessauer Gas kontrollierten Unternehmungen hat ie schätzungsweise 15 Mill. RM. betragen und liefere damit einen wertvollen Beitrag für die Lösung der Frage „Privatwirtschaft und öffentliche Wirtschaft in der Versorgungsindustrie".

Die Leipziger Frühjahrs- und Herbstmesse ist eine allgemeine Genehmigung des Werberats der deutschen Wirtschaft erteilt. Damit ist die Anerkennung der Leipziger Messe als einzige allgemeine internationale Messe im Deutschen Reich erneut bestätigt.

Ratlosigkeit auf dem internationalen Wollmarkt

Privatbericht der „Bremer Zeitung"

(Nachdruck auch auszugsweise nur mit voller Quellenangabe: „Bremer Zeitung")

Bremen, 11. Juli. Die Londoner Auktion, die bislang im Wollhandel wegen ihrer jeweiligen Preisnotierung im Mittelpunkt des Interesses stand, brachte bei der Eröffnung ein nur klägliches Resultat. Seit Verhängung der Einkaufssperre durch Deutschland ist der Wollmarkt in den Uebersee-märkten und im sonstigen Ausland wesentlich zurückgegangen. Es wird nicht nur vereinzelt, sondern von vielen Seiten aus betont, daß dieser Preisrückgang auf das Fernbleiben der deutschen Wollkäufer in allererster Linie zurückzuführen sei.

Die Tatsache, daß durch die Zurückhaltung Deutschlands der Rohwollmarkt so stark nachgiebig ist, wurde oft angezweifelt. Man behauptete, daß das Quantum, das Deutschland an Rohwolle benötigt, nicht diesem Preissturz allein rechtfertigen könne. Die prozentuale Beteiligung Deutschlands am Weltmarkt wird mit 15 Prozent der gesamten Wollproduktion angenommen. Aber diese Zahl ist nicht allein ausschlaggebend. Sie dürfte wohl zu niedrig angenommen sein, zumal Deutschland ja nicht allein seinen Bedarf in den Uebersee-ländern und auf den Londoner Wollauktionen eindeckt, sondern auch bislang in größerem Maße von Frankreich, Belgien, Holland und von England kaufte.

Zudem muß nicht vergessen werden, daß die Einfuhr von Halbfabrikaten, sei es Kammzug, Garne oder fertige Gewebe, einen beträchtlichen Anteil ausmacht, der somit auch für die prozentuale Beteiligung Deutschlands als Wollverbraucher gewertet werden müßte. Bei vorsichtiger Annahme aller statistischen Zahlen darf man wohl die Verbrauchsquote Deutschlands an Wolle mit 25 Prozent annehmen.

Daß ein solcher Faktor nicht unbeachtet bleibt, dürfte ohne weiteres einleuchten; denn die übrigen Länder, die Deutschland mit Wolle beliefert haben, können auch nicht so recht kaufen.

Mit Deutschland hat zugleich Italien eine Einfuhrsperre für Wolle angeordnet. Belgien liegt infolge des langandauernden Textilarbeiterstreiks außer Konkurrenz. Holland hat sich fast ganz auf den deutschen Markt eingestellt, was auch wohl zu einem gewissen Prozentsatz für die nordfranzösische Industrie zutreffend sein dürfte, und England hat einen großen Export von Wolle aller Art nach Deutschland.

Zusammenfassend ist damit bewiesen, daß die uns umgebenden Länder an der Westküste alle an einen Verkauf von Wolle nach Deutschland interessiert sind, und daß infolge Zurückhaltung dieser Länder auf dem Weltmarkt, weil sie nach Deutschland nicht exportieren können, eine Situation entsteht, die sich, preislich gesehen, nicht zugunsten der Woll-Lieferanten entwickeln wird. Es ist sehr leicht möglich, daß infolge des nachgebenden Marktes das Preisniveau derart niedrig wird, daß die Farmer nicht zu ihren Kostpreisen kommen können, zumal auch eine neue große Schur bevorsteht.

Die Tendenz für Rohwolle ist also als fallend zu bezeichnen. Es wird angenommen werden können, daß gerade England mit seinem wollproduzierenden Dominien sich der Frage gegenüber sieht, wie die Schwierigkeiten durch Warenaustausch zwischen England und Deutschland auf ein Minimum zu beschränken wäre.

Wolle ist durch Terminmärkte und Terminnotierungen nicht zu beeinflussen. Im Wollmarkt ist lediglich die Vertrauensfrage von entscheidender Bedeutung. Wenn Deutschland mit seinem großen Bedarf weiter ausfallen sollte, so sind auch die größten Anstrengungen der ausländischen Händler nutzlos. Wenn sich die Absatz- und Preislage der Wolle heben soll, so muß Deutschland wieder in den Ueberseeländern kaufen können.

Die deutsche Industrie macht auf allen Gebieten die denkbar größten Anstrengungen, um Deutschland möglichst von der unbedingten Notwendigkeit, Rohmaterialien einzukaufen, freizumachen. Der Kunstseidenmarkt hat schon eine große Bedeutung für die Textilindustrie. Es kann weiter damit gerechnet werden, daß die Kunstspinnfaser große Bedeutung für Deutschland gewinnt.

Die Preisentwicklung der Wolle ist jedoch im Augenblick durchaus zugunsten des tierischen Produktes, der Wolle. Wenn aber innerhalb der Lieferantenkreise der deutschen Devisenlage nicht das nötige Verständnis entgegengebracht wird, so werden sich die Folgen letzten Endes doch allein gegen die Lieferantenländer auswirken.

Die Londoner Wollauktion bestätigt durch den Verlauf die oben gemachten Ausführungen: die Preise zeigen weiter eine rückläufige Tendenz. Auch werden in Anbetracht der geringen Anfragen und infolge der unzureichenden Preise große Teile des Angebotes aus dem Markt genommen. Der Prozentsatz der zurückgezogen, also unverkauften Lose, liegt zwischen 50 und 60 Prozent. Die Aufgabe der Woll-Lieferanten kann nur die sein, Deutschland Vertrauen entgegen zu bringen. Im andern Falle wird der Wollmarkt in noch größere Ratlosigkeit und Unordnung kommen.

Deutsche Schnitthölzer

Verwendet deutsche Eiche!

Bremen, 11. Juli. Obgleich der Gesamtumsatz in den letzten Wochen etwas zurückgegangen ist, dürfte er im Juni noch vorsichtiger Schätzung noch fast doppelt so groß wie im selben Monat des Vorjahres gewesen sein. In verarbeitungsfähigem, trockenem Schnittholz ist eine gewisse Knappheit zu verzeichnen. Der Bedarf des holzverarbeitenden Großgewerbes ist zu besonders in den Sperrholz-, Möbel- und Kunstleisten-Industrien, ohne daß die Fabrikatpreise zu erhöhen. Während deutsches Material für alle Anforderungen ausreichen wird, wird für Schnittholz aus ausländischem Material in gewissen Sorten und Abmessungen unter Umständen zum Herbst ein Mangel zu verzeichnen. Wichtig sind die Lager der deutschen Einfuhrhäuser noch gut mit Vorräten versehen, denn es sind noch große Mengen aus dem Norden Europas in der letzten Zeit hereingekommen.

In amerikanischen Schnitthölzern dürfte wohl in erster Linie ein Ausfall eintreten, schon fehlen einzelne Sortierungen. Aber wo es eben geht, müssen die deutschen Holzverbraucher versuchen, sich umzustellen und deutsches Material als Ersatz heranzuziehen, das ist nationale Pflicht.

Besonders deutsche Eiche wird noch immer nicht genügend berücksichtigt. Sie könnte noch viel mehr als bisher an Stelle der Auslandsware herangezogen werden.

Jedenfalls ist der Markt mit Vorräten in Eichenschnittware noch gut versorgt, in geringerem Material besteht zweifellos ein Ueberangebot. Der Einschnitt von Rotbuche ist meist so rechtzeitig vorgenommen worden, daß die Ware im Mai im Stapel stand. Der frische Einschnitt aus diesjährigen Einkauf beherrscht jetzt den Markt. Vorrätige sind ein zähe Esche. Auch Erle ist bei knappen Vorräten gesucht. In Kiefernschnittware hat sich der stürmische Kaufandrang gelegt. Möbelholz ist gefragt; die Preise halten sich auf dem bisherigen Stand. In Tischlerbrettern wurde regelmäßig umgesetzt. Der Bedarf in Kistenbrettern hat sich im bisherigen Umfange gehalten. Für Bauhölzer zeigte sich fast unverminderter Bedarf.

Alles in allem ist vorläufig ein ziemlichen auseichendes Angebot und guter Absatz in Schnitthölzern zu Preisen vorhanden, die durchweg beständig geworden sind. Bis zum Herbst wird man mit einem etwas ruhigerem Geschäft rechnen müssen.

Die finnischen Holzverkäufe stellten sich im ersten Halbjahr auf 725 000 Stds., d. s. 100 000 Stds. mehr als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Man rechnet mit verhältnismäßig kleinen Holzverkäufen in den Monaten Juli und August und mit einer Zunahme der Nachfrage im September.

Der Anwalt des Deutschen Genossenschafts-Verbandes, Dr. Joh. Lange, ist zum Führer der Fachgruppe „Gewerbliche Kreditgenossenschaften" berufen.

Umwandlung des deutschen Konsulats in Albanien in eine Gesandschaft

Das Konsulat in Tirana ist in eine Gesandschaft umgewandelt worden.

Wirtschaftsliteratur

„Die Ordnung der nationalen Arbeit", von Mansfeld - Pohl - Steinmann - Krause, Deutsches Druck- und Verlagshaus G. m. b. H., Mannheim. Preis 10,80 RM. in Ganzleinen.

Der außerordentlichen Bedeutung des Gesetzes entspricht der besondere Wert dieses Kommentars. Er gibt nicht nur die rechtliche Erläuterung der einzelnen Gesetzes-Paragraphen, sondern erfüllt zugleich auch eine hohe weltanschauliche Aufgabe: Er will die arbeitenden Volksgenossen in den Sinn des Gesetzes einführen, will Führer sein zur Verwirklichung all seiner großen Ziele.

Die Verfasser sind Ministerialdirektoren und -Räte im Reichsarbeitsministerium und daher besonders berufen, die Absicht des Gesetzgebers darzustellen, die neue soziale Arbeitsverfassung in ihrer ganzen Tragweite zu erklären.

Nicht nur der Arbeitsrechtler, sondern alle schaffenden Volksgenossen werden gerade diesem Kommentar sicherlich ganz besonderes Interesse entgegenbringen.

Landwirtschaftliche Schuldenregelung

Fristverlängerung für Anträge auf Entschuldungsverfahren bis zum 30. September

In der nächsten Nummer des Reichsgesetzblattes erscheint die sechste Verordnung zur Durchführung der landwirtschaftlichen Schuldenregelung, die von erheblicher Bedeutung ist.

Die Frist, innerhalb der die Eröffnung des Entschuldungsverfahrens beim zuständigen Entschuldungsgericht beantragt werden kann wird nunmehr bis zum 30. September verlängert. Mit einer weiteren Fristverlängerung kann nicht gerechnet werden.

Die Verordnung bestimmt ferner, daß die Ablehnung eines Antrages auf Eröffnung des Entschuldungsverfahrens der Stellung eines erneuten Antrages bis zum Ablauf des 30. September 1934 nichts entgegensteht. Das gleiche gilt in den Fällen, in denen das Schuldenregelungsverfahren ohne Bestätigung des Entschuldungsplanes oder Vergleichsvorschlages rechtskräftig aufgehoben oder eingestellt ist.

Ist ein landwirtschaftlicher Betrieb Erbhof, so ist die Ablehnung der Eröffnung des Entschuldungsverfahrens oder der Erklärung des Betriebes zum Entschuldungsbetriebe (Selbstentschuldung) aus den Gründen des § 3 Abs. 1 Nr. 4 des Gesetzes (Sanierungswürdigkeit) nicht zulässig, wenn der Kreisbauernführer erklärt, daß er keinen Anlaß hat, eine Entscheidung des Anerbengerichtes über die Bauernfähigkeit des Betriebsinhabers herbeizuführen.

Ein für einen Bauern anhängiges Schuldenregelungsverfahren kann nicht wegen Entschuldungsunfähigkeit aufgehoben werden.

Wird in einem für einen Bauern eröffneten Schuldenregelungsverfahren der Vergleichsvorschlag abgelehnt, so kann ihn das Entschuldungsgericht, wenn es ihn nicht für unbillig hält, auf Antrag der Entschuldungsstelle bestätigen. Zu der im Gesetz vorgesehenen Eintragung der Aenderung mündelsicherer Rechte ist nach der neuen Verordnung, soweit es sich um einen Erbhof handelt, die Genehmigung des Anerbengerichtes nicht erforderlich.

Bemerkenswert ist ferner aus der Verordnung noch die Bestimmung, daß das Entschuldungsverfahren, auch wenn Persönlichkeit oder die Wirtschaftsweise des Betriebsinhabers nicht die Gewähr für eine erfolgreiche Durchführung des Verfahrens bietet, eröffnet werden muß, wenn der Betriebsinhaber sich gegenüber der Entschuldungsstelle schriftlich verpflichtet, den gesamten Betrieb nach Durchführung des Schuldenregelungsverfahrens zu einem die verbleibenden Schulden nicht übersteigenden Preis der Siedlung zur Verfügung zu stellen.

Die neue Verordnung, die 50 Artikel enthält, von denen hier nur auf die wichtigsten hingewiesen wurde, tritt mit Wirkung vom 1. Juli in Kraft.

Förderung des deutschen Oelsaatenanbaus

Berlin, 11. Juli. Die Reichsregierung hat für die Fortführung der Maßnahmen zur Förderung des deutschen Oelsaatenanbaus Mittel zur Verfügung gestellt. Danach werden die Erzeuger von Leinsaat, Raps und Rübsen, für die im Jahre 1935 geernteten Erträge auch bei wesentlich verstärktem Anbau die gleichen Mindestpreise erhalten wie im laufenden Erntejahr, also 24 RM. für den Doppelzentner Leinsaat und 30 RM. für den Doppelzentner Raps- und Rübsensaat.

Die Anbauer von Lein-, Raps- und Mohnsaat, die ihre Erzeugnisse im Lohnschlag für den eigenen Gebrauch schlagen lassen, werden dabei im Erntejahr 1935 ebenfalls die gleichen Vergünstigungen erhalten wie in diesem Jahre.

Auf Grund dieser Sicherung der Preise für Oelsaaten aus der Ernte 1935 wird mit Bestimmtheit erwartet, daß die deutsche Landwirtschaft den Anbau von Oelsaaten weiter steigern und damit die Bemühungen der Reichsregierung unterstützen wird, die Fett- und Futtermittelerzeugung im eigenen Lande immer mehr auszubauen.

Klein- und Mittelkredite der Bank für deutsche Industrie-Obligationen

Die Industriebank hat im letzten Jahre 2343 gewerbliche Kredite im Gesamtbetrage von 59,5 Mill. RM. bewilligt. Damit ist die Zahl der Bewilligungen auf 3710 Kredite mit zusammen 102 Mill. RM. gestiegen.

Die Anzahl der bewilligten landwirtschaftlichen Entschuldungsdarlehen stieg um 15 202 Fälle im Betrage von 178 Mill. RM. auf 31 560 Entschuldungsdarlehen im Betrage von zusammen 374 Mill. RM.

Der Reingewinn von 6 543 374 (4 167 855) RM. wird satzungsgemäß auf die Reservekonten verteilt.

Wirtschaftlicher Verband des deutschen Fischgroßhandels

Auf Anordnung des Reichsnährstandes ist der gesamte Fischgroßhandel Deutschlands in den „Wirtschaftlichen Verband des deutschen Fischgroßhandels e. V.", Sitz Berlin, zusammengeschlossen worden. Der Verband gliedert sich in zwei Abteilungen: Abteilung I Küstengroßhandel mit dem Sitz in Wesermünde, Abteilung II Binnengroßhandel mit dem Sitz in Berlin.

Zweck des Zusammenschlusses ist zunächst, die Preise und Preisspannen des Großhandels mit frischen Fischen aller Art unter Sicherung der Inlandsversorgung, Förderung des Inlandverbrauches und Pflege der Absatzmöglichkeiten so zu regeln, daß der Großhandel mit Fischen aller Art leistungsfähig bleibt, und zugleich eine angemessene Verwertung der von der deutschen Hochsee-, Küsten- und Binnenfischerei angelandeten Fänge gewährleistet wird Ferner will der Zusammenschluß die Möglichkeit bieten, den Absatz nach einheitlichen Grundsätzen zu regeln und die Güte aller in den Handel zu bringenden Fische zu fördern durch Prüfung ihrer Behandlung, Lagerung und Verpackung in den Betrieben, sowie durch Erlaß von Vorschriften über ihre Beschaffenheit. Endlich bezweckt der Zusammenschluß die Förderung des Verbrauchs von Fischen und Fischwaren im Inland und des Absatzes im Ausland durch geeignete Maßnahmen.

Mitglieder des Wirtschaftlichen Verbandes des deutschen Fischgroßhandels sollen alle Fischgroßhandelsbetriebe Deutschlands, der Küste sowohl als auch des Binnenlandes sein, einschließlich aller Firmen, die sich mit dem Großhandel oder dem Versand von frischen Fischen, frischen Heringen und frischen Sprotten befassen.

Der Beschäftigungsgrad der Fischindustrie bewegte sich etwas unter dem normalen Saisonstand. Das gleiche ist über die Absatzverhältnisse zu sagen. Die Preise für frische Heringe zum Räuchern sowohl als auch für Konservenzwecke zogen infolge der Verminderung der Einfuhr an. Die Marinadenpreise haben sich zunächst nicht verändert. In der zweiten Monatshälfte wurden die Marinadenpreise etwas erhöht. Räucherfische konnten den jeweiligen Tagespreisen der Rohware angepaßt werden.

Reichsbahn-Werbeamt

für den Personen- und Güterverkehr

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat sich in dem Bestreben, die Fühlung mit ihren Kundenkreis noch enger zu gestalten, entschlossen, ihr Werbebüro für den Güterverkehr zu einem Reichsbahn-Werbeamt für den Personen- und Güterverkehr auszubauen und diesem die Reichsbahn-Auskunftei für Güterverkehr anzugliedern. Das Reichsbahn-Werbeamt für den Personen- und Güterverkehr hat seine Tätigkeit in seinen neuen Räumen Berlin W 9, Potsdamer Straße 124 II, aufgenommen, wohin demnächst auch die Reichsbahn-Auskunftei für Güterverkehr verlegt werden wird.

Das Reichsbahn-Werbeamt hat die Aufgaben des bisherigen Werbebüros für den Güterverkehr in vollem Umfange übernommen. Es wird den Interessenten ein unentgeltlicher objektiver Berater in allen mit dem Personen- und Güterverkehr der Reichsbahn zusammenhängenden Fragen sein. Es zeigt ihnen die Wege, auf denen sie rasche und gründliche Erledigung der sie bewegenden Fragen herbeiführen können.

Die den Großhandelsfirmen auferlegte Verkaufssperre für Fahrraddecken und -schläuche aus Fabrikliefernungen vor dem 4. Juni ist mit Wirkung vom 25. Juni — also rückwirkend — aufgehoben. Für die Fahrradreifenfabriken erfolgt besondere Regelung.

Auflösung des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine

Köln, 10. Juli. Der außerordentliche Genossenschaftstag des Reichsverbandes deutscher Konsumvereine e. V., Köln, beschloß einstimmig seine Auflösung. Mit Nachdruck wurde betont, daß dieser Beschluß die natürliche Folge des 1933 erfolgten Zusammenschlusses der deutschen Verbrauchergenossenschaften ist.

Zum alleinigen Liquidator des alten Reichsverbandes wurde Gauinspekteur Dörr (MdR.) einstimmig bestellt. Nach Ablauf des gesetzlichen Sperrjahres soll das Vermögen dem neugegründeten Verband der rheinischen Verbrauchergenossenschaften e. V., Köln, zugewandt werden.

Die Ueberwachungsstelle für unedle Metalle hat drei neue Anordnungen erlassen, die sofort in Kraft getreten sind.

Die Aktienkennziffer stellte sich in der Woche vom 2. 7. bis 7. 7. im Gesamtdurchschnitt auf 76,40 gegen 76,95 in der Vorwoche. Das Kursniveau der 6prozentigen festverzinslichen Wertpapiere belief sich in Reichsanleihe auf 87,76 gegen 87,68 in der Vorwoche.

Der 70. deutsche Genossenschaftstag findet in Baden-Baden vom 9 bis 12. September statt. Zugleich kann der Deutsche Genossenschaftsverband in diesem Jahr auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

Werke und Grundstücke im Nordwolle-Konkurs

1. Bischoff & Rodatz, Hamburg

Nachdem im April vr. Js. die damals im Gang befindlichen Verkaufsverhandlungen wegen dieses Werkes gescheitert waren, hat sich auch bisher ein Verkauf nicht ermöglichen lassen. Das Werk arbeitet nach wie vor mit den ihm seinerzeit überlassenen Mitteln, ohne weiteren Kredit in Anspruch zu nehmen. Der Betrieb wurde im vergangenen Jahre stark eingeschränkt; dies geschah, um inzwischen mit dem von früher her vorhandenen restlichen Lagerbestand allmählich aufräumen zu können, da eine gewaltsame Abstoßung der alten Vorräte nur zu Schleuderpreisen möglich gewesen wäre, dies den Markt beunruhigt und die Preise der eigenen regulären Waren beeinträchtigt hätte. (Die gleichgeschaltete Presse möge deshalb mit ihren „Wünschen" nach „möglichst rascher Förderung" der Konkursabwicklung vorsichtig sein! Schrifttg.) Die Räumung des Lagers hat sich auf diese Weise verhältnismäßig günstig durchführen lassen. Mit Rücksicht hierauf und in Anbetracht der im Vorjahre in der Branche herrschenden ungünstigen Lage hat das Werk immerhin befriedigend gearbeitet.

In diesem Jahre hat das Werk bis zurzeit infolge eingegangener Aufträge die Gefolgschaft auf ca. 700 Personen erhöhen können. Der nach wie vor anhaltende gute Auftragseingang wird wahrscheinlich eine Erhöhung der Belegschaftsziffer zur Folge haben, sofern nicht in der Rohstoffbeschaffung ernstliche Schwierigkeiten auftreten werden.

Auf den Status des Werks kommen wir noch zurück.

2. Kammgarnspinnerei Glücksbrunn G. m. b. H.

Dieses, seit Oktober 1931 stilliegende, Werk ist, nachdem verschiedene anderweitige Verkaufsverhandlungen nicht zum Ziele geführt hatten, am 22. Dezember vr. Js. zusammen mit dem gesamten in Glücksbrunn belegenen Grundbesitz für den (vertragsgemäß bezahlten) Kaufpreis von 283 000 RM netto an die Thüringische Staatsbank in Weimar verkauft worden. Von diesem Kaufpreise sind der Konkursmasse 280 000 RM zugekommen, während der restliche Betrag von 3000 RM sich auf Materialien bezieht, die mitverkauft wurden, jedoch der Norddeutschen Woll- und Kammgarnindustrie A.G. in Delmenhorst gehörten, so daß der Betrag von 3000 RM an diese Gesellschaft abgeführt werden mußte.

3. Sonstige Werke

Das bereits vor Konkurseröffnung stillgelegte, von Maschinen entblößte Werk der ehemaligen Kammgarnspinnerei Dresden G. m. b. H. wurde zum Preise von 33 000 RM netto verkauft. Der Kaufpreis ist bezahlt.

An (stilliegenden) Werken sind jetzt nur noch die kleinen Objekte in Rochlitz und Pößneck abzustoßen.

III. Grundstücke

1. Nordwollehaus

Auf Betreiben der Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.G. als Inhaberin einer Hypothek von vier Millionen Reichsmark kam das Nordwollehaus am 12. Dezember 1933 zur Zwangsversteigerung. Meistbietender blieb der Bremische Staat mit einem Gebot von vier Mill. RM. Der Bremische Staat trat sofort seine Rechte aus dem Meistgebot an das Deutsche Reich (Reichsfinanzverwaltung) ab, woraufhin am 12. Dezember 1933 dem Deutschen Reich der Zuschlag erteilt wurde. Die betreibende Gläubigerin erlitt einen Ausfall von 1 022 331,05 Reichsmark.

Anfang Januar 1934 kündigte das Deutsche Reich dem Konkursverwalter die (übrigens nur wenigen) im Nordwollehaus noch innegehabten Räumlichkeiten, darunter namentlich den Keller, in dem die sehr umfangreichen Akten des Nordwolle bis dahin verwahrt wurden. Der Konkursverwalter hat daraufhin den größten Teil der Akten, soweit sie für die Zwecke der Konkursverwaltung nicht benötigt wurden, anderweit unentgeltlich eingelagert, dagegen das für die Konkursabwicklung wichtige und laufend benötigte, immerhin noch recht umfangreiche Aktenmaterial mietweise sicher untergebracht.

2. Sonstige Grundstücke

Es wurden insgesamt zehn Objekte mit einem Erlöse von 276 564 RM verkauft. Unter diesen verkauften Grundstücken befanden sich u. a. ein Miethaus in Hamburg, ein unbebautes Grundstück in Altona-Bahrenfeld und ein angedehntes Siedlungsgelände in Harburg-Wilhelmsburg. Die Kaufpreise wurden bar bezahlt, bis auf einen Restkaufpreis von 56 000 RM für das erwähnte Siedlungsgelände; dieses als erste Hypothek eingetragene Restkaufgeld ist in Höhe von 36 000 RM bereits getilgt und muß bis 1. Oktober ds. Js. abgetragen sein.

Was brauche ich zur Sommerreise?

Morgen reisen wir . . .

Ueberall in Deutschland haben die Ferien begonnen; herrlichste Zeit für die Jugend, glückliche Tage der Entspannung für den arbeitenden Menschen. Reiseziel — kein Vorrecht mehr für Begüterte; dank der Vorsorge des Volksstaates können Menschen die Schönheiten deutscher Heimat kennenlernen, denen „Reisen" immer als unerreichbares Wunschbild vorgeschwebt hat.

Das ist eine Seite der Dinge, die ungeheure Freude des Erlebendürfens; die andere liegt in ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung. Wirtschaft — Austausch der Güter und die dadurch bedingte Wechselwirkung. Badeorte üblichen Ausmaßes sind durchaus kein Luxus; die Freude des Erholungsuchenden bedeutet Verdienst, Lebensmöglichkeit für den „Eingeborenen". Krassestes Beispiel die kleinen stillen Badeorte der Ost- und Nordsee, die Dörfer der Fischer, die in den jüngstvergangenen Jahren unter bitterster Not zu leiden hatten. Neben den abgesunkenen Einnahmen aus den Fängen versiegte auch die bescheidene Quelle der Kurzeit immer mehr.

Nicht nur diese direkte Verbindung ist da zum Reisepublikum; tausendundeine Industrie hängen daran. Das Verkaufsbarometer des Einzelhändlers steigt an, die „Saison" ist da, Reisezeit bedeutet schon etwas für ihn.

Ferienzüge rollen durch das Land, stärker als jemals in den ganzen vergangenen Jahren. Aus den Niederungen des flachen Landes hinauf in die Berge und ihre Wälder, aus der Asphaltheiße hin zur lieblichen Schönheit der Seebäder, mit deutschen Schiffen hinaus in die unendliche Weite des Meeres.

Morgen fahren wir! Uebermütige, richtige Kinderfreude überbies befreite „endlich" ist herausgewachsen aus dem Gefühl, „für ein paar Wochen geht mich alles nix an, sollen mal die andern murzen". Es ist nicht gerade Schadenfreude, — aber — die reinste ist sie doch! Koffer packen! Auf jeden Fall eine aufregende Beschäftigung. An ihr kann man den Pedanten erkennen und den Sanguiniker. Der eine hat alles sorgsam ausgebreitet und schichtet Stück auf Stück hinein, mit derselben Genauigkeit, mit der etwa die Dinge wie numeriert auf seinem Bürotisch ihren Platz haben. Er hat bestimmt bereits seit Monaten „eingekauft". Sonnenbrille und Filmpack; einen Regenschirm hält er auch auf alle Fälle angebracht, auch irgend etwas Warmes zum anziehen, denn man kann ja nie wissen — — Mit ein paar Büchern würde er allerdings auch den Beifall anderer Leute finden. Mit zärtlicher Andacht verstaut er die komplette Gebirgsausrüstung, Anzug und Genagelte wird er allerdings tragen, denn die Umwelt hat ihm seine kühnen Expeditionspläne respektvollst anzusehen.

Anders der Sanguiniker. Packen wird er bestimmt erst vor Abgang des Zuges, bestenfalls heute, am Abend vorher. Und zu den „Besorgungen" ist er gerade jetzt unterwegs. Er hat ja noch soo viel Zeit, um sich den festesten Badeanzug auszusuchen; Mäntel und Strandschuhe sind auch noch zu kriegen. Braucht man sonst noch was zum Strand? (Knipskasten ist natürlich eine Selbstverständlichkeit.) Für die Damen ist das Thema schon umfangreicher.

Da gibt es so bezaubernde Strandanzüge mit langen und kurzen Höschen, Trägerhosen und Wickelblusen. Als allerneuestes hat man Strandkomplets gesehen; Wickelrock und dreiviertellange Jacke, die über dem Badeanzug getragen werden, so daß man in leichtester Bekleidung doch vollständig „angezogen" ist und über die Promenade zu Einkäufen oder zum Essen gehen kann ohne das lästige Umziehen. Da man lange dahintergekommen ist, daß das Sonnen-Indianerspielen sich nicht unbedingt von Vorteil für die Gesundheit auswirkt, hat man die leichten breitkrempigen Hüte wieder anerkannt. Man braucht Oel und Cremes, um als sonnengebräunter Heimkehrer erheblichen Neid zu erregen. Und sonst? Ein wenig anderen Sport will man auch treiben. Gymnastik etwa. Auch der Tennisschläger muß unbedingt noch in den Koffer hineingequetscht werden. Schließlich müssen auch ein Paar „Absatz"schuhe dabei sein und das neue abendliche Sommerkleid, und außerdem hat man ja das und das und sonst noch was vergessen, und der Koffer stöhnt.

Ganz leise, so daß man es kaum hört, wird auch die Hausfrau stöhnen, die das Gepäck der ganzen Familie fertig machen muß. Der Mann hat sowieso keine Zeit und außerdem ist es auch so nett, wenn er sich darum nicht zu sorgen braucht. Aber — er kommt bestimmt im letzten Moment, um sich zu erkundigen, ob auch die neue Krawatte eingepackt ist, ob das Polohemd keine Falten bekommt, und ob die Bügelfalte in der weißen Hose nicht gefährdet ist. Und dann geht der Krieg unter den Kindern los. Die neuen Spielanzüge wollen sie unbedingt anziehen, die Schwimmtiere in der Hand tragen, der Spaten wird nicht losgelassen und die alten Spielsachen sollen unbedingt in die großen Koffer hinein.

Es gibt noch eine andere Kategorie von Ferienreisenden: Die Auto-, Rad- und Wasserwanderer. Sie lächeln mit der Ruhe des Erfahrenen und der ständigen Gewohnheit auf die großen Vorbereitungen der anderen herab. Sie sind ja ständig auf ihren Wochenendfahrten unterwegs. Aber wenn's nun doch „auf große Fahrt" geht — dann wird geflickt und ergänzt, gebastelt und gepackt, daß es seine Art hat.

Das Zelt — herrliche Erfindung, um sich unabhängig von Zeit und Raum irgendwo auf einer Entdeckungsfahrt in deutsches Land niederzulassen. Kajaksammann und Kajakfrau sind da ohne gar nicht zu denken und sie ruhen nicht eher, als bis sie sich im Laufe der Zeit den sonst noch nötigen „Hausrat" angeschafft haben, wozu Kochgeschirr und Zubehör ebenso unerläßlich sind, wie neuzeitlichst fertiger Proviant in Büchsen. Und wenn der Konkurrent der Wasserleute, der Tretomobilist, vor dem ersten Kettenbruch sitzt, wird ihm die unterlassene Generalüberholung seines Drahtesels schwer auf die Seele fallen.

Eks.

Wandern als Pflicht

Von Wilhelm Lothar Diehl

Vom Reisen und Wandern soll hier die Rede sein. Von jener gemächlichen, seligen Art der Fortbewegung durch die Landschaft — die unschätzbare, wundervolle deutsche Heimatlandschaft, aus der an jeder Wegkreuzung, jeder Straße, jeder Siedlung Kraft und Stärke blüht in tausendfältiger Form. Mehr denn je erwächst heute dem Deutschen die Pflicht, für die Tage des Urlaubs sich von enger Umgebung loszulösen, und den Blick zu versenken ins eigene Land. Nichts ist befreiender und beglückender als die Natur, und keine Sünde rächt sich am Menschen so sehr, wie wenn er sich von jener entfernt, die ihn werden und wachsen ließ, nicht um seinet-, sondern um ihres eigenen Urgesetzes willen. Daß er die Dinge und ihr Werden an den Quellen belausche und ihren tiefsten Sinn begreife, ist deutsches Wesen vor allem anderen auf der Welt.

Und noch eines ist es, das uns diese Pflicht auferlegt, den Strömen zu folgen und durch Täler und Wälder zu wandern, soweit in ihnen deutsche Zunge klingt: Die Pflicht, uns selbst kennen zu lernen. Wer ehrlich ist, wird zugestehen müssen, daß sein nicht vom Berufe erfülltes Denken am wenigsten der Kenntnis des deutschen Landes und seiner Stämme zugetan ist, und das ist eine Sünde. Viele mögen darauf erwidern: Reisen ist schön und nützlich, aber wer kann heute, da alle Arbeitskraft des einzelnen wie der Gesamtheit unentwegt auf ein großes Ziel gerichtet ist, nur die notwendigsten Mittel zur Bestreitung der täglichen Bedürfnisse für alle Volksgenossen aufzubringen, wer kann da auf Reisen gehen. Diese möchte ich hinwiederum fragen, ob es denn nicht eher eine Sache der Trägheit ist, jene wichtige Frage damit abzutun, als eine Sache des guten Willens. Es läßt sich beweisen, daß sogar unsere Altvordern ebenso sehr wie mancher simple Walzbruder von Land und Leuten mehr wußten und wissen, als viele, denen keine Bequemlichkeit und kein Tempo gut genug ist und die nachher doch keinen wirklichen Gewinn haben. Und es läßt sich ebenso beweisen, ein wie großes Glück die Scharen unserer Hitlerjugend erfüllt, wenn sie gebräunt von ihren Märschen zurückkehren, die sie durch das sonnenglühende Land und durch den duftigen Tau des Abends geführt haben.

Wo immer sie am tiefsten lebt, die deutsche Seele, das ist in der deutschen Landschaft. In ihr zu wandern ist gleichbedeutend mit Heimkehr.

Sicherlich möchten Sie im Urlaub Ihre **Bremer Zeitung nicht missen!**

Schreiben Sie an den Verlag oder rufen Sie uns unter Roland 625 an. Die „Bremer Zeitung" wird Ihnen nach Ihrem Aufenthaltsort geschickt.

Denken Sie daran, daß die Reisezeit erhöhte Gefahren birgt!

Beugen Sie vor durch Karte oder Anruf D. 24883. Die „Schwarzen Husaren" der Hanseatischen Wach- und Schließgesellschaft „Brema", Comturstraße 3, stehen Tag und Nacht zur Verfügung. Mäßige Preise nach Zeitkalkulation.

Für die Ferien
leichte Sommerschuhe
Für Damen:
3.90 4.90 5.25
Der leichte Wochenendschuh für Herren 10.90
Schuhhaus **Wachendorff**
Seit 57 Jahren bekannt für Qualität
Nur Ostertorsteinweg 49
Linien 1, 2 u. 3, Haltest. Mozartstr., Schauspielh.

A. Schulke & Co
Inh. Jenny Bauger
Westerstr. 116
Koffer Rucksäcke

Mit einem Anzug, wie ihn dieser Herr trägt, wollen Sie doch nicht auf Urlaub fahren.

Also zu Büsing damit!

Ist der Anzug tadellos gereinigt und gebügelt, fühlen Sie erst die richtige Ferienfreude!

CARL BÜSING

Gute Reise!

Aber nicht vergessen . . . .

Bademantel für Damen, 130 cm lang, kräftige Frotté-Qualität 4.90
Bademantel für Damen, 130 cm lg., in dunklen u. hellen Mustern 7.80
Bademantel für Herren, volle Größe, schwere Qual., in hübsch. gestr. Dessins 8.75
Dirndl-Zepfir für Waschkleider, 70 cm breit indanthr., i. hübsch. Karomust. Pf. 48
Dirndl-Krepp der knitterfreie Waschstoff 70 cm, breit aparte Dessins, für Sport und Reise ..... Pf. 64
Badeanzug für Damen, reine Wolle, einfarbig mit Brustabnäher 3.25
Badeanzug div. Marken-Anzüge wie Juvena, Porolastic, Forma, mit Sonnenschnur u. mod. Rückenaussch. 5.90
Strandanzug 3teilg., in mehrfachen hübschen Ausführungen 5.90
Strandhose aus luft. weichfallendem Polostoff in rot, korn und marine .. 2.10
Polohemden in allen sommerlichen Farben, reichlich sortiert Gr. 4..... 1.20
Sporthemd mit festem Kragen, aus schönen, modernen Stoffen 2.75
Oberhemd farbig, mit los. Kragen, i. hübschen Streifen-Dessins 3.75 2.95
Sportstrümpfe für Herren, mod. Muster, gute Qualität ..... 1.50, 1.15, Pf. 95
Damen-Kniestrümpfe feinmaschig, äußerst praktisch für die Reise 1.50 1.25
Dam.-Sportsöckchen in weiß und farbig, mit buntem Rand sowie Netz in Pastellfarben ..... 0.75, 0.45 Pf. 24

Wer rechnet, kauft bei **Gebr. Seffers** *Bremen*

Wie sollen Sie Ihren Urlaub verbringen?

Mit
REISEN
WANDERN
RADFAHREN
SEGELN
PADDELN
RUDERN
SCHWIMMEN
SPORT

Für alle diese Gelegenheiten haben wir die richtigen Artikel in den richtigen Preislagen. Unsere Auswahl wird es Ihnen beweisen.

Hinrichs & Bollweg

Sport-Zelte jeder Art
Schlafsäcke, Oelzeug, Paddel, Bootsbedarfsartikel, Flaggen u. Wimpel, Segel
Otto Wendland, Zeltefabrik
Langenstraße 115 • Telefon Domsh. 25883/25915

KOFFER
LEDERWAREN
Louis Knigge
preiswert u. gut
SÖGESTR. 43+FAULENSTR. 23/25

Bademäntel
Badeanzüge
Badetaken
Wanderdecken
Reisedecken
Bettenhaus
Bührmann
Brillecke
Filiale nur Neustadt neben St. Paulikirche

DEFAKA
BREMEN, AM BRILL
DEFAKA
DEUTSCHES FAMILIEN-KAUFHAUS G·M·B·H·
KAISERSTRASSE 26
DEFAKA

SPORT DER BZ

Dr. Frick beglückwünscht Sievert

Der Reichsinnenminister Dr. Frick hat an den neuen Weltrekordmann im Zehnkampf, Hans Heinrich Sievert, folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

„Beglückwünsche Sie aufrichtig zu Ihrem großartigen Zehnkampf-Weltrekord. Ihre prächtige Leistung ist ein Vorbild für alle Sportler und ein ausgezeichneter Auftakt für die demnächst beginnenden Nürnberger Kampfspiele."

Auch die Sieger bei der Henley-Regatta erhielten Glückwunschtelegramme des Reichsinnenministers, der an Dr. Buhtz folgendes Telegramm richtete:

„Zu Ihrem prächtigen Sieg in Henley, den Sie bereits zum zweiten Male errungen haben, herzliche Glückwünsche. Ihr Erfolg beweist, was hartes Training und unbändiger Wille zu erreichen vermögen."

An die Sieger im „Zweier ohne St." telegraphierte Dr. Frick:

„Braun—Möller, Rudergesellschaft Wiking. Ihr Sieg in Henley im „Zweier ohne" ist ein schöner Erfolg Ihrer sportlichen Gemeinschaftsarbeit. Ich beglückwünsche Sie beide herzlich."

Der Reichssportführer an Sievert. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten ließ es sich gleichfalls nicht nehmen, den Zehnkampf-Weltrekordmann zu seiner großartigen Leistung zu beglückwünschen. Er telegraphierte:

„Hocherfreut über Ihre Weltbestleistung beglückwünsche ich Sie in guter Kameradschaft aufs herzlichste. Ihrer gesamten Energie und guten Lebensführung sowie der großen Liebe zur Sache verdanken Sie den Sieg. Deutschland ist stolz auf Sie."

*

Der Regierende Bürgermeister von Hamburg hat dem neuen Weltrekordler Hanns Heinz Sievert das nachstehende Schreiben gesandt:

„Bei den leichtathletischen Gaumeisterschaften am letzten Sonntag haben Sie den bisherigen Weltrekord im Zehnkampf um 328 Punkte verbessert. Sie haben damit eine Leistung vollbracht, die in der Geschichte des Sportes einzig dasteht. Ihnen hierfür namens des Senats von Herzen Glück zu wünschen und zugleich Dank zu sagen, ist mir eine besondere Freude. Sie haben mit dieser großen sportlichen Leistung, die sich würdig an Ihre schon früher erzielten Erfolge anreiht, ein Beispiel aufgestellt, das nicht nur durch den meßbaren Wert, sondern auch durch die Bedingungen und Voraussetzungen, unter denen es gegeben wurde, richtunggebend fürwahre sportliche Arbeit und Gesinnung ist. Erst wenn Charakter und Kameradschaftlichkeit sich mit der Leistung selbst vereinen, entsteht jener Typ des Sportlers, der uns als Ziel vor Augen steht. Daß diese Voraussetzungen auf Sie, sehr geehrter Herr Sievert, in so hohem Maße zutreffen, macht Ihre Leistung besonders anerkennenswert. Der Senat hat deshalb beschlossen, Ihnen als einem der ersten ein Exemplar der demnächst neu geschaffenen hamburgischen Sportplakette zu verleihen, die ich nach Fertigstellung Ihnen persönlich überreichen werde. Ich wünsche Ihnen weiterhin reiche Erfolge."

Sportamt „Kraft durch Freude"

Unsere Sache ist es, jeden Volksgenossen froh zu machen, das ist die schönste und heiligste, die es gibt. In der verflossenen Zeit, die Gott sei Dank hinter uns liegt, wurden die Menschen nach dem Geld gewertet. Bei den gesamten Aemtern „Kraft durch Freude" findet der Arbeiter, der dem Herzen nach der Treueste ist, alles das, was es jahrelang entbehren mußte. „Kraft durch Freude", das Wort der Gegenwart und der Zukunft. Wie sehr die Einrichtung eines Sportamtes „Kraft durch Freude" nötig tut, ist aus den bereits sehr zahlreich eingegangenen Anmeldungen für die volkstümlichen Sportkurse zu ersehen. Interessieren Sie sich mit ehrlichem Herzen für die Neueinrichtung dieser Sportkurse.

Jeder Volksgenosse, ob Mitglied der Deutschen Arbeitsfront oder nicht, kann an den Sport-, Spiel- und Gymnastikkursen des Sportamtes teilnehmen. Er muß sich nur rechtzeitig in den Besitz einer Jahressportkarte setzen, die durch die NSBO.-Betriebszelle seiner Arbeitsstelle (Fabrik, Firma, Behörde usw.) zu beschaffen ist. Für die Ausstellung der Jahressportkarte ist eine einmalige Gebühr von RM. —,20 zu entrichten. In dieser Ausstellungsgebühr ist die kostenlose Uebersendung des vierteljährlich erscheinenden Sportprogramms (Kursübersichten usw.) enthalten, und zwar im Rahmen der Zeitdauer der Jahressportkarte.

Die erste Jahressportkarte gilt für die Zeit vom 1. April 1934 bis März 1935. Auch schriftlich kann die Ausstellung der Jahressportkarte beantragt werden, unter Angabe und genauer Adresse und Geburtsdatum und Arbeitgeber. Die Jahressportkarte wird dann durch die Post zugestellt. Dem Antrage sind RM. —,30 in Briefmarken beizufügen. Da die Sportkurse bereits am 24. Juli beginnen, stelle ich jedem Interessenten anheim, sich schnellstens eine Jahressportkarte zu beschaffen. Die Entrichtung der Kursusgebühr erfolgt durch Lösung von Sportmarken, die bei den betreffenden Sportlehrern oder bei den besonders gelegentlich zu den Kursen entsandten Kontrollbeamten zu haben sind. Die Sportmarke gilt für einen Unterrichtsabend und muß von jedem Teilnehmer vor Beginn des Unterrichts in das entsprechende Wochenfeld der Jahressportkarte eingeklebt werden. Die Entwertung der Marken erfolgt durch Stempelüberdruck des Sportlehrers.

In den Sportkursen der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" haben Sie Gelegenheit, in den vorbildlichen Uebungsstätten zu den volkstümlichsten Preisen Ihren Körper zu stählen und zu neuer Tagesarbeit vorzubereiten.

Nur anerkannte Sportlehrer werden bei diesen Kursen, bei der Einstellung Berücksichtigung finden. Das wiederholt in den Tageszeitungen angekündigte Vierteljahrsprogramm ist ab Sonnabend dieser Woche in der Geschäftsstelle des Sportamtes Bremen, Wilhelm-Decker-Haus, Zimmer 255/56 kostenlos zu bekommen.

gez. Will,
kommissarischer Geschäftsführer.

Hockeysaison 1934-35 im Anmarsch

Früherer Beginn der Spielzeit / Reger Uebungsbetrieb auf den Hockeyplätzen

Als die letzten Hockeyspiele der letzten Saison unter Dach und Fach gebracht waren, wird manchem die Zeit bis zur Wiederaufnahme des Spielbetriebs unendlich lang erschienen sein. Doch schnell vergeht die Zeit, nunmehr ist bereits mehr als die Hälfte der Sommerpause überschritten. Dazu kommt noch, daß sich die Vereine in diesem Jahre auf einen früheren Beginn der neuen Spielzeit geeinigt haben. Es werden somit schon in der Mitte des August die ersten Vorgefechte stattfinden. Ueberall auf den Hockeyplätzen herrscht bereits ein lebhafter Uebungsbetrieb, wobei neben dem Hockeytraining auch die Leichtathletik, als wertvolle Ergänzung, zu ihrem Rechte kommt. Man will sich überall rechtzeitig wieder an Schläger und Ball gewöhnen, um im gegebenen Moment wieder „fit" zu sein. Jetzt heißt es auch für alle Vereinsleitungen ihre Werbetätigkeit, insbesondere bei der Jugend, bis auf das Aeußerste anzuspannen, um mit stattlichem Spielerstamm in die neue Spielzeit einzumarschieren. Bei der großen Inanspruchnahme der Jugend durch HJ. und Jungvolk muß in diesem Jahre mit ganz besonderer Energie an eine intensive Breitenarbeit gedacht werden. Neben der bevorzugten Ausbildung der vorhandenen Jugend- und Nachwuchsspieler muß in verstärktem Maße die Zurückgewinnung alter Sportskameraden und Werbung neuer Spieler und Spielerinnen der leitende Grundsatz der maßgebenden Führer sein. Das schöne Hockeyspiel muß ein Volkssport werden, an dem weitste Kreise ihre Freude haben sollen.

Lassen wir uns nicht durch die großartigen Erfolge der Bremer Mannschaften und das stete Anwachsen ihrer Spielstärke zu dem Trugschluß kommen, daß nun alles in bester Ordnung sei. Welche Vereine kommen denn überall vorwärts? Es waren die Klubs, welche sich auf ihren Nachwuchs frühen konnten, indem sie sich der Ausbildung ihrer Jugend ganz besonders widmeten und so den richtigen Weg zur Erstarkung und zum Aufstieg beschritten. Und jetzt?

Wenn der Weg zu einer Wiedererstarkung der Jugendbewegung im Hocken gefunden werden soll, so müssen zunächst einmal die nackten Tatsachen die Worte sprechen, die notwendig sind, um die verantwortlichen Jugendleitungen zu äußerster Tatkraft anzuspornen, um unter Einsatz alles Wollens und Könnens den opfervollen Weg zu diesem Ziele zu finden. Die Mühen und Arbeiten, die dabei erforderlich sind, wird reiner verkennen. Ein Erfolg wird dann aber auch alles Schaffen lohnen.

Bis zur Saison 1932/33 machte sich eine starke Aufwärtsbewegung im Bremer Jugendhockey bemerkbar, so daß sich in dieser Spielzeit ungefähr 20 Jugend- und Knabenmannschaften auf den Plätzen tummelten. Im Frühjahr 1933 jedoch kann bereits ein starker Abgang der Jugendlichen, durch die verstärkte Inanspruchnahme durch die Jugendverbände ein. Im Herbst 1933 konnten die Vereine noch 10 Mannschaften stellen, die dann aber bis zum Beginn der Frühjahrsspielzeit auf zwei bis drei Mannschaften zusammenschrumpften. Während sich dabei die Juniorenmannschaften von 1875 in Spielen gegen Herrenmannschaften beschäftigen konnten, auch der BHC. stellte noch ab und zu eine Jugendmannschaft, so waren die Knaben der Wahr bald ganz ohne Gegner. Das bedeutet eine ungeheure Gefahr für die Weiterentwicklung des bremischen Hockeysportes. Es ist höchste Zeit alle Lethargie fallen zu lassen. Wir sind gewiß, daß alle zuständigen Behörden und Jugendführer ihre Unterstützung beim Wiederaufbau der Hockeyjugend nicht versagen werden.

Bremen konnte schon immer auf seinen Hockeysport stolz sein. Man denke dabei an die langjährigen Großtaten des Club zur Wahr und an das sturmstreuende Nachdrängen der übrigen Clubs, die aus eigener Kraft verfunden haben, sich den Weg nach oben zu erkämpfen und die somit erreichten, daß Bremens Hockeysport in seiner Gesamtheit überall in Deutschland geachtet und gefürchtet wird. Es muß alles daran gesetzt werden, daß das Erreichte gehalten und noch verbessert wird. Mit vereinter Kraft wird diese Sache sicher zum Siege zu führen sein.

Bei den Damen scheint es nach verschiedenen Feststellungen auch weiterhin vorwärts zu gehen. Die Klubs melden vielfache Neuanmeldungen, worunter sich besonders viele Jugendspielerinnen befinden. Der schwungvolle Angriff der BHC.-erinnen auf die jahrelange, unumstrittene Vormachtstellung des WSTV. hat auch die übrigen Klubs mit neuem Mut versehen, so daß es im Herbst bei den allseitigen eifrigen Vorbereitungen bei den Damen zu interessanten Kämpfen kommen wird. Ein offener Kampf um die Führung kann nur belebend wirken. Bei dem starken Zustrom an Jungmädchen ist es vielleicht gerade jetzt der richtige Moment, durch verstärkte Werbung die Möglichkeit der Aufstellung von Jungmädchenmannschaften zu schaffen, um somit dem Beispiel der Klubs im Reich zu folgen. Eine besonders aufmerksame Schulung der Jungmannschaften kann der Hebung des Spielniveaus des Damenhockeys in unserer Heimatstadt nur vom Vorteil sein. Es geht also vorwärts bei den Damen. Bremens Damenhockey marschiert! . . .

Die Lebensfrage eines jeden Sportes,

die Platzfrage,

dürfte nach anfänglichen Schwierigkeiten nunmehr zufriedenstellend gelöst sein, wenn auch hier und da noch einige Veränderungen zu erwarten sind. Neben den Grenzanlagen in der Wahr und in Oberneuland, verfügen jetzt alle übrigen Klubs über einen eigenen Platz, der zwar nicht immer voll ausreicht, in den meisten Fällen aber doch einen geregelten Spielverkehr zuläßt.

Bei jedem Saisonwechsel taucht die Frage nach den Punktspielen neu auf. Während das jetzige Austragen von Gesellschafts- oder Freundschaftsspielen den Spielern Gelegenheit gibt, hauptsächlichen Wert auf Technik und spielerische Feinheiten zu legen, wobei natürlich die Gefahr der Verweichlichung nicht ganz außer Acht gelassen werden darf, bringen die Punktkämpfe restlosen Einsatz im Kampf um den Sieg. Wieweit dieser Kampfgeist durch das Ringen um Sieg und Punkte gefordert wird, bewiesen die Berliner THC. 99er auf dem Pfingstturnier, wo sie alle übrigen Mannschaften an Schneid und Siegeswillen übertrafen. Steter harter Kampf, bei dem natürlich Fairneß stets Vorbedingung ist, stählt die Spieler und macht den Kampf zur wahren Freude. Wer die Spitze für sich beanspruchen will, muß darum kämpfen. Allerdings bestehen in Gesamtdeutschland viele Schwierigkeiten, welche einen offiziellen Austrag von Meisterschaften in einzelnen Bezirken und Gauen erschweren. So sind teilweise die weiten Entfernungen vieler Klubs von ihren nächsten Nachbarn, es handelt sich teilweise um 50 bis 100 Kilometer, schlecht zu überbrücken und hauptsächlich an der Nichtaustragung der Meisterschaften schuld.

Wie in Brandenburg, so bestehen aber auch in den norddeutschen Hockenzentren Hamburg, Hannover und Bremen diese Schwierigkeiten nicht. Die große Zahl der Vereine und Mannschaften würde die Austragung von Meisterschaften wohl gestatten. Mit Aufnahme von Spielserien würde sich auch das Interesse des Publikums heben und damit ein weiterer Weg zum Aufschwung des Hockeysportes gegeben sein. Allerdings müssen die Großvereine das Opfer bringen, einen großen Teil ihres Programms auf einen geregelten Spielverkehr mit den lokalen Klubs einzustellen. Der Lohn würde bald eine Hebung der Gesamtspielstärke des heimischen Bezirkes sein. Das Opfer kann dadurch zur Großtat werden.

Auch die Jugend will den Kampf um die Punkte. Das zeigt das bedeutend geringere Abschwächen der Spielerzahl bei den anderen Sportarten, die alle samt und sonders den Kampf um die Punkte führen und behalten. Punktkämpfe steigern das Interesse des Publikums. Ein gesteigertes Interesse bringt neues Leben. Sollte sich nicht da — wenn auch zunächst vielleicht auf schmaler Basis — ein Versuch lohnen? Vielleicht probiert man es erst einmal mit den ersten Mannschaften und den Reserven? Die Nachwuchsfrage allein zwingt schon, unter den besonderen Umständen, zu außerordentlichen Maßnahmen.

Fünf Wochen Zeit sind es noch bis zum Beginn der neuen Spielzeit, die wiederum ein voller Erfolg für Bremen werden muß. Bremens Hockeysport in Deutschland voran — das muß das Ziel sein.

Dkm.

Das Verdener Groß-Turnier

(Eigener Bericht der „Bremer Zeitung")

Zu dem Wochenende hatte Hauptmann Hamann, der Chef der 2. Batterie der Reitenden Abteilung des Art.-Regts. 6 und technischer Organisator des Verdener Rennvereins, die Vertreter der Presse aus Hannover, Bremen, Hamburg und aus den Nachbarbezirken geladen, um ihnen einen Ueberblick über die Vorbereitungen, die Durchführung und den Aufbau des zehn Tage währenden Verdener Groß-Turniers zu geben. Zunächst führte Hauptmann Hamann seine Gäste nach dem herrlichen Stadion, wo bereits die Turnierbahn aufgebaut worden ist. Eingehend erfolgte eine Schilderung über die Entstehung der Verdener Groß-Turniere und über die Entstehung des Stadions. Der Offizier hob dabei die gute Zusammenarbeit zwischen Stadtverwaltung und Rennverein hervor, ferner die Opferwilligkeit von Kreis und Stadt und auch der Provinz. Die Grünfläche des Stadions ist angesichts der Dürre durch Sprengen in den Nachtstunden frisch erhalten worden.

Auch der frühere Turnierplatz wurde besichtigt. Hier soll ein Polaplatz eingerichtet werden. Die dort stehende kleine Tribüne wird abgebrochen und soll als Gerätschuppen neue Verwendung finden. Im Hintergrunde dieses kleinen Turnierplatzes liegt der Stadtwald mit seinen idealen Reitwegen. Hauptmann Hamann führte bei dieser Gelegenheit aus, daß Verden in seiner unmittelbaren Nachbarschaft noch viel Gelände besitze, das infolge der Abwechselung — Heide, Flur, Wiesen und Weiden — so recht zu der Passion der Reiterei passe, so daß auch in dieser Beziehung die alte Domstadt Verden den Namen „Reiterstadt" mit Recht verdiene.

Am kommenden Sonnabend, den 14. Juli, beginnt das Verdener Turnier und dauert bis einschließlich 23. Juli. Hauptmann Hamann legte den Pressevertretern Nordwestdeutschlands ein umfassendes Programm vor. 69 Wettbewerbe bringt das Turnier. Jede einzelne Konkurrenz unterscheidet sich grundlegend, so daß jede Reitpassion zu ihrem Rechte kommt. Das sei auch das große Geheimnis des riesigen Nennungsergebnisses, das mit über 3000 Verden als den größten Turnierplatz der Welt erscheinen lasse. Ein weiteres Geheimnis des großen Erfolges Verdens sei, daß die deutsche Turniergemeinde die Reiterlage in der ruhigen Stadt Verden als eine Erholung in schöner gesunder Luft betrachte. Verden wolle kein internationales Turnier werden, sondern betrachte seine Turniere als enge Verbindung mit der Pferdezucht, die ringsum in den Dörfern sehr blühe. Trotzdem komme eine offizielle Reiter-Offiziersmannschaft der Königlich Niederländischen Kavallerieschule in die kleine Stadt Verden. Nicht durch Schaunummern, sondern durch Heranziehung aller Sportarten habe sich Verden seine Bedeutung errungen. In diesem Jahre würde die Taufe von drei Segelflugzeugen in Verbindung mit dem Turnier vorgenommen, ein Zeichen, daß Verden trotz seiner Pflege des Pferdesportes nicht rückständig sei. Das Jubiläum der Reitenden Artillerie bekomme in Verden während des Turniers einen besonderen Glanz. Die Bremer Schupo zeige Freiübungen unter dem Motto „Saarbefreiung". Die Landwirtschaft bringe ihre Verbundenheit mit dem Turnier dadurch zum Ausdruck, daß 16 verschiedene Volkstrachten Niedersachsens gezeigt würden. Hauptmann Hamann wies abschließend auf den wirtschaftlichen Nutzen der Turniere hin. Sämtliche Hotels seien auf 14 Tage ausverkauft. Die ganze Stadt stehe unter dem Eindruck der Veranstaltung.

3112 Nennungen

Für das vom 14. bis 23. Juli stattfindende größte Turnier der Welt, das Verdener Reit- und Fahrturnier, sind insgesamt 3112 Nennungen abgegeben worden. Vergleicht man diese Zahlen mit dem Großturnier in Berlin und dem internationalen Aachener Reitturnier, für das 2150 bzw. 1950 Nennungen vorlagen, erübrigt es sich, den Wert des Verdener Turniers für den deutschen Turf näher zu schildern. Es ist eine phantastisch hohe Zahl, die kein Turnier der Welt aufzuweisen hat.

Das diesjährige Verdener Turnier ist mit der Feier des 175jährigen Bestehens der deutschen Reitenden Artillerie verbunden. Aus diesem Anlaß haben der Chef der Heeresleitung, General Freiherr von Fritsch, und der General der Artill., Freiherr von Watter, den Ehrenvorsitz über das Turnier übernommen. Ehrenpreise zur Verfügung gestellt haben der Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg und der Chef der Heeresleitung. Aber auch andere führende Persönlichkeiten haben ihr Interesse für das Verdener Großturnier durch Stiftung wertvoller Preise bekundet. Vom 14. bis 23. Juli wird Verden im Mittelpunkt des Turfgeschehens stehen.

Immer hatten die Verdener Veranstaltungen das Ziel, die hannoversche Pferdezucht zu fördern; so auch diesmal wieder. Es wird nicht nur der Rennsport zu Worte kommen, auch große Schaunummern, Quadrillen usw. werden vorgeführt. Besonders hervorgehoben werden muß die Quadrille der Reitenden Artillerie in historischen Uniformen, Gespannparaden, die Jugend zu Pferde, das Riesenfeuerwerk „die Reitende Artillerie". Die Parade der Reitenden Abteilung und der Zapfenstreich ergänzen das Programm sehr stimmungsvoll. Das diesjährige Verdener Turnier wird alle bisherigen Veranstaltungen weit übertreffen.

Bestellen Sie schon jetzt Karten für
SCHMELING - NEUSEL
bei L. Libertin
Korffsdeich 3 Weser 83021

Segelflugsport auf Sylt

Im Rahmen eines Flugsportlages auf Sylt wurde das neue Unterkunftshaus bei der Wenningstädter Segelflughalle feierlich eingeweiht. Der Landesgruppenführer des Deutschen Luftsport-Verbandes, Fliegerkommandant v. Bülow, hielt eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Segelfluges einging und die bisherigen Leistungen in der Segelflugentwicklung aufzeigte. Die Tochter des Fliegerkommandanten vollzog dann die Taufe zweier neuer Segelflugzeuge, welche die Namen „Nordseebad Wenningstedt" und „Nordseebad Kampen" erhielten. Nach zwei gut gelungenen Starts mit dem Gummiseil am Roten Kliff folgten am Nachmittag die Hauptflugvorführungen bei Friesenhain, denen eine zahlreiche Zuschauermenge beiwohnte.

Rennen zu Hoppegarten

Hoppegarten gibt heute schon einen Vorgeschmack dessen, was uns am Sonntag, dem Tag des großen Preises von Berlin, erwartet. Sieben vorzüglich besetzte Rennen, von denen jedes für sich einen besonderen Reiz hat, füllen den Nachmittag reichlich aus. Das Jschdaa- und Rochus-Rennen ist den Zweijährigen vorbehalten, die nun von Tag zu Tag nachdrücklicher zu Wort kommen. Im 3. Rennen, dem internationalen Amateurtreiten, werden Schweizer Offiziere, die seit einigen Tagen mit ihren Pferden in Hoppegarten zu Gast sind, um an die Ereignisse der Berliner internationalen Woche einzugreifen, in den Sattel steigen. Die lebhafteste Anteilnahme wird aber das „Flieger-Rennen" über 1400 Mtr. (Ehrenpreis und 5400 RM.) finden, in welchem so außerordentlich schnelle Pferde, wie Cassius, Laotse, Viaduct, Enak, Jveolog und Pelopidas antreten werden.

Unsere Voraussage:

1. R.: Demoiselle — Ballyunge — Lampadius.
2. R.: Palosthenold — Trojaner — Rovalis.
3. R.: Herzog — Altai — Premier Empire.
4. R.: Cassius — Enak — Laotse.
5. R.: Scolaro — Eravor — Feldsoldat.
6. R.: Skall Gradiß — Olearius — Gratianus.
7. R.: Fresca — Barro — Nero.

7. Etappe der Tour de France

Die 7. Etappe der Tour de France führte die Teilnehmer am Dienstag über die 229 Kilometer lange Strecke von Aix les Bains nach Grenoble, die keine geringen Anforderungen an die Fahrer stellte. Zwei der gefürchtetsten Berge waren zu erklimmen, der Col du Galibier und der Col du Lautaret mit seiner 35 Kilometer langen Steigung. Es hatte sich selbstverständlich auch wieder eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden, die die Fahrer immer wieder anfeuerte. Die Spitzengruppe legte ein gutes Tempo vor und erreichte das Ziel nach 8:43:50. Im Endspurt siegte der Franzose Vietto vor seinem Landsmann Magne, dem Spanier Cepuerra und dem Einzelfahrer Molinar. Trueba-Spanien erreichte mit sechs Sekunden Rückstand als sechster das Ziel. So wird sich im Gesamtklassement nicht viel ändern.

Steher-Nachwuchs wird geprüft

Der Kursus der Steher-Zöglinge in Elberfeld ist beendet. Eine ganze Reihe der Kursisten hat gutes Können gezeigt, und es ist zu hoffen, daß der eine oder andere Leitnehmer ein guter Dauerfahrer wird. Der zwölf besten Zöglingen der Elberfelder Schule soll nunmehr Gelegenheit gegeben werden, auf anderen sieben Bahnen zu zeigen, was sie gelernt haben. Die jungen Leute behalten vorläufig ihre Amateureigenschaft. Am Sonntag wird die Bahn in Bochum das erste Rennen der jungen Schüler durchführen. Die nächsten Termine der Steherschule sind folgende: 20. Juli in Bonn, 22. Juli in Dortmund; 25. Juli in Köln; 29. Juli in Düsseldorf. Im August sollen zwei weitere Renntage in Hannover und Stettin durchgeführt werden, zwölf Dauerfahrer und acht Schrittmacher werden also auf drei Wochen auf Wanderschaft gehen.

Wassersport

Segelregatta des Wassersportvereins Hemelingen

Blauer Himmel, lachender Sonnenschein und eine Brise nach dem Herzen eines jeden Seglers erwarteten am Sonntagvormittag 10 Uhr die Teilnehmer der internen Segelregatta auf der Strecke Bootshaus—Drenerbrücke. 20 Boote waren am Start, darunter auch die „Kieler Sprotte", die die Fahrt zur Kieler Woche gewagt hatte und heil zurückgekommen waren. Durch das Nichtkommen eines Schleppers verzögerte sich der Start um 15 Minuten, und während dieser Zeit konnten die Zuschauer die Boote und die Segler bei ihrer Arbeit beobachten. Es war ein sportliches schönes Bild, die auf engem Raum vor der Startlinie kreuzenden Boote mit den schwellenden Segeln auf den im Sonnenschein glitzernden Wellen unserer Weser.

Der erste Start für die 6-Meter-Jollenkreuzer und Kielschwertboote war wegen Versagens des Startschusses nicht sehr glücklich, aber es ging mit vollen Segeln bei einer Windstärke von 3 bis 4 los. Die weiteren Starts waren besser. Eine besondere Leistung bot „Ingra", Bindstromer, die in einer Sekunde über die Startlinie ging und damit den Startpreis gewann. Von beiden Ufern der Weser verfolgten die Zuschauer die interessanten Kämpfe, die oft recht spannende Momente boten. So lieferten sich „Kühlebom" und „Sphille" auf der Talfahrt einen schönen Kampf beim Kreuzen. Zwei heftige Gegner waren im Endspurt „Ria" und „Slicker", zwei 6-Meter-Schwertboote", und als Dritter der gleichen Klasse zog „Stürmer" seine eigene Bahn in kurzem Abstand. Hart auf hart ging es. Schließlich konnte sich „Slicker" freimachen und in den Wind kommen. Er konnte als Sieger die Linie passieren, dicht von „Stürmer" gefolgt. Das schnellste Boot des Tages war „Brommy", Kolbus, aus der Gruppe der 6-Meter-Kielschwertboote, das die 16 Kilometer betragende Strecke in 1.33,06 Std. zurücklegte.

Die Veranstaltung zeigte die gute Arbeit im Verein, und unter der tatkräftigen Führung des Pg. Niemann wird alle Mühe aufgewendet, die Segler und damit den Verein auf eine beachtliche Höhe zu bringen.

Ergebnisse: Gruppe 1: „Pilote", Rehfeld, gef. Zeit 1,55.41 Std.; Gruppe 2: „Rotwelt", Nuter, gef. Zeit 1,48,28 Std.; Gruppe 3: „Brommy", Kolbus, gef. Zeit 1,33,06 Std.; Gruppe 4: „Slicker", Wendt, gef. Zeit 1,33,17 Std.; Gruppe 5: „Falter", Schmincke, gef. Zeit 1,37,18 Stunde; Gruppe 6: „Sphille", Lohmann, gef. Zeit 1,40,35 Std.; Gruppe 7: „Ingra", Fregin, gef. Zeit 1,39,35 Std.; Gruppe 8: „Ulig", Seelamp, gef. Zeit 1,42,56 Std.; Gruppe 9: „Bohalia", Mohrmann, gef. Zeit 1,58,01 Std. Startpreis 1 Sekunde: „Ingra", Fregin. Schnelligkeits-Wanderpreis „Hahn-Wacker" erhielt der 6-Meter-Kielschwertboot „Brommy", Kolbus, mit 1.33,06 Std.

Stations-Wassersportfest in Wilhelmshaven

Am 4. und 5. August 1934

Eine Woche nach dem größten Ereignis im Turnen, Spiel und Sport des Jahres, dem „4. Deutschen Kampfspielen 1934" zu Nürnberg, veranstaltet das Stationskommando am Sonnabend und Sonntag, 4. und 5. August, ein Stationswassersportfest in Wilhelmshaven. Wettkämpfe, an denen jeder im Stationsbereich kommandierte Soldat teilnehmen kann, werden durchgeführt im Schwimmen und Paddeln. Vorführungen im Wellenreiten u. a. sind weiterhin vorgesehen. Außer den nur für Soldaten offenen Schwimmwettbewerben: 100 Meter Kraul-, Brust- und Rückenschwimmen, 300 Meter beliebig, 3 mal 100 Meter Lagen-, 4 mal 50 Meter Kraul- und 10 mal 50 Meter Brustkstaffel, einer Schwellfahrt über 900 Meter (50, 50, 100, 150, 200, 150, 100, 50, 50 Meter), sowie Wasserspringen, wird am Sonntag, 5. August, um 11 Uhr, ein Langstreckenschwimmen „Rund um die Hafeninsel" über 1800 Meter ausgeschrieben. Meldeschluß 17. Juli.

Um die Verbundenheit zwischen Volk und Wehrmacht zu bekunden, ist zu dieser großen Leistungsprüfung jedermann startberechtigt. Eine besondere Klassenerteilung erfolgt für alle, Reichsmarine, Beamte, Angestellte der Arbeiter der Wehrmacht, Polizei, SA., SS., NSKK., NSFW. (Stahlhelm), Schwimm-, Turn- und Sportvereine und Jugend) sorgt dafür, daß jedem folgsausschichten auch für mittleres Können zu stehen. Sicherheitsmaßnahmen größten Umfangs werden getroffen. Ein Wasserballspiel wird zu einer Stationsauswahlmannschaft gegen den „Deutschen Schwimmverband" ausgetragen.

Die Freunde des Paddelsports werden Gelegenheit haben, neben Rennen in Ein- und Zweisitzern über 600 und 1000 Meter auch ein Langstreckenrennen in mindestens 0,85 Meter breiten Tourenzaltboten über 12 Kilometer zu fahren. Start und Ziel ist die Fliegerahlaufbahn am Südstrand; der Wendepunkt liegt durch eine Pricke gekennzeichnet vor Dangast.

Die Meisterschaft der Station über 1000 Meter wird in 3,50 Meter langen Kanupolobooten ausgefahren. In diesen kleinen wendigen Fahrzeugen tritt dann auch die Stationsauswahlmannschaft gegen den „Deutschen Kanuverband" zum Spiel an. Zum ersten Mal wird die Bevölkerung der Jadestädte sich daher an dem ungemein fesselnden Kanupolospiel, bei dem auf jeder Seite sechs Spieler hart um den Erfolg kämpfen, erfreuen können.

Warenmärkte

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

11. Juli 1934

Loko: 14.46 (Vor. Notrg. 14.22 cents)

Bremen	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. schluß	—/—	14.19/16	14.44/45	14.59/61	14.78/79	14.84/85
Eröffnung	—/—	14.20/19	14.48/46	14.59/56	14.75/71	14.80/77
12.30 Uhr	—/—	14.27/23	14.55/51	14.66/61	14.85/81	14.90/82
15.30	—/—	14.28/22	14.5	[illegible]	14.82/76	14.85/80
Heut. schl.	—/—	14.21/16	14.49/46	14.59/57	14.80/81	14.87/4

Bis 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.18, 14.19, 14.20, 14.22, 14.29, Dezember 14.46, 14.50, 14.52, 14.51, Januar 1935 14.56, 14.60, 14.62, 14.64, 14.68, 14.62, März 14.78, 14.79, 14.77, 14.78, Mai 14.85, 14.88, 14.89.

Um 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.34, Dezember 14.55, 14.56, 14.57, Januar 1935 14.67, 14.68, März 14.83, 14.82, 14.81, Mai 14.92, 14.93.

Nach 12.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.25, 14.26, Januar 14.61, März 14.82, 14.83.

Um 15.30 Uhr bezahlt: Oktober 14.30, 14.29, Dezember 14.58, 14.60, Januar 14.70, März 14.83, 14.85, Mai 14.94, 14.95.

Bremer Privatbericht

Vormittags: Der Markt eröffnete heute trotz der weiteren Klagen über Dürre in Texas ruhig 2 Punkte höher bis 1 Punkt niedriger. Das anfänglich recht starke Angebot wurde leichtes Kaufinteresse und die Kurse zogen im Laufe des Vormittags bei ständig zunehmender Belebung und anregenden Käufen des Inlandes weiter an. Der Markt schloß um 12.30 Uhr befestigt 5 bis 11 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der heutige Nachmittagsverkehr eröffnete bei Vorlegen der heute morgen bis 11 Punkte höheren Eröffnungsnotierungen aus Newyork ruhig stetig weiter bis 2 Punkte niedriger, dann wurde private Verkaufsverschärfungen für Juli entgegenlaufende Umstände Wettermeldungen sorgten jedoch für baldige erneut stark zunehmende Nachfrage, so daß die Kurse langsam wieder anzogen. Der Markt schloß sehr stetig 4 bis 5 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Hamburg, 11. Juli 1934

(Loxoprese per lb) tendenz stetig

American Middl. Univers Stand.	28 mm st no.	14.50 cts
Ostindische: Superfine myd. Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3.65 d	
Fine Oomra Standard 1 stremer Klausel 2	4.40 d	

Loko: 13.00 (Vor. Notrg. 12.10 cents)

New York	Juli	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai
Vor. schluß	12.46/-	12.63/64	12.78/79	12.84/85	12.93/94	13.00/03
Eröffnung	12.49/-	12.67/65	12.81/82	12.86/87	12.95/96	13.01/03
11.00 Uhr	—/—	12.78/-	—/—	—/—	13.07/—	—/—
Heut. Schl.	12.72/60	12.86/15	13.05/13	13.10/20	13.27/28	13.36/5

New Orleans . . heutige Not. 12.96 | vorige Not. 12.60

Zufuhren in Atlantik- und Golfhäfen 7000 | 9000

Der Markt auf Lieferung in Newyork bewegte sich andauernd aufwärts. Spekulative Käufe. Der Markt schloß stramm 22 bis 36 Punkte höher. Umsätze 350 000 Ballen.

Newyorker Privatbericht

Bei der Eröffnung höher, andauernd ungünstiges Wetter führte zu lebhafter Spekulation. Fremde Käufe. Angebot prompt aufgenommen. Weiteres Anziehen infolge scharfer Steigerung in Weizen. Wöchentlicher Wetterbericht für Baumwollgebiete brachtet. Später abgeschwächt auf starke Verkäufe der Haussiere infolge Voraussage von unbeständigem Wetter in Oklahoma.

Nachmittags erneute Deckungen. Haussegünstige Erntenachrichten. Ungünstige Wetterberichte.

Wolle

Antwerpen, 11. Juli 1934

Es kosteten am Terminmarkt pro Kilo per Lieferung auf:	heut. vor.	Es kosteten am Terminmarkt pro lb. per Lieferung auf:	heut. vor.
Juli . . .	24.50 / 24.50	Juli . . .	24½ / 24½
August . .	24.60 / 24.50	August . .	24½ / 24½
September	24.70 / 24.60	September	24½ / 24½
Oktober .	24.75 / 24.75	Oktober .	24⅝ / 24½
November	24.75 / 24.75	November	24⅝ / 24½
Dezember	24.75 / 24.75	Dezember	24⅝ / 24½
Januar . .	25.25 / 25.00	Januar . .	25 / 24½
Februar . .	25.50 / 25.00	Februar .	25 / 24½
Umsatz:	150000 lbs	Umsatz:	125000 lbs
Tendenz:	behauptet	Tendenz:	ruhig

Hanf

Infolge der Knappheit der Restbestände sind in Oberitalien die amtlichen Preisnotierungen bis zum Marktbeginn der neuen Ernte eingestellt worden. Im übrigen war die Marktlage unverändert ruhig. Die italienischen Spinnereien treten als Käufer für beschränkte Mengen auf.

In Jugoslawien wurden in den noch vorhandenen kleinen Restbeständen sehr rege Umsätze erzielt, wobei die Preise teilweise etwas nach oben neigten.

Mailand, 11. Juli. Krise auf dem Hanfmarkt. Nachdem die Mailänder Wirtschaftszeitung „Sole" das „Hanf-Industrie-Konsortium" für die Depression auf dem Hanfmarkte verantwortlich gemacht hat, sah sich der Vizepräsident des Konsortiums veranlaßt, in dem Fachblatt „Canapa" diese Angriffe zurückzuweisen und folgende Umstände hervorzuheben: Das Daniederliegen des Innen- und des Ausfuhrmarktes findet neben den Auswirkungen der allgemeinen Wirtschaftskrise seine Erklärung in dem außerordentlichen Preissturz für Textilien. Das Gleichgewicht, zwischen früheren und jetzigen Preisen von Hanf, Baumwolle, Jute und überseeischen Pflanzenfasern bestand, ist sich zugunsten des Hanfs — und zwar sowohl im Roh- als auch im verarbeiteten Zustand — verschoben. Es kann der italienischen Hanfkultur nicht zur Last gelegt werden, wenn die in den Vereinigten Staaten lagernden Baumwollbestände die Preise in bisher unvorstellbarer Weise gedrückt haben. Ferner hat die italienische Hanfindustrie durch den Wettbewerb der Jute an Absatzmöglichkeiten verloren. Da Jute z. Z. auf der Hälfte des Bastgreises von Rohhanf gehandelt wird. Außerdem eroberte sich im Laufe des letzten Jahres die Baumwolle den Markt, der zwar in Qualität unterlegene, im Preise jedoch wohlfeilere Ersatz-Hanf die Märkte. Hinzu kommen die ungünstigen Zollsätze, Entwertung der Währungen, Kontingentierung und allgemeine Geld- und Kreditschwierigkeiten. — All diesen Erscheinungen gegenüber müsse festgestellt werden, daß sich die italienische Hanfindustrie auch verhältnismäßig gut behauptet habe. Es bestehe die Hoffnung, durch weitere disziplinierte Zusammenarbeit und wohlüberdachte Politik des Konsortiums die Krise zu überwinden.

Ankara, 11. Juli. Rückläufige Hanferzeugung. Der beste Hanf gedeiht an der Türkei und Schwarzen Meer im Gebiet von Samsun. Die durchschnittliche jährliche Erzeugungsziffer überstieg 3000 bis 4000 t, die sich 1933 wie folgt auf die einzelnen Anbaugebiete verteilt: Kastamuni 272, Tsankiqui 1062, Tokat 345, Fatsa 110, Unije 98, zusammen: 4377 t.

Wie alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse hat auch der Hanf und sein Anbau unter der Wirtschaftskrise schwer zu leiden. Noch 1930 betrug die Hanferzeugung des Gebietes von Kastamuni 1500 t, ist nicht ungeziemender Stelle ist man der Ansicht, daß an diesem Rückgang auch die unzulängliche Behandlung schuld läßt, die der Hanf in der Türkei immer noch erfährt. Man bemüht sich daher, durch geeignete Unterweisung der Bauernschaft diesem Mißstand zu steuern.

Jute

Berlin, 11. Juli. Nach dem Marktbericht der Interessengemeinschaft Deutscher Jutespinnereien hat der Rohjutemarkt in der vergangenen Woche ruhig. Preise kosteten: Juni-Juli- und Juli-August-Verschiffung 14,15— Pfund je 1 Tonne Ernte: August-September-Verschiffung 15,10— Pfund je t. — Am Fabrikatenmarkt ist die Lage war die Garngeschäft ruhig, das Gewebegeschäft dagegen etwas belebter. Der deutsche Markt lag unverändert.

Getreide und Futtermittel

Bremen, 11. Juli. Weizen, Manitoba 1, Atlantik 14.10 verzollt, do. hard Pacific 14.10 verzollt, do. Atlantik hard 14.20 verzollt. Gerste, Russen 9.75 verzollt, do. La Plata 8.75 verzollt. Hafer, Pommern/Mecklenburg, Weißhafer, 53/54 kg 10.65. Mais, La Plata ab Bremen und Brake verkehrsfrei 9.65 verzollt, Tendenz: fest.

Hamburg, 11. Juli. Bei stetiger Tendenz konnte sich Wintergerste und Leinsaat im Preis aufbessern, auch Roggen-Ausfuhrscheine stellten sich etwas höher. Im übrigen blieben die Preise unverändert.

Weizen, 76/77 kg. Juli-Abladung, Magdeburg, eif Hamburg RM 255 do. Sachsen/Saale, eif Hamburg 253—254, do. Mecklenburg/Ostholstein/Lauenburg, eif Hamburg 252—250, Roggen, 72/73 kg. Juli-Ablad., Pommern/Mecklenburg/Holstein eif Hamburg 174—175, Hafer, inländischer, 38/54 kg. weißer, eif Hamburg 195—198, Wenn Wintergerste, 4-zeilig, 61/62 kg. Juli-Abladung, eif Hamburg 172—180, do. 2-zeilig, 59 kg. Juli-Abladung, cif- oder frachtfrei 184—195, Gerstenfuttermehl, deutsche Fabrikate, frei Waggon oder Fahrzeug 162, Gerste, Donau/Russen, 60/61 kg, frei Fahrzeug Juli 185, do. August 195, Mais, La Plata, frei Fahrzeug, verzollt, Juli 187, do. August 187, Mais, Donau/Galfox, frei Fahrzeug, verzollt, Juli 186, do. August 186.

Ausfuhrscheine

Weizen-Ausfuhrscheine Juli 184—186, do. August —, Roggen-Ausfuhrscheine Juli 191, do. August 190½, Hafer-Ausfuhrscheine Juli 191, do. August 191½, Anrechnungsscheine Juli 20 RM. — Tendenz: stetig.

Berlin, 11. Juli. Im Berliner Getreidegroßhandel wiesen die Angebotsverhältnisse auch heute kaum eine Veränderung auf. Das Offertenmaterial ist allgemein spärlich, reicht aber im großen und ganzen für die Nachfrage aus. Die Umsatztätigkeit in Brotgetreide bewegte sich weiter in ruhigen Bahnen. Weizen ist vereinzelt nach Stettin unterzubringen. Futtergetreide und auch die übrigen Futtermittel wiesen festere Haltung auf, da der Erzeuger, dieses Interesse bekundet. Zweizeilige Wintergersten, die bisher im Vordergrunde gestanden haben, waren weiter gefragt, jedoch finden nunmehr vierzeilige die Hauptbeachtung. Auch Hafer ist weiter fragt und liegt fester. Mehle haben ruhigen Absatz. Exportscheine liegen stetiger.

Hülsenfrüchte: Hamburg, 11. Juli 1934

Für Erbsen zeigte sich vermehrte Nachfrage. Rumänische gelbe Erbsen im Clearing wurden für Schalzwecke an 8 Gulden Transito gehandelt. Für grüne Erbsen mit Schale wurde man bis 26 RM. Auch Bohnen finden mehr Beachtung.

Kolonialwaren

Gewürze: Hamburg, 11. Juli 1934

Infolge größter Zurückhaltung des Inlandes verkehrte der Markt in ruhiger Haltung. Preisveränderungen sind nicht zu verzeichnen.

Kaffee

Bremen, 1. Juli. Der Markt verkehrte lustlos. Platz und Inland verhalten sich abwartend. Santos unverändert

Brasil-Kaffee: Hamburg, 11. Juli 1934

Offerten der brasilianischen Ablader unverändert. Kleines Kost-Frachtgeschäft. Im übrigen keine Lust weiter Interesse des inländischen Konsums. Preise unverändert

Kaffeeterminbörse

Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= gleich 14,000 kg netto). 19 Uhr (Alter Kontrakt), März 32⅝ B 32 G, Mai 33¼ B 32 G, Juli 33½ B 32 G, September 33⅞ B 32 G, Dezember 32½ B 32 G.

19 Uhr (Neuer Kontrakt), März 32 B 37 G, Mai 32⅞, B 37 G, Juli 33 B 36 G, September 33½ B 36½ G, Dezember 33⅞ B 36¼ G.

12.30 Uhr (Alter Kontrakt), März 32⅝ B 32 G, Mai 33¼ B 32 G, Juli 33½ B 32 G, September 33½ B 32 G, Dezember 33⅞ B 32 G.

12.30 Uhr (Neuer Kontrakt), März 32 B 37 G, Mai 32⅞, B 37¼ G, Juli 37 B 36 G, September 37½ B 36½ G, Dezember 37¼ B 36¼ G.

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee: Markt- und Preislage unverändert.

Rio de Janeiro, 11. Juli. Der plötzliche Preissturz an den Kaffeemärkten hatte vorübergehend auch eine Nervosität an den überseeischen Märkten zur Folge. Trotzdem setzte sich wieder die optimistische Marktbeurteilung des Kaffeedepartements durch, wenn auch nach wie vor, trotzdem Differenzen zwischen Departement und Kaffeehandelskreisen stark diskutiert werden. Im übrigen hält es für glücklich, daß bei der ungewöhnlich günstigen statistischen Lage des Kaffees und angesichts der Aufrechterhaltung der 15-sh-Taxe, die sogar Preisentsteigerungen auf längere Zeit unterbrochen werden können.

Amerikanischer Funkdienst

Newyork	11. 7.	10. 7.
Tägl. Geld	1	1
Banksatz.		
90 Tg. Brief	3/16	3/16
90 Tg. Geld	1/16	1/16
Fr.Zwechsel.		
niedr. Satz	3/4	3/4
höchst. Satz	1	1
Wechs. auf		
Lond. Chl.	5.04	5.04½
do. 60 Tg.	5.03	5.05½
Paris	6.59¾	6.59½
Brüssel	20.89	20.92
Rom	5.08	5.08½
Madrid	13.68	13.68
Bern	32.57	32.57
Amsterdam	67.79	67.89
Stockholm	26.—	26.—
Oslo	25.83	25.87
Kopenhagen	22.38	22.42
Prag	4.16	4.16
Wien	18.95	18.95
Budapest	22.85	22.85
Belgrad	2.28	2.28
Athen	0.94½	0.94½
Japan	29.91	29.93
Buenos Aires	33.56	33.60
Rio de Jan.	8.50	8.50
Berlin	38.38	38.36
Silber, ausl.	46.50	46.50
Kakao,	fest	stetig
do. Juli	5.11	5.07
do. Sept.	5.18	5.14
do. Dez.	5.45	5.41

	11. 7.	10. 7.
do. Jan.	5.52	5.42
do. Mär	5.63	5.58
do. Mai	5.76	5.66
Kaffee,	willig	willig
do. Sant. 4	10½	10½
do. Sept.	3.65 n	3.61 n
do. Dez.	10.06 n	10.24 n
do. Jan.	10.33/4 N	10.47
do. Mär	10.38 n	10.56 n
do. Mai	10.44 n	10.64 n
Tagesums.	17000	1000
Kaffee Rio 7	9¼	9½
do. Juli	7.48 n	7.38 n
do. Sept.	7.50 n	7.41 n
do. Dez.	7.71 n	7.84 n
do. März	7.81 n	7.92 n
do. Mai	7.90 n	8.01 n
Tagesums.	2000	1000
Kupf., el. l.	7.20 B	7.20 B
do. 30/90 T.	7.20 B	7.20 B
Zinn, Straits	51.50	51.30
Blei, loco	3.75	3.75
Zink, loco	4.35	4.30
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	21.77	21.77
Roheis. N 2 f.	30.00	30.00

	11. 7.	10. 7.
Schmalz	7.80	7.80
Talg, extr.	3.75	3.75
Bw'ntzöl 1		
do. Juli	6.15	5.90
do. Okt.	6.15	5.95
do. Sept.	6.20	6.—
do. Okt.	6.27	6.08
Petr. rwe	16.26	16.32
do. St. W.	12.38	12.35
do. Mid. Co.	0.94	0.94
do. P. Rohöl	2.27½	2.27½
Rohzucker	stetig	stetig
do. Juli	1.70/71*	1.69/71*
do. Sept.	1.73	1.74
do. Dez.	1.80/88*	1.82
do. Jan.	1.83/84*	1.82/83*
do. März	1.87/88*	1.87/88
do. Mai	1.92	1.92/93
Terpentin	47½	47½
do. Savann.	43½	43½
Weizen, Rt.	102½	99½
do. Hartw.	103½	98¾
Mais, loco	67½	65½
W'mehl, s.	6.60	6.40
do. höchst.	6.90	6.70
Getrd. Frht	1½—2	1½—2
do. Kontin.	6—8	6—8
Chicago		
Gerste	56—94	56—93

	11. 7.	10. 7.
Weizen,	stramm	fest
do. Juli	96⅞	97⅞
do. Sept.	98¼	98¼—¼
do. Dez.	95	95—95⅛
Mais,	stramm	fest
do. Juli	60¼	60¼
do. Sept.	62	58
do. Dez.	62½	58⅝
Hafer,	stramm	stetig
do. Juli	45½	45½
do. Sept.	47½	47½
do. Dez.	49⅞	49⅞
Roggen,	stramm	fest
do. Juli	69⅛	64⅝
do. Sept.	70½	65¾
do. Dez.	72⅝	67⅞
Schmalz,	fest	stetig
do. Juli	7.05 B	6.87 B
do. Sept.	7.30	7.12½ B
do. Okto	7.42½	7.22½ B
do. Dez.	7.65	7.45 B
Schweine,	3.90	3.95
do. höchste	4.40	4.50
schwer, ad.	4.30	4.30
do. höchste	4.80	4.95
ruh. in Chic	23000	23000
do. i. West	40000	36000

Regierungsamtliches

Schiffahrt und Schiffbau

Feststehende Ordnung der Binnenschiffahrt

Berlin, 11. Juli. Nachrichten von einer beabsichtigten Organisierung der Binnenschiffahrt in zwei Abschnitten Ost- und Westdeutschland gegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die Organisation der Binnenschiffahrt bereits feststeht. Die Binnenschiffahrt ist im Reichsausschuß der deutschen Binnenschiffahrt nach Fachsäulen und Stromgebieten organisiert. Eine Aenderung im Aufbaupläne, die nur im Einvernehmen mit dem Reichsverkehrsminister erfolgen könnte, kommt nicht in Frage.

Motorschiff „Cairo" nicht im Levantedienst

Jungfernreise am 30. 8. nach Kuba — Mexiko

Im Rahmen des Deutschen Gemeinschaftsdienstes nach Kuba und Mexiko wird der Norddeutsche Lloyd im nächsten Monat das neuerbaute Frachtmotorschiff „Cairo" in Fahrt setzen. Dies bedeutet insofern eine erhebliche Verbesserung des Dienstes, als dieses neue Motorschiff die gleiche Reisegeschwindigkeit haben wird wie die in diesem Dienst beschäftigten Passagierschiffe. M/S „Cairo" wird von Antwerpen bis Hahnna (Kuba) 14 Tage, bis Veracruz 18, bis Tampico 23 Tage laufen.

Das Schiff wird im Fahrplan des Gemeinschaftsdienstes alle zwei Monate expediert werden. Die erste Reise tritt es am 30. 8. von Bremen aus an.

*

Wir würden uns freuen, wenn wir derartige Informationen in Zukunft unmittelbar bekämen, und nicht auf die Quellen von dritter Seite angewiesen wären, zumal wir auf die Zusammenarbeit mit den beteiligten bremischen Wirtschaftskreisen denkbar größten Wert legen.

Stapellauf eines Bremerhavener Fischdampfers

Für die Reederei N. Ebeling in Bremerhaven lief ein gestern auf den Tewarp-Werken in Kiel ein Fischdampfer vom Stapel, der von Frau Marta Mahn, geb. Ebeling, auf den Namen „Germania" getauft wurde. Fischdampfer „Germania" ist ein Schwesterschiff des Fischdampfers „Claus Ebeling" der gleichen Reederei, der im Juli 1933 ebenfalls auf den Howald-Werken vom Stapel lief. Die Abmessungen der „Germania" sind: Länge 52 Meter über alles, Breite 8,30 Meter, Maschinenleistung etwa 750 PS. Das Schiff erzielt eine Geschwindigkeit von 12 Knoten, der Aktionsradius erlaubt dem Dampfer, die entfernteren Fischplätze aufzusuchen, ohne daß der Kohlenvorrat ergänzt werden braucht. Durch sorgfältige Isolierung der Fischräume wird die vorzügliche Qualität des Fanges gewährleistet. Das Schiff ist mit den modernsten Einrichtungen, Echometer, Funkpeiler, Telefonie-Sender und -Empfänger ausgerüstet.

Neuer Hochseeschlepper für den Heringsfang

Nach erfolgtem Umbau eines früheren Cuxhavener Lotsenschoners zu einem Hochseeschlepper läuft dieser unter dem Namen „Godewind" (HF 215) in den nächsten Tagen auf der Eckmannschen Werft in Finkenwärder vom Stapel. Das neue Fischereifahrzeug ist mit 29 m Länge und einem 150-PS-Deutz-Diesel-Motor das größte und leistungsfähigste der deutschen Hochseekutterflotte. Es findet unter Führung seines Besitzers, des ehemaligen Fischdampferkapitäns Johannes Fock aus Finkenwärder, in der Heringsfischerei Verwendung.

Hafenverkehr von Antwerpen im Juni

Im Juni liefen 825 Seeschiffe von insgesamt 1 665 512 t den Hafen von Antwerpen an. Im Juni des Vorjahres wurden 822 Schiffe und 1 684 153 t gemeldet.

Von den Schiffen führten 258 die englische, 162 die deutsche, 94 die holländische, 55 die norwegische, 46 die schwedische, 45 die belgische, 44 die französische, 37 die dänische, 14 die amerikanische, 11 die finnische, 9 die griechische, 7 die italienische, 6 die lettische, 5 die japanische, 4 die brasilianische, 4 die von Panama, 4 die portugiesische, 4 die russische, 4 die spanische, 3 die polnische, 2 die estländische, 2 die jugoslawische, 2 die von Tunis, 1 die ungarische, 1 die litauische, 1 die isländische Flagge.

Ausführsendungen über Antwerpen

Brüssel, 11. Juli. Um die Lasten zu senken, die auf den Ausführsendungen ruhen, hat die belgische Eisenbahngesellschaft beschlossen, mit den Reedereien im Antwerpener Hafen ein Abkommen zu treffen, um die Kailieferung von allen unvollständigen Waggonsendungen, die an die betreffenden Reedereien gerichtet und zum Güter- oder Eilguttarif aufgegeben werden, zu besorgen. Die hauptsächlichsten Reedereien des Antwerpener Platzes haben bereits ein entsprechendes Abkommen unterzeichnet. Dem Absender dieser Stückgutsendungen entstehen auf diese Weise keine Mehrkosten. Er hat sich allerdings vorher bei seiner Reederei zu vergewissern, ob diese auch dem Abkommen beigetreten ist.

Schwedischer Frachteinäße für Juni steigend

Stockholm, 11. Juli. Svenska Handelsbankens Frachtenindex zeigt für das Juni im Vergleich zu den Vormonaten die folgende Entwicklung:

	Juni 1934 Kr. Gold	Mai 1934 Kr. Gold	Juni 1934 Kr. Gold
Generalindex	101	65	101
Europäische Frachten	82	84	49
Ausgehende Frachten	119	77	118
Inlandfrachten	75	49	75
Getreidefrachten	91	59	92
Holzfrachten	115	75	112
Papiermassefrachten	124	80	123

58 | 105 | 56
84 | 49 | 88
77 | 118 | 122
49 | 75 | 74
59 | 92 | 109
75 | 112 | 134
80 | 123 | 139

Die Steigerung des Frachtenniveaus ist diesmal gegenüber früheren Monaten ganz allgemein. Am stärksten erhöhten sich Getreidefrachten um nicht ganz acht Einheiten, es folgen Papiermassefrachten mit sechs Einheiten. Lediglich Kohlefrachten sind unverändert geblieben.

Freizone im Hafen von Colonia/Uruguay

Das Konsulat von Uruguay in Bremen schreibt uns:

Die Regierung von Uruguay hat eine Freizone im Hafen von Colonia eingerichtet, aus der alle Waren zoll- und steuerfrei aus- und eingeführt werden können.

Dieser Freihafen, in dem Schiffe mit einer Wassertiefe bis 28 Fuß liegen können, ist mit allen modernen Aus- und Einladevorrichtungen versehen. Er besitzt 5 große neuzeitliche elektrische Kräne, direkten Eisenbahnanschluß, großen Lagerschuppen usw.

Die geographische Lage des Freihafens Colonia ist für den Handelsverkehr zwischen den La-Plata-Ländern sowie deren Nachbarstaaten äußerst günstig: Colonia ist mit Montevideo durch eine breite Asphaltstraße verbunden, durch die Eisenbahn mit Brasilien und ist nur 27 Meilen vom Hafen Buenos Aires entfernt.

Dieser Freihafen ist wegen der geringen Unkosten der ideale Platz für die Einlagerung, Konzentrierung, Einteilung der ein- und auszuführenden Güter, und zwar für die Länder Argentinien, Paraguay, Bolivien, Chile sowie für den Süden und den Zentrum Brasiliens. Innerhalb der Freihafenzone sind große Flächen für die Errichtung von Fabriken und Lagerschuppen vorhanden. Dieser Distrikt besitzt außerdem einen guten Telephon- und Telegraphendienst.

Der Konsul von Uruguay in Bremen bittet die interessierten Im- und Exporteure sich wegen ausführlicheren Auskünften an ihn zu wenden.

Herabsetzung der Piermieten in Newyork

Newyork, 11. Juli. Mit Wirkung vom 1. 7. hat die Hafenverwaltung von Newyork eine Kürzung der Vermietungssätze für Hafenanlagen in Kraft angeordnet. Die Kürzung bezieht sich auf alle nach dem 31. 12. 29 eingegangenen Mietkontrakte. Ausgeschlossen aber bleiben die Kontrakte der großen transatlantischen Schiffahrtsgesellschaften, da diese die Investitionen der Stadt nur um etwa 2,5 Prozent verzinsen.

Die Maßnahmen, die für zwei Jahre in Geltung ist, soll vor allem die zahlreichen leerstehenden Piers im Osten und Nordfluß (Ost und Hudson-Fluß) Mietern zuführen. 1933 bezog die Hafenamt aus Piermieten 7,5 Mill. Dollar. Aus der Kürzung werden Kontrakte im Gesamtbetrage von 3 Mill. Dollar Vorteil ziehen. Die Maßnahme erfolgte, nachdem in den letzten zwei Jahren 1 Eisenbahnen und 7 Schiffahrtslinien ihre Verträge gekündigt hatten und andere Gesellschaften weitere Kündigungen in Aussicht gestellt hatten. Die Kürzung wird einen Verlust von unmittelbar 950 000 Dollar bringen, 800 000 Dollar hofft man durch Vermietung der Leer-Piers einzuholen, so daß ein Saldoverlust von 150 000 Dollar verbleiben würde.

Freihafen in den Vereinigten Staaten

Auf Grund der „Free Zone Act" wird Newyork zunächst einen Hafen errichten, obwohl ihm zwei Freihafenbezirke zustünden, geplant ist ferner ein Freihafen in New Orleans, einer in S. Francisco oder Los Angeles und ein weiterer an der atlantischen Küste.

Abschluß der United Fruit

Die United Fruit Co. schließt das zweite Viertel dieses Jahres mit einem Ueberschuß von 1,713 Mill. Dollar gegenüber einem solchen von 1,668 Mill. Dollar im Vorquartal und einem Ueberschuß von 4,940 Mill. Dollar im entsprechenden Quartal des Vorjahres ab.

Neue Durchfrachten nach Pazifikhäfen

Die Kontrollstelle haben beschlossen, nach den mexikanischen Pazifikhäfen Acapulco und Ensenada mit Umladung in Cristobal die gleichen Durchfrachten zu berechnen, die nach Manzanillo Gültigkeit haben.

Seeamt Bremerhaven

Das Seeamt Bremerhaven verhandelte am 11. Juli über das Festgeraten des Lloyddampfers „Saarbrücken" (9429,5 BRT.) auf der Thornton-Bank und verkündete folgende Spruch:

Dampfer „Saarbrücken" ist am 19. Februar 1934 um 11.30 Uhr vormittags, als er unter Leichterbeiratung des Mandelaar-Feuerschiff ansteuerte, auf der Thornton-Bank aufgelaufen und nach zwei Stunden mit eigener Kraft ohne erkennbaren Schaden wieder freigekommen. Die Grundberührung ist auf mangelhafte Sicht und eine dadurch entstandene Verschätzung des Abstandes von der Boje zurückzuführen. Die Maßnahmen nach dem Auflaufen waren sachgemäß.

Schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Zahnpaste

Schluß unregelmäßig

Newyork, 11. Juli. Nach dem freundlichen Schluß am Vortage setzte Wallstreet auch heute wieder in fester Haltung ein. Die Umsatztätigkeit war nicht sonderlich lebhaft, jedoch setzten sich bald Kursbesserungen durch, deren Ausmaß allerdings nur verschiedentlich über einen Dollar hinausging. Die Festigkeit an den Getreidemärkten hinterließ keinen größeren Eindruck, die vorherrschende der Meinung Ausdruck verliehen wurde, daß die höheren Preise für Nahrungsmittel eine Verminderung der Kaufkraft für andere Ausgaben führen könne.

Im Verlauf ergaben sich auf Grund von Realisationen, Rückschläge, so daß die Kursgestaltung keine einheitliche Linie aufwies.

Zum Börsenschluß herrschte ziemliche Geschäftslosigkeit vor. Die Börse schloß unregelmäßig.

Am Bondsmarkt wiesen Regierungsanleihen feste Haltung auf, ausländische Bonds lagen uneinheitlich.

Weiter anziehend

Newyork, 11. Juli. Baumwolle. Am Baumwollmarkte war die Grundstimmung heute als fest zu bezeichnen. Anfangs kamen nur zögernd Kaufordres an den Markt, da befürchtete beträchtliche Realisationen durchgeführt wurden. Bald aber traten Wallstreet-Kreise sowie die Kommissionäre als Käufer auf, zumal von der Festigkeit des Weizenmarktes Anregung ausging und ferner über Trockenheit in Texas sowie über Schäden durch den Baumwollkapselkäfer geklagt wurde. Realisationen führten zeitweise zu einer Reaktion, jedoch setzte sich die Aufwärtsbewegung im Verlaufe weiter fort, da allgemeine Anschaffungen größeren Umfanges erfolgten.

Japanischer Frachtdienst durch den Panama-Kanal

Die NYK.-Linie wird von Oktober an einen regelmäßigen Frachtdienst von Osaka nach New-Orleans und den Caribischen Häfen via Panama eröffnen.

Baumwollumschlag in Triest

Im Mai stellte sich der Umschlag an Baumwollballen im Hafen von Triest wie folgt (in ds):

Eingetroffen per Bahn aus Italien 157; zur See aus China 17, Aegypten 20 502, Deutschland 251, British-Indien 29 658, Syrien 5, USA. 12 881, Aegypt. Sudan 1148, zusammen 35 762. Insgesamt: 55 919 ds. Abgegangen per Bahn nach Italien 669, Oesterreich 3449, Tschechoslowakei 1853, Jugoslawien 7263, Deutschland 3821, Ungarn 10 384, Rumänien 861, zusammen 49 368 ds. Zur See nach Italien 6, Jugoslawien 127, Niederlande 39, Spanien 5, Türkei 10, zusammen 187 ds. Abgegangen: 49 555 ds.

Frachtenmarkt

Täglicher Londoner Bericht der Bremer Zeitung

Im Heimfrachtenmarkt war gute Nachfrage zu decken bei voll stetiger Grundstimmung. Die Nachfrage in der ausgehenden Kohlenfahrt war in der Hauptsache für Rechnung des Mittelmeers. Für die wenigen Abschlüsse wurden volle Raten bezahlt.

Am La Plata war die Nachfrage ziemlich enttäuschend, doch wurden ein paar Schiffe über das Wochenende zu stetigen bis festen Raten geschlossen. — Die Montreal-Getreidefrachten ist mehr oder weniger nominell, doch wird berichtet, daß die Mühlen harten Weizen für Mischzwecke benötigen, und daß daher ein paar Ladungen in den nächsten Tagen geschlossen werden können. In der Nachfrage von den Vereinigten Staaten ist keine Verbesserung eingetreten, obschon ein weiteres Motorschiff von 8200 t für Schrotteisen von drei Häfen Vereinigte Staaten (Atlantik oder Golf) nach zwei japanischen Häfen zu der besseren Rate von 13 sh 6 d für 1. bis 20. August aufgenommen worden ist. Die Kubazucker-Fahrt ist ruhiger, während die Chilesalpeter-Verschiffer 19 sh 6 d für August-Abladung nach Bordeaux-Hamburg notieren. — Die australischen Getreide-Verschiffer zeigten weiter gutes Interesse. Ein 7800-Tonner für 1. bis 20. August erhielt 23 sh für 4000 t losen Weizen und den Rest zu 26 sh für gemischte Ladung von Sydney nach Mittelmeer-England-Kontinen. Keine weiteren Abschlüsse wurden getätigt für Sojabohnen, doch schloß man noch zwei englische Dampfer für September für Reis von Saigon nach französischen Häfen zu 23 sh 6 d. Ein großer Juli-August-Dampfer wurde aufgenommen für Salz von Aden nach Kalkutta zu 4.12 Rs. Es ist weiteres Geschäft offen für südafrikanischen Mais. Die Mittelmeerfrachten waren ruhig und ohne besondere Merkmale.

Abschlüsse

San Lorenzo — Antwerpen, D „Albena", 2900 t, 10 Pts., ab 15/—, Schwergetreide, Opt. Rotterdam ab 15/3, 5. bis 15. August. — San Lorenzo — Antwerpen, D „Dunelmia", 8000 t, 10 Pet., ab 15/—, Schwergetreide, H. August Cancelling. — Sydney — Mittelmeer/England/Kontinent, D „Harmatris", 7800 t, 10 Pet., 4000 t. loser Weizen zu ab 26/—, 1. bis 20. August. — Saigon — Marseille/Bordeaux/Dünkirchen, 7700 t, ab 23/6, Reis-Basis 5. bis 25. September.

Norddeich

Norddeichrádio hat am 12. und 13. Juli verausschtlich

Verbindung mit folgenden Schiffen:

A. Telegraphisch: Aba, Adda, Adolph Woermann, Aleantara, Andalucia, Appam, Aquitania, Arlanza, Armadale Castle, Arundel Castle, Avila Star, Berlin, Bremen, Cap Arcona, Carlbia, Carnarvon Castle, Cathage, Cathay, Christian Huygens, City of Hamburg, City of Havre, City of Newport News, City of Norfolk, Claus Horn, Coblenz, Columbus, Comorina, Conte Diasvola, Conte Grande, Cordillera, Deutschland, Duchess of Atholl, Duchess of Richmond, Duisburg, Edinburgh Castle, Europa, Feldmarschall Prinz Eugen, San Martin, Gen. v. Steuben, Gerolstein, Hamburg, Heinz Horn, Ilsenstein, Johann de Witt, Kenilworth Castle, Kitchener, Lafayette, Laurentic, Leviathan, Madrid, Magistis, Maloja, Moldavia, Mongolia, Monte Navkunda, Newyork, Neptunia, Njassa, Oceania, Ocean, Oldenburg, Olympic, Orama, Orania, Orazio, Orduna, Orford, Orinoco, Oronsay, Orotava, Orsova, Otranto, Portland, Pres. Gomez, Pres. Adams, Pres. Harding, Pres. Harrison, Pres. Hayes, Pres. Johnson, Pres. Monroe, Pres. Roosevelt, Pres. van Buren, Rajputana, Rampura, Rawalpindi, Reina del Pacifico, Reliance, Resolute, Roma, Rex, Saarland, San Francisco, Saturnia, Sauerland, Seattle, Sibajak, Sierra Cordoba, Sierra Nevada, Sierra Ventana, Slamat, Statendam, Tacoma, Tirpitz, Usaramo, Vancouver, Viceroy of India, Vogtland, Wadai, Wangoni, Washington, Winchester Castle, Windsor Castle, Zeeandia.

B. Telephonisch: Bremen, Cap Arcona, Europa, Albert Ballin, Columbus, Resolute.

Wasserstände

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven, Rotersand 1 Std. 25 Min., Nordenham 20 Min., Brake 1 Std. 5 Min., Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Vegesack	Bremerhav
12. Juli	4.30 16.37	4.00 16.07	1.55 14.02
13. Juli	5.15 17.17	4.42 16.47	2.37 14.42
14. Juli	5.48 17.50	5.18 17.20	3.13 15.15
15. Juli	6.21 18.23	5.51 17.53	3.46 15.48
16. Juli	6.52 18.55	6.22 18.25	4.17 16.18
17. Juli	7.25 19.27	6.55 18.57	4.50 16.52
18. Juli	7.57 20.02	7.27 19.32	5.22 17.27

Nächster Postschluß für Briefpost nach Newyork

am 13. Juli beim Postamt Bremen (Postpostpaß) für „Europa" über Bremerhaven um 5 Uhr, über Cherbourg um 12.30 Uhr, für den Nachbringeflug Köln—Cherbourg um 23 Uhr. — Nächster Postschluß (Scheuderflug) vom Dampfer „Bremen" nach Newyork findet am 22./23. Juli statt. — Zeitgewinn bis zu vier Tagen.

Bremer Freihäfen

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 10. Juli:

Karlanda norw. von Afrika/Portugal, Oltmann, Bremen-Besigheimer Oelfabrik dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg dtsch. von Australien, C. J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 17, Wolle.

Abgekommene Seeschiffe am 11. Juli:

Sundance amerik. von Wilmington, Rab. & Stadtl., Hafen II, Sch. 17, Baumwolle. Portland dtsch. von Antwerpen, Herm. Dauelsberg, Hafen II, Sch. 14, Winfried dtsch. von Antwerpen, Nordd. Lloyd, Getreide-Anlage, Getreide. Ines Corrado ital. von London, Gehr. Specht, Roechling, Jeer. Marienfels dtsch. von Antwerpen über Hamburg, D. D. G. Hansa, Hafen II, Sch. 12, Jute, Erdnüsse. Hero dtsch. von Sevilla, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 10, Stückgut. Atlas dtsch. von Barcelona, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Bordsee dtsch. von Bremerhaven, C. Schole, Kohlenpier. Karlö finn. von Leningrad, John Bode, Logemann & Wardenburg, Holz.

Abgegangene Seeschiffe am 12. Juli:

Astarte dtsch. nach Amsterdam, G. Steinmeyer & Co., Stückgut. Iceland engl. nach Manchester, C. Scholle, Stückgut. Albatros dtsch. nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Schwan dtsch. nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Castor dtsch. nach Kopenhagen, H. G. Fiser, Stückgut. Mellila dtsch. nach Hamburg, G. Steinmeyer & Co., Stückgut. MT Mobiloil engl. nach Rosen, Vacuum-Oel, Teilladung. Munkfors schwed. nach Gothenburg, P. Klembt, Laugersalz. Spanker engl. nach Newcastle, Gebr. Specht, leer.

Abgegangene Seeschiffe am 11. Juli:

Lagerfoss ital. nach Norwegen, Gebr. Specht, Eisen, Stückgut. Thenfels dtsch. nach Calcutta über Hamburg, D. D. G. Hansa, Stückgut. MS Burgenland dtsch. nach Hamburg, C. J. Klingenberg, Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, den 12. Juli 1934

Hafen I: Lumme 4, Jupiter, Alk 6, Orest, Egeria 8, Haro, Victoria, Theseus 6, King Sigurd 3, Pallas 5, Neptun 9, Alk 6.

Hafen II: Wolfram, Eisenach, Franken, Treuenfels 11, Magdeburg, Roland 15, Sunince 13, Sonnenfels 12, Marienfels 12, Portland 14, Wido 16, MS Rio Bravo (Erpistatz).

Hafen III: Witell, Winfried (Getreide-Anlage).

Holzhafen: Hecht, Sirius, Strauß, Karlö (Logemann & Wardenburg), Karlanda (H. D. Ahlers), Bärenfels (Bremen-Besigheimer Oelfabriken), H. A. Nolze (Bachmann).

Hohentorshafen: Bussard (Elbk.-Verb. N.-W.)

Werftliegen: Schwarzenfels, Wachtel.

Reichsmarine

Bremen. 11. Juli. Linienschiff „Hessen" am 10. Juli von Kiel in See. Poststation für das Artillerieschulboot „Delphin" Pillau. Am 11. Juli Kiel-Wik. Am 12. Juli Swinemünde. Die 4. Torpedobootshalbflottille am 10. Juli ab Kieler Häfen, heute wieder zurück. Kreuzer „Köln" am 16. Juli in Kiel.

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd, Bremen. Aegina 10. 7. an Tulcea, Akka 9. 7. ab Varna nach Istanbul. Alda 10. 7. ab Hamburg nach Antwerpen. Alster 10. 7. ab Colombo nach Penang. Anatolia 10. 7. ab Lissabon nach Leixoes. Aquila 10. 7. an Burgas. Augsburg 10. 7. ab Philadelphia nach Tampa. Bremen 11. 7. an Southampton. Chemnitz 11. 7. Perim pass. nach Port Said. Columbus 11. 7. an Southampton. Frankfurt 10. 7. ab Montreal nach Quebec. Fulda 10. 7. ab Antwerpen nach Rotterdam. Holstein 9. 7. ab Montevideo nach Bahia/Rotterdam. Ingo 9. 7. an Antwerpen. Isar 10. 7. an Rotterdam. Los Angeles (Italia) 10. 7. an Hamburg. Nienburg 9. 7. ab Port Gentil. Roland 10. 7. ab Colon nach dem engl. Kanal. Sierra Cordoba 10. 7. ab Svartisen nach Balholm. Ulm 9. 7. Gibraltar pass. nach Algier. Wigbert 9. 7. ab Algier nach Antwerpen. Winfried 11. 7. an Bremen. Westfalen (DLH.) 10. 7. ab Las Palmas.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Eisenach, Franken, Mosel, Rio Bravo, Wido, Winfried, Witell, Wolfram.

Bremerhaven: Goslar, Rio Branco, Saarbrücken, Sierra Morena, Werra.

Hamburg: Angora, Arucas, Dessau, Los Angeles (HAL.), Minden, Sierra Salvada.

Norddeutscher Lloyd, Schleppschiffahrt

Abgegangen am 11. Juli:

Seeleichter 137 (Pitsch) nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa". Bremen. Lahneck 10. 7. in Lissabon. Rotenfels 10. 7. Gibraltar pass. Trifels 10. 7. in Bombay. Waldfels 10. 7. ab Malta. Wartenfels 9. 7. Gibraltar pass.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun". Bremen.

(Vormittagsmeldung)

Andromeda 10. 7. von Königsberg nach Rotterdam. Apollo 10. 7. von Antwerpen nach Bremen. Arion 10. 7. von Bereelona nach Tarragona. Atlas 11. 7. in Bremen. MS Gauß 11. 7. Oeussant pass. nach Antwerpen. Hector 10. 7. von Danzig nach Bremen. Hermes 10. 7. von Valencia nach Cartagena. Hero 11. 7. in Bremen. Kito 11. 7. Oeussant pass. nach London. Minos 10. 7. von Pillau nach Riga. Nioba 10. 7. von Königsberg nach Memel. Perseus 10. 7. in Kopenhagen. Pollux 10. 7. von Rotterdam nach Emden. Priamus 10. 7. in Königsberg.

(Nachmittagsmeldung)

Arion 11. 7. in Tarragona. Delia 11. 7. in Pasajes. Feronia 11. 7. in Gothenburg. Fortuna 11. 7. in Königsberg. Irene 11. 7. von Bergen nach Bremen. MS Kepler 11. 7. von Bremen nach Antwerpen. Leda 11. 7. in Königsberg. Niobe 11. 7. in Memel. MS Olbers 11. 7. in Antwerpen. Themis 11. 7. von Rostock nach Lübeck. Uranus 10. 7. in Hamburg. Saturn 11. 7. in Gijon. Latona 11. 7. von Bremen nach Antwerpen.

Argo-Reederei. Aktiengesellschaft, Bremen. Albatros 10. 7. von Bremen nach Hull. Butt 18. 7. ab Rotterdam. Melse 11. 7. an Boston. Oliva 11. 7. pass. Brunshaußel nach Abo. Orla 10. 7. an Bremen. Orlando 11. 7. an Kotka. Phoenix 10. 7. von Hull nach Bremen. Rabe 10. 7. von Antwerpen nach Rotterdam. Schwan 10. 7. von Bremen nach London. Spaeti 11. 7. an Antwerpen. Sperber 10. 7. an Rotterdam. Zander 10. 7. von Memel nach Ryovallniemi.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft, Bremen. Gonzenheim 10. 7. an Swansea. Kelkheim 10. 7. an Houston.

Hamburg-Amerika Linie (Einschließlich Deutsch-Austral- und Kosmos-Linien), Hawenstein 10. 7. ab Perim. Uruguay 10. 7. an Bahia Blanca. — **Westküste Nordamerika.** MS Sachsenwald 9. 7. ab San Francisco. Bitterfeld 8. 7. ab Portland. MS Portland 10. 7. ab Antwerpen. MS Los Angeles 10. 7. an Hamburg. — **Westindien/Mittelamerika.** Kreta 10. 7. Oeussant pass. Adalia 11. 7. Vlissingen pass. — **Ostküste Südamerika.** MS Patricia 9. 7. an Buenos Aires. Hohenstein 10. 7. ab Cabedello. MS Isis 10. 7. ab Hamburg. — **Westküste Südamerika.** Saarland 10. 7. ab Hamburg. — **Ostasien.** Nordmark 10. 7. ab Singapore. MS Duisburg 10. 7. an Colombo. MS Kulmerland 10. 7. an Malaita. Mecklenburg 10. 7. an Dalny. Bochum 11. 7. Oeussant pass. Ruhr 10. 7. ab Marseille. — **Australien/Niederländisch-Ostindien/Südafrika.** Nordmark 10. 7. Gibraltar pass. Neumark 10. 7. ab Makassar. — **Vergnügungsreisen.** Reliance 11. 7. an Hammerfest, Nordlandfahrt. Oceana 10. 7. ab Tromsoe. I. Nordkapfahrt.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Ges. PD Cap Ortegal 10. 7. ab Lissabon. MS Rio Negro. Olivia 9. 7. in See. MS Monte Rosa 9. 7. ab Hammerfest. 9. 7. von Lyngseidet nach dem Trollfjord. MS Monte Pascoal 7. 7. von Malaga nach Hamburg. MS Monte Sarmiento 10. 7. in Hamburg. PD Vigo 9. 7. Dover passiert. PD Espana 8. 7. Fernando Noronha pass. PD Entrerios 8. 7. Fernando Noronha pass. PD Parana 9. 7. in Hamburg.

Bemerkung: PD La Corona jetzige Heimreise, läuft Las Palmas, Leixoes und Rotterdam an.

Deutsche Afrika-Linien. Woermann-Linie. Deutsche Ost-Afrika-Linie / Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie. Westafrika: Wahehe 9. 7. an Hamburg. Togo 9. 7. an Antwerpen. Nienburg 9. 7. ab Port Gentil. — **Ost- und Ostafrika:** Tanganjika 9. 7. ab Suez. Usaramo 9. 7. Finisterre pass. Usambara 9. 7. ab Port Sudan.

Deutsche Levante-Linie. Akka 10. 7. von Istanbul nach Samos. Alaya 10. 7. Ushant pass. Aquila 10. 7. in Burgas. Avola 11. 7. in Ceuta. Chios 10. 7. Gibraltar pass. Cavalia 11. 7. Gibraltar pass. Delos 11. 7. Ushant pass. Niederwald 9. 7. von Calamata nach Alexandrien. Stolzenfels 10. 7. ab Mersin. Smyrna 10. 7. in Bougia. Star 10. 7. in Tunis. Tinos 10. 7. ab Alexandrien. Troja 10. 7. in Izmir.

Hansa-Linie. Bremen-Lübeck. Hermia 9. 7. ab Hamburg. Jessica 7. 7. an London. Portia 9. 7. ab London.

Hamburg-Rhein-Linie. Frankfurt 11. 7. ab Lobith. Karlsruhe 11. 7. an Düsseldorf. Köln 10. 7. an Duisburg. Mannheim 10. 7. an Neuß. Straßburg 9. 7. an Hamburg.

H. C. Horn, Hamburg. MS Heinz Horn 9. 7. von Port of Spain nach Dover. MS Claus Horn 6. 7. von Puerto Plata nach Le Havre; Azores pass. MS Ingrid Horn 9. 7. von Dover nach Hamburg. MS Consul Horn 8. 7. in Brailа.

Reederei F. Laeisz G. m. b. H., Hamburg. Panther 7. 7. ab Tiko. Puma 9. 7. Kan. Insein pass.

Mathies Reederei Aktien-Gesellschaft, Hamburg. Alice 9. 7. von Kolberg nach Stolpmünde, Danzig 9. 7. von Söderhamn nach Sundsvall. Ellen 9. 7. von Westervik nach Oskarshamn. Gerhard 9. 7. an Stettin. Jacobe 9. 7. an Buenos Aires. Hohenstein 10. 7. ab Lisbeth 9. 7. an Gothenburg. Ludwig 9. 7. an Stockholm. Maggie 9. 7. Holtenau pass. nach Hamburg. Margareta 9. 7. an Hamburg. Werner 9. 7. an Söderhamn. Tatti 9. 7. an Hamburg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei, Hamburg. Tanger 9. 7. Oeussant pass. Ceuta 9. 7. von Oporto nach Casablanca. Malvin 9. 7. Oeussant pass. Porto 9. 7. von Melilla nach Nemours. August Schultze 9. 7. in Casablanca.

Rob. M. Sloman jr., Mittelmeer-Linie, Hamburg. Barcelona 9. 7. von Typaia nach Antwerpen. Cartagena 8. 7. in Antwerpen. Catania 8. 7. Finisterre pass. von Hamburg nach Barcelona. Cuma 10. 7. in Tarragona. Girgenti 8. 7. in Savona. Lipari 6. 7. von Bona nach Hamburg. Livorno 7. 7. von Hamburg nach Vigo. Malaga 7. 7. in Genua. Marsala 9. 7. von Palermo nach Palma. Messina 10. 7. in Catania. Neapel 8. 7. in Genua. Sperlo 8. 7. Finisterre pass. von Cartagena nach Hamburg. Tarragona 9. 7. in Antwerpen. Valencia 7. 7. von Blyth nach Wihorg.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H., Hamburg. MS Henry v. Riedemann 9. 7. von Bremerhaven nach Arzhus. MS Franz Klasen 8. 7. an Stellens. MS Penelope 12. 7. in Fawley fällig. MS Hanseat 9. 7. von Kopenhagen nach Hamburg. MS Peter Hurll 17. 7. in Fawley fällig. MS J. H. Senior 14. 7. in Southampton fällig. MS Pan Gothia 12. 7. in Rotterdam fällig. MS Orville Harold 7. 7. von Aruba nach Bremerhaven. MS W. A. Riedemann 7. 7. an Aruba. TL Oder 9. 7. an Stettin.

Die Börsen

Fester

Bremen, 11. Juli. Das Geschäft war äußerst still. Stimmungsmäßig wirkte der Reichsbankausweis günstig, so daß man allgemein höhere Kurse hörte. So konnten Bremer Silberwarenfabrik-Aktien bei kleinem Geschäft nicht weniger als 5 % anziehen. Leicht gebessert waren Bremer Strafsenbahn und Nordsee-Fischerei-Aktien. Bremer Jute verändert auf ungefähr letzter Basis gehandelt, Reis und Handels und Bremen-Vegesacker Fischerei-Aktien waren unverändert, Bremer Rolandmühle wurden ½ % niedriger gefragt.

Auch am Markt der festverzinslichen Werte herrschte Ruhe. Nur in 36er Steuergutscheinen wurde ein größerer Posten bei 102½ % umgesetzt. Die Kommunalanleihen wiesen eine Steigerung von ⅛ % auf. Im übrigen gestrige Kurse.

Schiffahrtswerte wieder fest

Hamburg, 11. Juli. Unter Käufen des Publikums setzte die Börse in festerer Haltung ein. Am Montanmarkt waren Besserungen bis vereinzelt 2 % zu beobachten. Elektrowerte gewannen bis 1 %. Rechtfest lagen Schiffahrtsanteile. Hier wurden wieder besonders Hapag bevorzugt. Unter Käufen für Berliner Rechnung zog das Papier bis auf 28¾ % an. Lloyd lagen 1½ % höher, hatten aber nur kleine Umsatztätigkeit. Schultheiß zogen weiter auf 119 an, von heimischen Brauereien lagen Bill und Elbschlößchen ca. 1 % höher.

Renten freundlich. Altbesitz 1/4 % höher. Reichsschuldbriefe wurden zu 111½ gesucht. Große Hamburger Pfandanleihe 70½. Pfand- und Liquidationspfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank unverändert.

Freundlich

Hannover, 11. Juli. Bei ruhigem Geschäft traten an der heutigen Börse in verschiedenen Aktien kleine Kurserhöhungen ein. Ilseder Hütte konnten unter Schwankungen 1¼ % anziehen. Hackethal waren 1½ % befestigt. Für Deutsche Asphalt bestand Nachfrage zu einem um ½ % höheren Kurse. Hannoversche Immobilien, Norddeutsche Cement und Bennigsen Zucker wurden auf letzter Basis gehandelt.

Am Rentenmarkt konnten die Liquid.-Pfandbriefe der Braunschwg.-Hannov. Hyp.-Bank 1/2 % anziehen. Alle übrigen blieben unverändert. Industrie-Obligationen lagen teilweise etwas schwächer. Von Kali-Aktien zogen Wintershall um 1 % an.

Schluß: freundlich.

Fest und teilweise recht lebhaft

Berlin, 11. Juli. Die Börse war bei zunehmendem Interesse des Publikums allgemein befestigt und teilweise recht lebhaft. Die schon in den letzten Tagen begehrten Spezialitäten lagen zwar weiter fest, doch erfolgte die Aufwärtsbewegung heute auf wesentlich breiterer Basis als bisher. Die Kulisse, die in den letzten Tagen als Käufer aufgetreten war, nahm verschiedentlich Glattstellungen vor, die aber kaum ins Gewicht fielen. Farben konnten den Kurs von 150 Prozent erreichen, das vorliegende große Angebot von über 100 000 Mark wurde glatt aufgenommen. Charakteristisch für das Interesse des Publikums war die Steigerung niedrig stehender Werte.

So konnte Hapag auf 28¾ anziehen. Tarifwerte waren angesichts der starken Absatzsteigerung bei Dessauer Gas und den Verein. Elektrischen Werken Westfalen weiter gefragt und bis 1½ % befestigt. Autowerte waren 2 % höher. Verkehrs- und Bankaktien waren Pro durchschnittlich 1 % befestigt. Durch schwächere Haltung fielen u. a. Bremer Wolle minus 2½ % und Harburger Gummi minus 1½ % auf.

Nach Erledigung der anfangs vorliegenden Kaufaufträge wurde das Geschäft im Verlauf ruhiger, doch wurde vielfach noch über den ersten Notierungen gehandelt.

Am Pfandbriefmarkt waren überwiegend Besserungen von ¼ bis 1/8 % festzustellen, auch Kommunalobligationen lagen freundlicher. Auch Stadtanleihen lagen freundlicher. Provinzanleihen befestigten sich um 1/8 %. Länderanleihen waren dagegen überwiegend ¼ bis ¾ % gedrückt. Von Industrie-Obligationen verloren Daimler ¾ und Hoesch 1½ %.

Privatdiskonte blieben zum unverändertes Satz von 3¾ % angeboten. Monatsgeld stellte sich auf 4 bis 6 % je nach Bonität der Nehmer.

Der Schluß war bei stillem Geschäft behauptet. Nachbörslich war die Haltung wenig verändert.

Der Kassamarkt war überwiegend befestigt. Speziell Zuckerwerte lagen fest. Am Bankaktienmarkt waren Hypothekenbankaktien wieder bis 10 % befestigt. Steuergutscheine waren weiter gefragt, die 35er gewannen 5 und die 38er 10 Pfg.

Amtliche Devisenkurse in RM., (ohne Gewähr)

Bank Code	Telegraphische Auszahlungen:	Vor-tagsgeld	11. Juli Geld	11. Juli Brief	10. Juli Geld	10. Juli Brief
7	Ägypten 1 ägy. Pf.	20,9583	19,095	19,095	13,02	13,06
6	Argentinien 1 P.-P.	1,782	0,536	0,542	0,588	0,592
7	Belgien 100 Belga	58,61	58,07	58,77	55,01	55,73
7	Brasilien 1 Milreis	13,322	0,174	0,176	0,184	0,186
7	Bulgarien 100 Lev.	3,04	3,046	3,054	3,043	3,053
6	Canada 1 k. Doll.	4,56	2,532	2,538	2,532	2,538
2½	Dänemark 100 Kr.	112,50	62,29	62,51	56,44	56,56
7	Danzig 100 Gulden	—	81,72	81,88	81,72	81,88
7	England 1 Pfund	—	12,445	12,475	12,64	12,67
7	Estld. 100 estn. Kr.	—	69,93	69,67	69,93	69,67
4½	Finnland 100 f. M.	81,—	5,569	5,601	5,589	5,601
2½	Frankreich 100 Fr.	81,—	16,506	16,546	16,50	16,54
7	Griechenld. 100 D.	81,—	2,407	2,503	2,407	2,503
2½	Holland 100 Gulden	168,74	169,73	170,07	169,73	170,07
2½	Island 100 isl. Kr.	112,90	57,22	57,38	57,19	57,31
3	Italien 100 Lire	81,—	21,60	21,64	21,56	21,60
3,66	Japan 1 Yen	—	0,731	0,733	0,740	0,742
7	Jugoslav. 100 Din.	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
7	Lettland 100 Lats	—	77,42	77,58	77,42	77,58
7	Litauen 100 Litas	—	42,11	42,19	42,11	42,19
3½	Norwegen 100 Kr.	112,75	63,62	63,54	63,51	63,63
3½	Österreich 100 Sch.	80,07	48,55	48,65	48,55	48,65
5	Polen 100 Zloty	47,30	47,30	47,40	47,30	47,40
5½	Portugal 100 Esc.	455,57	11,51	11,53	11,51	11,53
7	Rumänien 100 Lei	—	2,488	2,492	2,488	2,492
2½	Schweden 100 Kr.	81,—	65,16	65,30	65,13	65,27
3	Schweiz 100 Fr.	81,—	81,79	81,95	81,93	81,99
6	Spanien 100 Pes.	81,—	34,32	34,38	34,27	34,33
3½	Tschech. 100 Kr.	81,—	10,46	10,48	10,46	10,48
7	Türkei 1 türk. Pfd.	18,456	1,991	1,995	1,991	1,995
4½	Ungarn 100 Pengö	—	—	—	—	—
7	Uruguay 1 Gold P.	4,34	0,999	1,001	0,999	1,001
1½	V.St.v.Amerika 1 D.	4,198	2,512	2,518	2,510	2,518

Am Geldmarkt konnten die Sätze für Blankotagesgeld im Hinblick auf die anhaltende Flüssigkeit zum Teil auf 3½ % ermäßigt werden. Allerdings handelt es sich dabei nur um Einzelfälle, während im allgemeinen die Sätze von 4 bzw. 4¼ % beibehalten werden. Monatsgeld stellte sich je nach Aufgabe und Art des Deckungs auf 4 bis 6 %. In Fremdwährungen, die ziemlich stilles Geschäft verzeichnen überwog leicht etwas Angebot.

Im internationalen Devisenverkehr traten im Verlauf nennenswerte Veränderungen nicht ein. Etwas fester lag der französische Frank in Zürich. Der Dollar war leicht abgeschwächt.

Freundlich, jedoch still

Frankfurt, 11. Juli. Im Abendbörsenverkehr entwickelte sich bei freundlicher Tendenz nur kleines Geschäft, da seitens des Publikums nur geringfügige Aufträge erteilt worden waren, während die Kulisse kaum zu Eigengeschäften neigt. Soweit bei Börseneröffnung Kurse zustande kamen, lagen sie gegen den Berliner Schluß gut behauptet. Am höher notierten Aschaffenburger Zellstoff mit plus ¾ %. Am Rentenmarkt konnte sich Altbesitzanleihe und späte Reichsschuldbuchforderungen behaupten. Reichsmarkanleihen waren zum Teil bis ½ % fester, daneben erhielt sich einiges Interesse für industriellé Genuß-Rechte.

Im Verlauf blieb die Umsatztätigkeit weiter gering, Kursveränderungen von Belang traten kaum ein. Farben schwankten zwischen 149¾ und 150, hatten aber nur minimale Geschäft. Im allgemeinen schloß die Börse auf Basis der Berliner Schlußkurse, Renten zeigten gleichfalls ruhige Veranlagung. Am Auslandsrentenmarkt waren Schweizer Bundesanleihen erneut um 1 % höher, die Zuteilung konnte aber voll vorgenommen werden. 4prozentige von 1912 notierten 171 nach 170, 3½prozentige 150 nach 159, 3prozentige Schweizer Eisenbahnrechte von 1890 zogen um ½ % auf 134½ % an.

An der Nachbörse nannte man lediglich Farben mit 149⅞.

Folgen der Aufrüstung

London, 11. Juli. Die Londoner Effektenbörse verkehrte in ruhiger aber freundlicher Haltung. Gefragt blieben heimische Staatspapiere und Flugbauwerte auf den Ausbau der Luftflotte hin.

Dollar = 2,515 (2,515) RM.,

Englisches Pfund = 12,66 (12,65) RM.

Reichsbankdiskont 4 % — **WERTPAPIERKURSE DER BREMER ZEITUNG VOM 11. JULI** — **Lombardsatz 5 %**

BREMEN

Bank-Aktien

	11. 7.	10. 7.
D.-D. Bank 0	69 G	69 G
Dtsch. Ubers. Bk. 0	—	—
Dresdner Bank 0	65¼ G	65¼ G
Seemann Bank 0	22 G	22 G
Ostl. Landesbank 0	—	—
Ostl. Spar- u. L. 0	—	—

Verkehrs-Aktien

Br. Schlepp. 0	—	—
Br. Strafenbh. 5	80	78 G
Deutsch-Ostafrik.		
7½ Vorz.-A. 0	—	—
Hapag 0	—	—
„Neptun" Dt.D.G. 0	—	—
Nordd. Lloyd 0	—	—
Unterw. Reed. 0	—	—

Industrie-Aktien

Alum.u.Mag.-Fab 0	—	—
Atlas Werke 0	24½	25
Bremen-Besigh. 0	—	—
Br. Veges F. 0	55 G	55 G
Br.Allg.Gas u.El. 0	—	—
Br. Chem. Stud. 10	119½	119½
Br. Zigarren 0	34 B	45 B
Br. Pap. u. W. 5	69 G	69¾
Br. Roland m. 5	125	125 b
Bremen Silberw. 1	140 b	135 G
Brem Vulkan 5	—	—
Brem Wolle 12	—	—
Dtsch Linol.Stn. 0	—	—
Hans Stahlr. 0	—	—
Hoffm Stärke 6	98	98 G
Jutespinnerei u. Weberei Bremen 0	54 b	52¾
Nordd Steing. 0	79 B	79 B
„Nordsee" D. fi. 0	41	40¾
Reis v. L. 0	94 G	94 G
Ver Werkst. 4	42 G	42 G
Wondr Cig. 4	44 G	44 G

Industrie- und Verkehrsanleihen

mit Zinsbereichnung		
Deim. Linoltabrik 0	95¼ G	95¼
Lin W Berlin 0	99½ G	99½ G
Dt Lin W Hanns 0	95¾	95¾
Nordd Steingut 0	94½	94½ b
ohne Zinsberechnung		
Br Feuerwehrfabrik 0	—	—

Sachwerte

ohne Zinsberechnung		
Oldbg Roggw.-A.	—	—

Kolonialwerte

Neu Guinea Comp.	—	—

Staatspapiere

	11. 7.	10. 7.
mit Zinsberechnung		
Dtsch Reichsanleih-Schatzanw. R 1	—	—
ohne Zinsberechnung		
Brem. Dollar Anl. 54	54 G	54 G
do. große 54	54 G	54 G
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. kleine	94	94
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl. Sch. große Stücke 93½ G	93½ G	
Bremer Anl. Abl. Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	20 G	20 G
Deutsche Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—50000, einschließl. ¼ Abldsch. 20 G		
Schuld	110	113
D. Wertb. kl. 35	73	73
do. gr. 35	—	—
Hamburger Anleihe mit Abl.	—	—
mit Zinsberechnung		
Goldmark-Anl. der Staatl. Freiwilligen Gldenburg 6%	91½	91½
v. 1927 Ser 1 u. III	92¼	92¼
v 1927